Merkwürdigkeiten

der

Zapfischen Bibliothek.

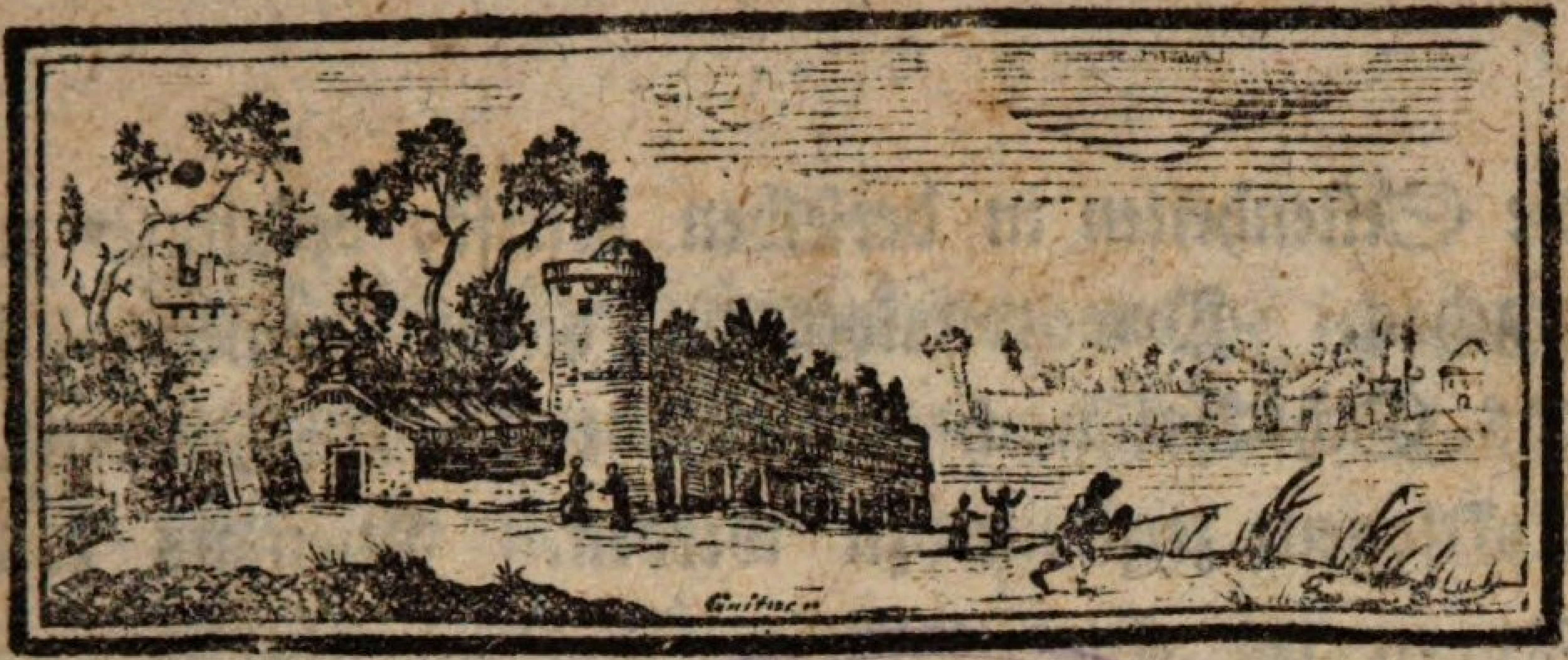
Erster Band.

Bayerische Staatsbibliothek München

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
1788.

A/47/67

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Nicht Eitelkeit, nicht Prahlerey, nicht übertriebene Eigenliebe ist es, welche mich bewogen, die Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek zu beschreiben, und sie dem Publikum vorzulegen, sondern andere Gründe bestimmten mich dazu, Gründe, die billige Leser nicht verwerfen werden. Der vorzüglichste Grund war wohl dieser, meine mit vieler Mühe und mit Aufmerksamkeit, und Unverdrossenheit seit ungefähr 13 Jahren, wo ich den Anfang machte, gesammelte Bibliothek, was

die Seltenheiten in derselben betrift, bekannter zu machen. Privatbibliotheken haben gemeiniglich das Schicksal nach dem Tode der Besizer durch Auktionen zerstreut zu werden. Niemals zum Nutzen der Hinterlassenen, sondern jederzeit zum Schaden, besonders wenn sie unter ungeschickte Hände damit fallen, und an Leute kommen, die außer ihren Mauren nicht bekannt sind, und deren giebt es hier die meisten. Die Bücher bleiben liegen, die vielleicht andere, wenn sie etwas davon gewußt und erfahren hätten, mit schwer Geld bezahlt haben würden, und so mußten sie das unverdiente Schicksal erfahren, daß sie in die Buden der Käskrämer wandern mußten. Augsburg hat wahrlich nicht die beste Lage für die Literatur, denn es herrscht zu viel Gleichgültigkeit gegen dieselbe, es ist zu viel Kälte und man schäzt keine Bücher, man kennt sie aber auch nicht, und weiß ihren Werth nicht zu bestimmen. Ein trauriges Schicksal! Aber auch selbst der Gelehrte wird behandelt, wie die Bücher, gleichgültig, und man sieht ihn nur über die Achseln an.

In

In diesen Merkwürdigkeiten mache ich meine Leser nur mit alten und seltenen Werken bekannt, nicht mit den neuern. Wenn also diese Merkwürdigkeiten auch schon ganz fertig wären; so wär allenfalls nur ein kleiner Theil meiner Bibliothek zu übersehen, was man nämlich merkwürdig nennen könnte. Ich habe daher im verwichenen Sommer den Anfang mit einem sehr genauen Katalog über meine Bibliothek machen und denselben verfertigen lassen. Noch vor Ende des verflossenen Jahres wurde er fertig. Jedes Werk, so wie jede Dissertation oder sonst kleine Piece, wurde auf ein einzelnes Oktavblätt'gen geschrieben. Ich habe zwar meine Bibliothek, so weit es der Raum meines Hauses gestattete oder zulies, nach den Wissenschaften gestellt, gleichwohl aber sind keine Unterabtheilungen dabey beobachtet, welches auch nicht wohl seyn konnte. Um alles nach Wissenschaften bequemer ordnen und legen zu können, hab ich diese Methode der einzelnen Oktavblätt'gen gewählt. Es werden hie und da ganz kurze Anmerkungen mit Beziehung auf andere Literatoren, beigefügt werden, und wenn dieses geschehen; so werde ich ihn nach der Ordnung ins reine schreiben und herausgeben. Dazu werde ich die ländliche Muse anwen-

den, und wenn derselbe sodann fertig ist, die Erscheinung desselben selbst ankündigen. Ich bin nicht gewohnt zu prahlen, dies ist wider meinen Charakter, aber doch muß ich sagen, daß ich mich nicht schämen darf, mit einem Katalog über eine Privatbibliothek herfürzutretten, die vielleicht viele und besonders der Reichen, die etwas aufwenden könnten, wenn sie wolten, beschämen dürfte. Herr Kandidat Hirsching in Erlang hat davon im 2. Theile seiner Bibliothekengeschichte Teutschlands unter den Augsburger Bibliotheken eine kleine Beschreibung gemacht. Daß ich also den Katalog über meine Bibliothek herausgebe, geschieht aus eben diesem Grund, um sie allgemein bekannt zu machen, denn nach einigen Jahren, so ist dermalen mein Entschluß, werde ich meine Bibliothek entweder im ganzen, oder wo dieses nicht ist, Stückweise verkaufen und in Ruhe leben. Noch aber will ich vorher dasjenige vollenden, was ich zu arbeiten angefangen habe. Nur meine Buchdruckersgeschichte Augsburgs werde ich so lange, in Rücksicht auf die Zusätze und Verbesserungen fortsezen, bis sie den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Solte ich aber dieses nicht erleben und vollenden können, so hinterlasse ich mein Handexemplar, welches

jeder

jeder gebrauchen kann der Kopf hat, wünschte aber gleichwohl daß es in keine ungeweihte Hände fallen möchte. Ich habe in dieser kurzen Zeit, seit dem der erste Theil derselben erschienen ist, so viele neue Beiträge aus Klöstern erhalten, daß ich mich selbst wunderte, alle sind an ihre Stelle eingetragen, wohin sie gehören. Der Eifer mein Werk vollkommen zu machen, ist in Klöstern sehr lebhaft und zeigt von der aufkeimenden Liebe für die reelle Literatur, die in Klöstern jezt auf einmal mit Macht rege wird. Schläft noch ein und das andere, es wird schon noch erwachen, wenn der Faule sieht, daß ihn seine Mitbrüder zu Schanden machen. Hab ich einiges zu diesem Eifer beigetragen; so habe ich wenigstens eine kleine gute Thathandlung verrichtet, die mich freut. Es giebt hie und da Männer in Klöstern, welche in der That alle Achtung und Liebe verdienen, Männer, denen jezt die Literatur zur Lieblingsbeschäftigung geworden ist. Würden ihre Bibliotheken in solchen Büchern, welche in das Fach der Gelehrten Geschichte gehören, nicht so sehr vernachläßigt worden seyn, daß sie beinahe durchaus arm daran sind, so würde ihr Eifer dadurch verstärkt, und noch weit mehr Nahrung finden. Sie haben unbekannte und unbenuzte Schäze in ihren

Bibliotheken verwahrt, die, wenn sie beschrieben und bekannter gemacht werden, eines jeden Literators und Kenners Aufmerksamkeit rege machen würden. Ich sage unbekannte Schäze, denn ich habe sie oft in manchen Bibliotheken gesehen, oft geprüft, oft über den Nichtgebrauch meine Gedanken gemacht, oft ihr Schicksal bedauert, daß sie nicht an würdigern Orten verwahrt liegen, wo sie mehr geschäzt, gekannt und genüzt würden, und oft mich darüber gefreut, wenn sie unter der Aufsicht eines Bibliothekars waren, welcher seine innigste Herzensfreude über einen ihm unbekannten Fund bezeugte, der voll von Begierde und mit heiterer Miene darinnen las, und das nüzliche abstrahirte, oder eine auffallende Stelle fand, über die er seinen Gast sogleich unterhalten konnte. Das sind die angenehme Stunden auf Reisen, aber sie erscheinen auch selten.

Noch ruhet der Geist der reellen Literatur nicht völlig auf unserem teutschen Vaterland, und nur kleine Strahlen blicken manchmal aus einer diken Wolke hersür. Noch ist die tolle Wuth der Romanen und Komödien nicht ganz in der Stille, sie tobt noch, und tobt mehr, als sie

merkt

merkt schwächer zu werden. Noch ist zu viel Kälte gegen das nothwendigste, gegen die reelle Wissenschaften, vorzüglich aber die Bücherkenntniß, die so manche mit gleichgültigen Augen ansehen. Noch hängt man am tändelnden der kleinen Brochüren, in ein paar Minuten heißhungrig verschlungen, und an das Toilette seiner Amasie geeilt, um das schöne Wunderding, eh es das Hirn verliert, brühwarm zu erzählen. Morgen meine Schöne! erzähl ich ihnen eine andere Begebenheit, sagt der Stuzer, und geht dann fort. Freylich ist reelle Wissenschaft keine Unterhaltung für das schöne Geschlecht, und das merkwürdige alter Bücher oder alter Urkunden, oder historisch diplomatische Untersuchungen bekümmerts nichts, auch nicht für süße Herr'gens, die auf einem Komtoir sizen, und schmachtend die Stunde erwarten, welche sie in die Arme ihrer Schönen führt; allein es giebt noch immer zu viel vom gelehrten Stand (ich verstehe darunter keine die ihre Brodwissenschaften, wie der Schuster sein Handwerk treibt, in welche Klasse besonders die Advokaten gehören,) die diesen Tändeleien nachhängen, und Täge unnüz mit einer Lektüre verschwenden, aus der sie keinen, wenigstens keinen

)(5 be-

beträchtlichen Nuzen ziehen. Dies war auch mit ein Grund, der mich zu dieser mühsamen Arbeit bestimmte. Möchte man doch nicht die alten Bücher mit gleichgültigen Augen ansehen, möchte man sie doch genau prüfen, sie enthalten oftmals Schäze für die Literatur, die unerwartet, vielen und den meisten aber unbekannt sind. Wie sehr könnten Hambergers zuverläßige Nachrichten ergänzt und verbessert werden, anderer zu geschweigen. Sind sie nicht alle durchaus gleich brauchbar, wie dieses auch nicht zu läugnen ist, so sind es doch viele, und diese verachten wir oft, ohne sie zu kennen, andere hingegen schäzen sie mit Recht den Handschriften gleich. Eine kleine, dem Ansehen nach ganz unbedeutende Piece enthält oft merkwürdige Umstände für die Literatur, und dieses zeige ich vielleicht noch in der Folge. Man beherzige inzwischen was der gelehrte und verdienstsvolle sel. Abt Johann Benedikt Mittarelli in seiner Vorrede zum Anhang seines vortreflichen Werks: Bibliotheca Codicum Manuscriptorum Monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum Venet. 1779. Folio, wo er die alten Druckerdenkmale verzeichnete, die sich in der dortigen Bibliothek befinden, sagt. Ich will seine

eigene

eigene Worte aus seiner Vorrede selbst anführen, will ihn selbst reden lassen, und wünsche daß er Nachahmer bekommen möge, so wäre der Buchdruckergeschichte ein erspriesslicher Dienst geleistet, den sie noch nicht vollkommen erhalten hat. Vorher führt er aus dem Fabricius eine Stelle an und schreibt: Alia nos ratio impulit, ut Mss. Codicibus sequentem appendicem subnecteremus. Cum enim ex aequa animadversione Cl. V. Johannis Alberti Fabricii; „ vix unius „ hominis aetas adhuc sufficiat, ut digna li- „ brorum ante Annum MD excusorum, quae „ adhuc desideratur, notitia ex Bibliothecarum „ aditis eruatur, ut eruditorum curiositati sa- „ tisfaciat. " Dies schrieb nun Fabricius ehe noch des Maittaire Annales typopraphici zum Vorschein gekommen sind. Nun aber fährt der vortrefliche und gelehrte Abt Mittarelli, der länger für die gelehrte Welt gelebt haben solte, fort, und schreibt: ea profecto sola videtur superesse diligentia ad finem hunc obtinendum; nimirum, ut omnes, qui Bibliothecis sunt praefecti, vel qui litterariae historiae sunt amatores, libros seculo XV. impressos depromant, quos vel sua urbs, vel universitas, collegium,

mo-

monasterium, vel privata persona in suis aedibus possident, eorumque notitiam publici juris faciant; postea vero aliquis partitas hujus modi collectiones in unum Corpus redigens, perfectionem, desideratum que effectum assequatur; quomodo de Bibliotheca Regia fecit Labbeus, quomodo Catalogum librorum Bibliothecae Nurembergensis dedit Johannes Saubertus, quomodo demum tot fecere hactenus, Cornelius a Beughem, la Caille, Schelhornius, Orlandus, Maittairius, illustrator Literaturae Brixianae, Saxius, Collector librorum Smithianorum, Paitonus, aliique nosque eorum exemplo facere intendimus recensione librorum Bibliothecae, nostrae, pluribus veteribus seculi XV. editionibus, ut mox diximus, insignitae. Mittarelli hat nun freilich die besten und sichersten Vorgänger nicht alle gehabt, und die neuern fehlten ihm. Gleichwohl hat er ungemein viel geleistet, und herrlich litterarische Nachrichten mitgetheilt. Er kommt endlich noch auf einen Grund, der ihn bewogen hat, dieses Verzeichniß zu verfertigen und dem Publikum mitzutheilen. Auch darüber will ich ihn selbst sprechen lassen. Tertia demum, schreibt er, non spernanda ratio nos indu-

duxit, utilitas nimirum, quae ex lectione priscarum editionum resultat; notitiam in his habemus plurium scriptorum, qui aliunde ignorarentur; cognitionem acquirimus studiorum ipsorum, ac reconditarum eruditionum, quas eruuntur ex eorum praefationibus, ex epistolis nuncupatoriis, ex monitis, ex carminibus praefixis, vel subjectis ipsorum lucubrationibus, quae, ut parvae impensae parcerent, posteriores typographi neglexerunt inserere recentioribus editionibus, quaeque proinde reperiuntur tantummodo in primo impressis codicibus, und darauf zieht er auch die Worte des verewigten gelehrten Kardinals Angelus Maria Quirini an, die derselbe in seinem specimen litteraturae Brixianae in der Vorrede gebraucht hat. Ob ich gleich dieses Werk selbsten besize; so will ichs doch hier übergehen, denn es wird genug an dem seyn, was Mittarelli hier mitgetheilt hat. Jeder Kenner wird diesem verewigten Schriftsteller, der Zierde des Benediktinerordens, lauten Beifall zuklatschen, wird ihn segnen, daß er von seiner Bibliothek im Kloster das geleistet, was bisher noch von allen vernachläßigt worden ist, sich aber dieses zum Beispiel dienen lassen solten.

Herr

Herr D. Ekkard in Göttingen sieht den Nuzen genauer Nachrichten von merkwürdigen Büchern wohl ein. Er hat deswegen Vorschläge für Bibliothekare und andre Bücherkundige in des Hrn. Hofrath Meusels litterarische Annalen der Geschichtkunde für das Jahr 1786. 5tes Stück S. 462 u. flgg. einrücken lassen, worinn er einen Plan bekannt machte, zu dessen Ausführung jeder Litterator mit Eifer beitragen solte. Er will eine Zeitschrift schreiben und herausgeben, versteht sich mit Hülfe mehrerer Gelehrten, die mit ihm gemeinschaftliche Sache machen müßten, worinn von typographischen und andern Seltenheiten, vorzüglich aber Handschriften eine ausführliche und genaue Nachricht und Recension gegeben würde. Es sollten merkwürdige Stellen ganz ausgezeichnet und abgedruckt werden, und nur das beinahe ganz unbekannte sollte beschrieben werden. Doch würden auch andere ihren Plaz behaupten, welche von andern fehlerhaft beschrieben worden sind, um nicht einen Fehler durchzehen und andre fortzupflanzen. Hie und da wird man auch dieses in meinen Merwürkdigkeiten antreffen. Der Plan ist gut ausgedacht, und die Ausführung desselben wäre zu wünschen.

Allein

Allein wo sind der Arbeiter, die sich in diesen fruchtbaren Weinberg dingen lassen, wo die, welche keine Miethlinge sind, wo die, welche auch der Arbeit, wie er sie fordert, gewachsen sind. In Oberteutschland, besonders aber Schwaben, träf dieser rechtschaffene Gelehrte Schäze an, die seiner Schrift allerdings eine lange Dauer versprechen würden. In Baiern wär eine ungeheure Menge, und in Schwaben wie in Baiern gäb es in den Klöstern Männer, ob gleich nicht in allen, welche seinen Wünschen und seinen Absichten entsprechen könnten. Leere und faule Köpfe gibt es allenthalben und in jedem Stand, warum nicht auch in diesem. Aber nur ein oder zwey Männer in einer solchen Kommun, würden vieles und manchmal mehr leisten können, als man von ihnen erwartete. Wie gesagt es fehlt nicht durchgehends, aber wo ist oft die Zeit dazu, und wie viel könnten, sie wollen nicht, und viele wollten, sie können nicht. Das bleibt gleichwohl immer schwer, gerade die unbekanntere brauchbare Bücher herauszusuchen, und macht eine solche Arbeit um so mühsamer, als man vorher erst eine Menge von Werken, die von seltenen Büchern

ge-

geschrieben haben, durchsuchen muß. Wer hat diese alle? wer kann und will sich solche erst anschaffen? wo sind die Klöster zu finden, die sie besizen? Hindernisse die nicht so leicht zu heben sind. Was Herr Stadtpfarrer am Ende in Kaufbeuren darauf antwortete, steht in eben diesem Journal 6tes Stück S. 558 u. flgg. eingerückt. Er bedauert die religiöse Arbeiten in den Klöstern, welche die Geistlichen ganz von ihren litterarischen Beschäftigungen abbringen, besonders aber den Bibliothekar hindern, sich ganz der Bibliothek zu widmen. Er hat recht, und diese Bemerkung daß man sie davon frey sprechen solte, hab ich schon öfters gemacht, und auch in den Klöstern selbst gesagt. Aber was nuzt's, sie werden deswegen nicht freygesprochen, ihren Gehorsam müssen sie halten. Aber ich fordere hiemit öfentlich alle und jede Bibliothekare in den Klöstern oder sonst an großen und zahlreichen Bibliotheken auf, wenigstens von ihren alten Druckerdenkmalen ein Verzeichniß zu verfertigen und drucken zu lassen, um endlich einmal zu einem ganzen in der Buchdruckersgeschichte zu kommen, die noch viele Lücken hat. Auch der Privatgelehrte, welcher dergleichen besizt, solte nicht säumen, sie

durch

durch ein Verzeichniß bekannter zu machen. Herr Zunftmeister Heidegger in Zürich, welcher einen starken Vorrath alter Druckerdenkmale hat, und ihn noch immer vermehrt, versicherte mich, daß er sobald, als ihm möglich seye, ein Verzeichniß davon liefern werde. Möchte er doch sein Versprechen bald erfüllen, und jenes darauf folgen lassen, eine Nachricht von den Buchdruckern in der Schweiz zu geben. Er würde sich das Publikum sehr verbinden.

Es erscheint von diesen Merkwürdigkeiten nur das erste Stück, denn Stückweiß muß ich sie herausgeben. Zuerst folgen die Handschriften, dann kommen die alten Druckerdenkmale und endlich die Bücher aus dem 16. Jahrhundert. Weil ich von den leztern zu viele angeführt habe, so konnt ich von den übrigen aus dem 17. Jahrhundert nichts mehr dazu nehmen. Ich besize 16 Bände verschiedene kleine Piecen, alle aus dem 16. Jahrhundert, die nicht weiter als biß 1530 oder höchstens 1540 reichen. Gewiß sind viele

)(dar-

darunter, welche manchem Literator ganz unbekannt sind, und die künftig eine nähere Anzeige allerdings verdienen, auch manche einer neuen Auflage würdig wären. Zur Fortsezung hab ich also Stoff genug, und ich wolte sogleich das zweite Stück auf das erste folgen lassen, allein da ich noch zwey andere Werke zu vollenden habe, welche dieses Jahr die Presse verlassen sollen; so muß ich vorzüglich die lezte Hand an diese legen, dann aber sollen sie bald nach einander folgen. Nur im Sommer gönne man mir meine Ruhe, wo ich das Landleben zum besten meiner Gesundheit, für die ich zuerst zu sorgen verpflichtet bin, geniesen will. Ich bin von dem Gebrauch meiner Bibliothek zu weit entfernt, als daß ich mir diejenige Bücher, die ich zu dieser Arbeit gebrauche, immer hin und her führen lassen könnte, ohne nicht einen großen Kosten Aufwand zu machen. Ich weiß auch nicht vorher was ich eigentlich nöthig habe, und gibt sich erst während der Arbeit. Inzwischen soll der Winter desto fruchtbarer seyn, und solte ich noch Zeit übrig haben; so werde ich das

zweite

zweite Stück auch noch ausarbeiten und unter die Presse geben. Sind in diesem Stück einige Druckfehler stehen geblieben; so muß ich um Verzeihung und meine Leser bitten, daß sie solche verbeßern. Wenigstens hoffe ich nicht, daß es solche seyn werden, welche den Sinn verderben. Nachläßigkeit ist es nicht von mir, sondern mein kurzes und schwaches Gesicht, das immer schwächer wird, ist daran schuld, und in dieser Rücksicht wird jeder billige Leser Nachsicht mit mir haben.

Am Ende dieser Vorrede muß ich noch etwas erinnern, das mir selbst nicht lieb ist. In einem elenden Wisch, worinn jeder seine Nothdurft verrichten kann, das ist, in Teutschlands achtzehendem Jahrhundert aufs Jahr 1784 2tes Heft unter den literarischen Anzeigen S. 4 und 5 wird auch meiner gedacht. Es wird daselbst leider! des gelehrten Herrn Prior Heß in Weingarten Prodromus Monumentorum Guelficorum recensirt, und bey Gelegenheit des Bucelins auch ich mit ins Spiel gebracht. Der verkappte aber

leicht zu entdeken gewesene Recensent schreibt da-
selbst folgendes: „ Wir vermuthen es werde der
„ allzeit fertigen Feder des Herrn Hofrath Zapfs
„ schwer fallen, dem Bucelin den öffentlich ver-
„ sprochenen Dienst mit Bestand der Wahrheit
„ zu leisten, und ihn wider die Beschuldigungen
„ zu retten, daß er in seinen Schriften, sonder-
„ lich in seiner seltenen Topochronostemmatographie
„ von Teutschland viel unrichtiges habe. Wie-
„ wohl, hier im Vorbeygehen gesagt, Herrn
„ Zapfens gelehrte Versprüche, werden dem größ-
„ ten Theile nach unerfüllt bleiben, denn seines
„ Projektirens ist zu viel und kein Ende. Me-
„ thusalems Alter muß der Mann erreichen, der
„ das allein ausführen will, wozu sich der Herr
„ Hofrath so oft anheischig macht. Und bey
„ einem so hohen Alter wird ers nicht vollenden
„ können, wenn er auch ein noch schneller eilender
„ Polygraphe, als Herr Zapf ist, wäre. Es
„ wäre doch der Mühe werth, zur unvertilglichen
„ Ehre des gedachten Vielschreibers, das gelehrte
„ Publikum mit einer Bibliotheca promissa et
„ latente Zapfiana zu beglücken." Herr Pre-
diger

diger Schelhorn in Memmingen ist der Verfaßer dieser Nachricht und der Recension. Er hat nicht bedacht, daß eine ausgebreitete Korrespondenz auch viele Zeit hinweg nimmt, und andre Arbeiten hindert. Wir wollen aber sehen, in wie fern der Mann recht hat, und ob seine Rache auch gerecht ist. Ich will meine Versprechungen selbst aufrichtig hererzählen. Das erste Werk waren die Monumenta anecdota, davon ist der erste Band erschienen und wird auch fortgesezt werden. Die neue Ausgabe der Buchdruckergeschichte Augsburgs wovon der erste Theil gleichfalls erschienen, und der zweite dieses Jahr auch noch folgen wird. Die Reise in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Diese sind im Publikum und **Bucelins** Verdienste hab ich daselbst angeführt und die Beschuldigungen wegen seinen Unrichtigkeiten auf jene geschoben, die ihm die Nachrichten mitgetheilt haben. Die Epistolae Aeneae Sylvii, deren erster Band dieses Jahr gewiß erscheinen wird. Den Katalog über meine Bibliothek, und dieser soll auch erscheinen, wenn sich Liebhaber dazu

finden. Die Bibliotheca Augustana oder ein kritisch-litterarisch Verzeichniß von Schriften, welche Augsburg betreffen. Diese fällt weg, weil ich meine Sammlung zerstreut habe. Und zu all diesen Büchern soll Methusalems Alter gehören wie Hr. Schelhorn träumt? Zur Zeit bin ich noch weit von demselben entfernt, habs aber auch nicht nöthig. Ich glaube vielmehr, daß dies alles auf Herrn Schelhorn selbst anzuwenden ist, und daß er sich darunter verstanden haben mag, denn lebt ein kommoderer Mann; so ist es dieser. Sein arbeitsamer, verdienstsvoller sel. Vater ist er nicht, lange nicht, dessen in Kupfer geschabenes große Portrait er nicht einmal um ein wenig Geld an sich brachte, sondern für rühmlicher erachtete, solches in altes Kupfer verbrauchen zu lassen. Speciellere Nachrichten von ihm will ich mir noch vorbehalten.

Augsburg den 15. Hornung 1787.

Georg Wilhelm Zapf
Kaiserl. Hofpfalzgraf und Churfürstl.
Mainzischer Geheimerrath.

Inn-

Innhalt des ersten Stücks.

I. Handschriften.

1. Ottonis episc. Frisingensis Chronicon. gr. Folio. S. 1.
2. Ejusdem de gestis Friderici I. Imp. libb. IV. gr. Folio. S. 5.
3. Ladislai Suntheim Collectanea historico genealogica. Folio. S. 6.
4. Chronicon de ducibus Austriae, Bavariae, et Sueviae. Folio. S. 13.
5. Impp. Caess. Augg. et Tyrannorum quorundam Romani Imperii brevis gestorum annotatio cum inscriptionibus Lapidum et Numismatum. Pergament Folio. S. 14.
6. Petri de vineis epistolae Pergament klein Folio. S. 18.
7. Quaerimonia Friderici I. Imperat. opus Petr. de Vineis. Folio. S. 27.
8. Diplomatarium miscellum. Folio. S. 29.
9. Ein Band verschiedener Urkunden Pergament. Folio. S. 32.
10. Geschichte des Kloster Castell. Folio. S. 34.
11. Aufruhr zu Costanz und Schweinfurth. Folio. S. 39.
12. Ladislaus Suntheims Chronik. Folio. S. 41.

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

1. Plutarchi vitae parallelae. Romae 1470. gr. Folio. S. 46.

2. Aeneae Sylvii epistolae ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 53.
3. Ejusdem epistolae in cardinalatu editae. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4. S. 58.
4. Ejusdem epistola ad Imperat Turc. Ohne Jahr, Ort und Drucker. 4. S. 58.
5. Ejusdem epistolae in Cardinalatu editae. Romae 1475. Folio. S. 59.
6. Ejusdem epistolae ad Mahumetem Turc. Imperat. Tarvisii 1475. 4. S. 60.
7. Ejusdem epistolae in Pontificatu editae. Mediol. 1481. Folio. S. 61.
8. Ejusdem epistolae. Norimb. 1481. Folio. S. 62.
9. Ejusdem epistolae. Lovanii 1483. Folio. S. 63.
10. Ejusdem epistolae. Norimb. 1486. 4. S. 67.
11. Ejusdem epistolae. ibid. 1496. 4. S. 68.
12. Ejusdem epistolae. Mediol. 1496. Folio. S. 69.
13. Ovidii. Nas. Fastorum libri VI. cum comment. Ant. Costantii. Romae 1489. Folio. S. 72.
14. Chronicon ab initio mundi. Norimb. 1493. gr. Folio. S. 74.
15. Chronicken vnd geschichten Nürnb. 1493. gr. Folio. S. 77.
16. Petri de Natalibus Catalogus Sanctorum. Venet. 1493. Folio. S. 78.
17. Reformation der Stadt Nürnb. 1484. Folio. S. 81.
18. Ebendieselbe. Augsb. 1498. Folio. S. 84.

19. Boetii de Consolat. philosoph. libb. V. Norimb. 1483. Folio. S. 85.

20. Ejusd. idem liber. ibid. 1486. Folio. S. 87.

21. Ejusd. idem liber. Colon. 1493. 4. S. 88.

22. Ejusd. de disciplina scholarium liber. Lovanii 145. Folio. S. 89.

23. Fasciculus temporum. Colon. 1479. gr. Folio. S. 91.

24. Idem liber. Venet. 1481. Folio. S. 93.

25 Idem liber. Memmingae 1482. Folio. S. 94.

26. Idem liber. Venet 1484. Folio. S. 96.

27. Idem liber. Argent 1488. Folio. S. 97.

28. Idem liber in Niederländischer Sprache. Utrecht 1480. Folio. S. 98.

29. Jac. Phil. Bergomensis supplementum Chronicarum. Venet. 1486. Folio. S. 100.

30. Homiliae cum praefat. Caroli Magni. Spirae 1482. Folio. S. 104.

31. Biblia Sacra cum Glossa ordinaria. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers 4 Bände regal Folio. S. 107.

32. Augustinus de ciuitate Dei. Basil. 1489. Folio. S. 112.

33. Ejusd. de trinitate. ibid. eod. Ao. Folio. S. 114.

34. Astexani summa de Casibus ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 116.

35. Platinae vitae Pontificum, Romanorum. Norimb. 1481, Folio. S. 121.

36. Antonini archiepisc. Florentini historiae. Norimb. 1484. 2. Bände gr. Folio. S. 123.

37.

37. Summa hostiensis 1478. gros Folio. S. 128.
38. Salomonis eccles. Constant. episc. glosa. Ohne Jahr Ort und Drucker gros Folio. S. 130.

III. Bücher aus dem sechzehenden Jahrhundert.

1. Erasmi Novum Testamentum. Basil. 1516. 2. Bände. Folio. S. 134.
2. Ejusdem Nov. Test. ibid. 1519. Folio. S. 140.
3. Hieronymi epistolae. Partt: III. Lugd. 1508. Folio. S. 145.
4. S. Bernardi opera. Parisiis 1508. Folio. S. 147.
5. Augustini Dati Opera Senis. 1503. Folio. S. 156.
6. Jo. Clichtovei elucidatorium ecclesiasticum. Basil. 1517. Folio. S. 161.
7. Ejusdem idem liber. ibid. 1519. Folio. S. 161.
8. Ritus ecclesiastici siue sacrae ceremoniae Romanae ecclesiae. Venet. 1516. Folio. S. 165.
9. Canones Apostolorum. Mogunt. 1525. Folio. S. 167.
10. Aeneae Sylvii Commentarii de Concilio Basileensi. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 169.
11. Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum. Colon. 1535. Folio. S. 173.
12. Concilia omnia tam generalia quam particularia. Colon. 1538. 2. Bände Folio. S. 177.
13. Reformation der Baierschen Landrecht. München 1518. auf Pergament Folio. S. 182.
14. Gerichtsordnung in Ober und Nieder Baiern München 1520. Folio S. 187.
15. Baiersche Landsordnung. Ingolst. 1553. Folio. S. 188.

16.

16. Declaration und Erläuterung der Baierschen Policeyordnung. 1557. Folio. S. 188.
17. Der Baierschen Landsordnung weitere Erklärung. München 1578. Folio. S. 189.
18. Eben dieselbe München 1598. Folio. S. 189.
19. Freyheits Briefe des Landgerichts Hirschberg 1518. Folio. S. 190.
20. Das Buch des Heil. Röm. Reichs Unterhaltung. München. 1501. Folio. S. 191.
21. Bambergische Halsgerichtsordnung. Mainz 1508. Folio. S. 195.
22. Pet. Apiani et Barth. Amantii Inſcriptiones Sacroſanctae vetuſtatis. Ingolſt. 1534. Folio. S. 198.
23. Pauli Aemylii de rebus geſtis Longobardorum Libb. VII. Pariſiis Ohne Jahr, Folio. S. 203.
24. Arnoldi Ferroni de rebus geſtis Gallorum. Libb. IX. Lutet. 1550. Folio. S. 205.
25. B. Martiani topographia vrbis Romae. Romae 1544. Folio. S. 205
26 Rüxners Thurnier Buch. Siemern 1530. Folio. S. 207.
27. Poggii florentini opera. Argent. 1513. Fol. S. 210.
28. Irenici Germ. exegeſeos voll. XII. Hag. 1518. Folio. S. 213.
29. Pauli Diaconi de origine et geſtis Longobardorum libb. VI. Pariſiis. 1514. Folio. S. 215.
30. Joh. Adolfs Geschichte K. Friederichs I. oder Barbarossa. Straßb. 1520. Folio. S. 216.
31. Chronicon eruditiſsimorum autorum. Baſ. 1529. Folio. S. 218.
32. Concilium zu Costanz. Augsb. 1536. Folio. S. 219.
33. Johann Stumpfs Geschichte des Conciliums zu Costanz. Ohne Jahr, Ort und Drucker Folio. S. 220.

34.

34. Ebendesselben fünfzigjährigen Historien K. Heinrichs IV. Zürich 1556. Folio. S. 223.

35. Claudii Ptolemaei Geographia. Venet. 1511. gr. Folio. S. 225.

36. Ejusdem Geographia ex edit. Mich. Villanovani. Viennae 1541. gr. Folio. S. 226.

37. Jac. Phil. Bergomensis supplementum Chronicorum Parisiis. 1535. Folio. S. 231.

38. Pauli Jovii historia sui temporis. Tomi II. Florent. 1550 et 1552. 2. Bände gr. Folio. S. 234.

39. Ejusdem elogia virorum bellica virtute illustrium ibid. 1551. Folio. S. 239.

40. Ejusdem liber de vita et rebus gestis Alphonsi Atestini. Florent. Folio. S. 240.

41. Franc. Patricii de instit. reipubl. libb. IX. Parisiis 1534. Folio. S. 241.

42. Nic. Gruchii de Comitiis Romanorum libb. III. Lutet, 1555. Folio. S. 243.

43. Aeneae Sylvii opera. Basil. 1551. Folio. S. 245.

44. Ejusdem opera. ibid. 1571. Folio. S. 247.

45. Ejusdem epistolae. Lugd. 1505. klein Folio. S. 249.

46. Thomae Fazelli de rebus siculis Decad. II. Panormi 1558. Folio. S. 250.

47. Guil. Zennocari a Scauwenburg de vita Caroli V. Imperat. libb. VII. Brugis 1559 Folio. S. 253.

48. Sim. Schardii Collect. Scriptt. de jurisdictione etc. ecclesiastica Bas. 1566. Folio. S. 254.

49. Alb. Kranzii Saxonia. Colon. 1520. Folio. S. 257.

50. Joh. Bapt. Pigna. Historie des fürstl. Hauses Est. Mainz. 1580. Folio. S. 258.

I. Hand-

I. Handschriften.

I.

Ottonis Episcopi Frisingensis Chronicon libb. VIII. Ms. gros Folio auf Papier.

Otto gehört wegen seiner Geburt unter die angesehensten Schriftsteller seines Zeitalters, und ob er gleich des Marggrafens von Oesterreich Leopold des Heiligen und Agnes, der Prinzessinn K. Heinrichs IV. Sohn, mithin auch König Konrad III. Bruder von der Mutter war; so achtete ers gleichwohl für keine Schande, sich unter die Zahl der Gelehrten und Schriftsteller zu setzen. Er wurde nach Paris geschickt um sich den philosophischen und theologischen

Wissenschaften zu widmen, worinn er es auch sehr weit brachte. Diese Kronick gibt ihn auch auf einer vortheilhaften Seite zu erkennen und zeigt ihn als einen Geschichtschreiber von Erfahrenheit, Einsicht, Belesenheit, Klugheit und Unpartheilichkeit, denn er hat die Wahrheit der Blutsverwandschaft nicht aufgeopfert. Wie aber alle die Kronicken, welche vom Anfange der Welt gehen, von einander abgeschrieben sind; so ist es auch bey dieser, denn bis auf das siebende Buch ist es ein Auszug aus andern Geschichtschreibern, aber das siebende Buch selbst enthält eine aus eigener Erfahrung geschriebene Geschichte, und ist also um so schätzbarer, wo hingegen das achte Buch nur fromme Träume enthält, denn es handelt vom Ende der Welt, Verfolgung des Antichrists, Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gericht. Es wäre daher wohl zu wünschen gewesen, daß die Sammlungen teutscher Geschichtschreiber, die so viele Bände betragen, vermindert und von jedem nur die Geschichte seiner Zeit genommen und gesammelt worden wäre. Kaum sind 20 Jahre verflossen, als das königliche historische Institut zu Göttingen diesen vortreflichen Gedanken gehabt

habt hat, aber zur Zeit ist noch nichts ausgeführet worden, und werden pia desideria bleiben. Dieser Kodex ist aus dem 15. Jahrhundert und noch sehr gut behalten. Man hat einige Ausgaben von diesem Werk, und die allererste kam zu Straßburg 1515 Folio heraus, die Joh. Cuspinian besorgte, und zu Wien in einem Kloster fand. Nachher ist es in zwey Sammlungen teutscher Geschichtschreiber aufgenommen worden. In der pithöischen Ausgabe Basel bey Peter Perna 1569 ist das vorangehende Schreiben Otto's an K. Friedrich I. so wie das nachstehende Schreiben an den Kanzler Regenhald am Ende des achten Buchs befindlich, hingegen aber stehen beede beim Urstisius zu Anfang. Aus einer kurzen Vergleichung finde ich hie und da verschiedene Abweichungen, wie zum Beispiel in der Ueberschrift an den Regenhald steht in meinem Kodex: statt Renhald Regenhald, welches leztere die bessere Lesart ist. Beim Urstisius steht Prooemium ad Singrimum, und im Kodex liest man: Incipit Prologus in sequentem librum. Um aber noch eine Probe anzuführen, will ich das erste Kapitel des ersten Buchs mit dem Kodex in

eine Vergleichung ziehen, woraus man die Abweichung sogleich wird erkennen können.

Codex Manuſcr.	*Editio Urſtiſii.*
Liber primus feliciter incipit Capitulum primum. Gestarum rerum ab A-dam prothoplaſto uſque ad tempus noſtrum, ſe-riem executurus. Primo ipſum quem habitat ge-nus humanum orbem ſi-cut a maioribus accipi-mus breviter diſtingua-mus Tres mundi par-tes ſcriptores eſse aſſe-runt Aſiam videlicet et Europam ita ut Africam propter parvitatem ad-junxerint europe Qui e-nim africam terciam mundi partem dixerunt non demonſtrationes di-menſionum ſed refluxio-nes marium ſecuti ſunt Quarum provincias. ſi-tus,	Gestarum rerum ab A-dam protoplaſto, uſque ad tempus noſtrum, ſe-riem executurus, primo ipſum quem habitat ge-nus humanum orbem, ſicut a majoribus acce-pimus, breviter diſtin-guamus. Tres mundi partes eſse ſcriptores aſ-ſerunt. Aſiam, Afri-cam, Europam. Qua-rum primam duabus po-ſterioribus magnitudine coaequant, quamvis qui-dam duas tantum par-tes conſtituerint, Aſiam videlicet, et Europam, ita ut Africam propter ſui parvitatem adjunxe-rint Europae. Qui A-fricam tertiam mundi partem dixerunt, non ratio-

Codex Manuscr.	*Editio Urstisii.*
tus. regiones. qui velit cognoscere legat Orosium.	rationes dimensionum sed refluxiones marium secuti sunt. Quarum provincias, situs, regiones qui velit cognoscere, legat Orosium.

Dieser Koder ist übrigens sehr schätzbar und in zwey Kolumnen getheilt. Hie und da erscheint auch des Konrad Peutingers Hand, besonders in siebenden Buch, woselbst von ihm viele Randglossen stehen, die aber zum Ganzen nichts beitragen. Von gleichem Alter und von gleicher Hand ist demselben noch beygefügt:

II.

Ottonis Episcopi Frisingensis de gestis Friderici I. Imperat. libb. IV.

Diese Bücher stehen ebenfalls in den obengedachten beeden Sammlungen teutscher Geschichtschreiber. Es ist überhaupt ein vortrefliches Werk, das noch von keinem Geschichtschreiber, wenn er auf diese Periode gekommen ist, unbenuzt gelassen worden.

Otto hatte die beeden ersten Bücher verfertigt, und sein Sekretär Radevicus, ein Chorherr zu Freysingen fügte denselben noch das 3. und 4. Buch bey. Dieser Kodex kommt mit der Urstisischen Ausgabe gleichfalls in allem überein. In der angezogenen Pithöischen Basler Ausgabe steht das Schreiben K. Friedrichs I. noch am Ende des achten Buchs von der Kronick, im Kodex macht es den Anfang von dem Leben K. Friedrichs I. wohin es auch gehört. Da dieses Werk übrigens bekannt genug ist; so ist es nicht nöthig vieles davon zu melden.

III.

Ladislai Suntheim Collectanea historico genealogica Ms. auf Papier in Folio.

Dieser merkwürdige Kodex, den der sel. Hofrath und Bibliothekar Felix Andreas Oefele in München bey der Herausgabe seiner vortreflichen Scriptorum rerum Boicarum Tomo II. p. 557 — 644 gebraucht hat, enthält noch viele unedirte Familiengeschichten fürstlicher Häuser. In einer vorangesezten Einleitung gibt der sel. Oefele eine kurze und magere Nachricht von dem

Verfaßer dieser genealogischen Kollektaneen, die er Familiae Germaniae Principum illustratae nannte, und kommt p. 560 auch auf die Beschreibung dieses Codicis selbsten. Er behauptete, daß der berühmte Konrad Peutinger denselben mit eigener Hand aus dem Authographo des Suntheims geschrieben habe. Ich kenne zwar des Peutingers Handschrift sehr gut, aber diese mit zarten Zügen wäre von jener mit starken sehr verschieden, und Peutinger hat auch wirklich manchmal seine Hand verändert. Die Züge in diesem Kodex kommen den seinigen gleich, daß man nicht zweifeln darf, daß er den ganzen Kodex abgeschrieben. Es giebt einige unter den Gelehrten, welche Suntheims historisch genealogische Nachrichten für schlecht halten, aber hierinn stimme ich dem sel. Oefele vollkommen bey, wenn er p. 566 schreibt: In vtroque scripto non pauca occurrunt, praecipue circa tempora *Sunthemio* propinquiora, quae alibi frustra quaeras. Er spricht zwar hier nur von zwey fürstlichen Häusern, nemlich von den Herzogen von Baiern aus dem Geschlechte der Grafen von Scheuern und von den Pfalzgrafen am Rhein, aus eben diesem

Geschlecht. Allein eben dieses läßt sich gewiß auch von den übrigen urtheilen, denn so wiederholt ers nochmal p. 561 bey Gelegenheit der genealogischen Geschichte der Markgrafen von Baaden. Inzwischen mag er nicht ganz von Fehlern frey seyn, denn das genealogische Studium war zu seiner Zeit nicht in demjenigen Ansehen, zu dem es erst in spätern Zeiten kam. Aber deswegen auch das gute, vielleicht auch manches unbekannte verwerfen, ist wohl nicht rathsam und klug gehandelt; denn auch aus einer unsichern und fehlerhaften Nachricht, läßt sich manchmal auch was vortheilhaftes folgern und eine unerwartete Entdekung machen. Da von diesem Kodex noch nicht alles benuzt und edirt ist; so will ich mir die Mühe geben und den Innhalt ganz hiehersetzen.

1. Familia antiquorum Marchionum Brandenburgensium.
2. Familia Marchionum Misnensium.
3. Marchiones Lusatiae Comites Mersenburgenses.
4. Arbor familiae Landgraviorum Thuringiae.
5. Landgravii Thuringiae et eorum proles.
6. Familia Landgrauiorum Hassiae.

7. Familia Ducum Magnopolensium qui alias Wandali.

8. Familia Ducum Stettinensium.

9. Familia Ducum Pomeraniae.

10. Familia Ducum Bavariae. Primae familiae eiusdem Domus.

11. Familia Garibaldi Regis Bavariae.

12. Iterum prima familia Bavarorum.

13. Garibaldi Regis Bavariae familia.

14. Familia fundatorum Saltzburg et Passau Episcopatuum.

15. Familia Thasilonis Magni Regis ac Ducis Bavariae.

16. Familia Caroli Magni qui et sui Posteri Bavariam rexerunt.

17. Familia Arnolfi Caesaris Ducis Bavariae.

18. Familia Ducum Bavariae ex Domo Saxoniae.

19. Familia S. Kunegund.

20. Familia Welphonum Comitum de Altdorf qui Bavariae Ducatum rexit.

21. Familia filiorum sancti Leopoldi Marchionis Austriae Henrici et Leopoldi Ducum Bavariae.

22. Familia Ducum Bavariae ex Comitibus de Scheuren et Witelspach orta, ex quibus moderni Bavariae principes processerunt.

23. Familia Palatinorum Comitum Rheni Ducum Bavariae ex Comitibus de Scheuren et Witelspach orta.

24. Familia Marchionum Veronensium nunc de Baden dictorum nobilis et antiqua familia.

25. Item der Marggraffen von Nidern Badennlanndt ist ein guet Lanndt.

26. Marchiones Hystriae in Italia.

27. Marchionatus Badensis descriptio.

28. Familia Generosorum Comitum de Wirtemberg nunc Ducum ibidem, **ist teutsch, und darauf folgt auch eine lateinische Genealogie.**

29. Provincia Wirtembergensis.

30. Familia antiquorum Burggraviorum Nurnbergensium.

31. Arbor et familia modernorum Burggraviorum Nurnbergensium.

32. *Der Marggrafen Städt und Schloß im Frankenland.*

33. *Clöster im Frankenland die unter dem Marggrafen von Brandenburg seyn.*

34. *Städt im Vogtland der Marggrafen von Brandenburg.*

35. *Städt in der alten Marck von Brandenburg der Marggrafen von Brandenburg die Churfürsten sind.*

36. Monasteriologia Franconiae.

37. Städt vnd Schlösser der Grafen von Hohenlohe.

38. Märckt vnd Dörfer im Mainthal der von Brandenburg.

39. Historia Sanctae Hildegundis.

Dies wäre ungefähr der Inhalt im allgemeinen, denn auf die Nebenrubriken hab ich mich mit Fleiß nicht einlassen wollen. Am Ende dieses Codex aber ist ein speciellers Verzeichniß von dem Inhalte desselben. Der sel. Hofrath Oefele hat seinen scriptt. rerum Boicarum verschiedenes von diesen hier bemerkten Nachrichten beigefügt, was nur immer einen genauen Bezug auf Baiern hatte, aber man trift auch ganze Blätter an die er übergangen. So hat auch Leibniz in seinem vortrefflichen und jezt seltenen Werk scriptores rerum Brunsuicensium Tomo I. p. 801 — 806 des Suntheims Familia Welphonum, woher oder aus welchem Kodex er aber solche genommen, hat er nicht angezeigt. In Vergleichung mit demjenigen, den ich be-

size

sitze und hier beschrieben, kommt er durchaus nicht überein, entweder hat er mehr oder weniger. In dem Kodex beträgt diese Nachricht 5 Blätter beim Leibniz aber 3 Blätter. Im ersten fängt es an: Welpho quartus ejus nominis Comes de Altdorff prope Monasterium Weingartenn in suevia situs per Heinricum quartum Caesarem contra Ottonem de Northeim socerum suum scilicet Welphonis quem ob rebellionem ducatu Bavariae destituit et Welphonem predictum generem suum de ducatu Bavariae instituit. Beim Leibniz hingegen heißt es: Welpho primus hujus nominis alias Catulus dictus, ex quodam de antiquissimis Francis ortum habens &c. Ueberhaupt aber sind die Stellen, die miteinander übereinstimmen sollen, gänzlich untereinander geworfen. Es wäre daher zu wünschen, daß Leibniz den Kodex angeführt hätte, aus welchem er dieses Denkmal abgeschrieben und mit in seine scriptores aufgenommen hätte. Auch der selige Oefele schreibt nur pag. 557. donec illustris *Leibnitius* primus omnium ejus (nemlich *Sunthemii*) de familia Guelforum monumentum protulit; quem postea in edendis *Sunthemianis* quibusdam secutus

cutus est *Hieronymus Pezius*. Und p. 559 sagt er abermalen: Primus, ut supra memini, magnus ille antiquitatum germanicarum stator *Leibnitius Ladislai* nostri *Sunthemii* historiam de Guelfis anno MDXV Viennae conscriptum, in lucem litterariam protulit et Tomo I. scriptorum Brunsuicensium inseruit, qui tamen de autore praeter ea, quae titulus ferebat, nihil adjecit.

IV.

Chronicon de Ducibus Austriae, Bavariae et Sueviae. Ms. auf Papier in Folio.

Da dieser Kodex mit dem vorhergehenden von gleicher Hand geschrieben ist; so wolt ich ihn auch sogleich hier anführen, um ihn nicht von jenem zu trennen, aber vieles von ihm zu melden, wird um so mehr umgangen werden können, als solcher in den bekannten lectionibus antiquis des Heinrich Canisius schon vorkommt. In der sehr prächtigen Ausgabe, die Jakob Basnage in 4 Foliobänden besorgte, und den Titel vorsezte Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum, steht diese Kronick Tom. IV. p. 169 — 234.

Canv.

Canisius eignet sie dem Heinrich Stero einem Mönchen zu Niederaltaich in Baiern zu. Sie fängt von 1152 an und geht bis 1273 wo sodann Eberhard, ebenfalls ein Mönch von Niederaltaich und Archidiakonus zu Regensburg, dieselbe bis aufs Jahr 1305 fortsezte. Canisius gebrauchte bey seiner Ausgabe einen Kodex der sich damals zu St. Ulrich und Afra in Augsburg befand. Mein Kodex und die Canisiussche Ausgabe kommen ziemlich gleich miteinander überein, und würde sehr wenige Varianten geben, wenn beede miteinander verglichen würden. Doch hat das Manuscript noch eine gewöhnliche Legende vom Jahr 1286, die in der gedruckten Ausgabe nicht steht, aber auch nichts daran verloren ist; sonst würde ich sie hier beyfügen.

V.

Impp. Caess. Augg. et Tyrannorum quorundam Romani Imperii brevis gestorum Annotatio cum inscriptionibus Lapidum et Numismatum. Ms. auf Pergament in Folio.

So gibt Herr Veith in seiner neuen Ausgabe von Lotteri vita Conradi Peutingeri

(Aug.

(Aug. Vindel. 1783. 8. maj.) p. 102 von einem andern Kodex den Titel an, und schreibt gleich darauf: Hujus quoque farinae est volumen aliud, omni epigraphe carens, in charta pergamena nitidissime scriptum, non quidem manu nostri, sed haud dubie jussu, qui eidem passim notas suas inseruit. Ich konnte also diesen nemlichen Titel auch diesem Kodex zueignen, weil der Inhalt mit demselben übereinstimmt. Ob der Peutinger denselben schreiben lies will ich nicht mit Gewißheit behaupten. Die Charaktere der Buchstaben verrathen freilich kein gar zu großes Alter, aber die Gleichheit und Niedlichkeit der Schrift möchte manchen verführen. Ich glaube vielmehr daß Peutisger diesen Kodex so erhalten, und so dann demselben die Natur beigefügt hat, die man häufig am Rande und unten und oben so wie auf besonders hineingeklepten Blättern antrift, und alle von seiner eigenen Hand geschrieben sind. Er handelt zuerst ganz kurz von dem Leben eines jeden Kaisers, dann von derselben Gemahlinnen und Kindern, hierauf folgen die alte Innschriften zur Erläuterung der Lebensgeschichte, und nach diesen werden die Münzen kurz recensirt. Der Kodex

fängt

fångt mit dem Julius Cåsar an und geht bis auf den Dalmacius, einen Sohn Konstantins Anavallians und Enckel des Konstantius und der Theodore, und betrågt ohne die hineingeklebte und mit Anmerkungen versehene Blåtter; 68 Blåtter. Auf diese folgen wieder 4 leere Blåtter und dann fångt er mit K. Karl dem Großen an und hört mit K. Lothar II. auf, welches zusammen 19 Blåtter ausmacht, die folgende 5 Blåtter aber sind wieder leer. Wenn man die durchstrichene und vom Peutinger selbst verånderte Stellen betrachtet und sie als Beweiße annehmt, daß er diesen Kodex selbst habe schreiben lassen; so möchten sie eben so wohl auch als Beweise gelten, daß er Verfasser von dem Werk selbst seyn könnte. So will ich zum Beweise den Eingang von der Geschichte K. Karls des Großen anführen, welche vorher also lautete: Karolus magnus origine vero Germanus Pipini Brabantini Ducis et Berthae siue Bertradae Augustae filius. Pipini Pater erat Karolus Marcellus, siue Tudeltes cognominatus, sub quo et Gregorio II. Pont. Max. per diuum Bonefacium Archiepiscopum Moguntinum Germani ad fidem Christi conuersi sunt, idem Pipinus in utriusquae

que Franciae regno dignitatibus, Palatinatus, Treverensis, et Majoris domus functus: diuo Burcardo Herbaepolensi Episcopo et Volrado Archicapellano admitentibus adhortunteque Zacharia Pont. Max. anno Christianae salutis DCCL Suesſione a proceribus Childerico invtili, in regno Franciae suffectus et a Stephano III. Pont. Max. vt Rex Francorum confirmatus est, tui defuncto, Karolus in regno succesſit corpore procaerus. in uenacionibus frequens &c. Diese Stelle hatte Peutinger also geändert: Karolus Magnus patre, fratreque Karolomanno (qui apud Suesſionas biennio regnabat) defunctis Regno Francorum iure hereditario potitus, corpore fuit procaerus, in uenacionibus frequens &c.] Diese Geschichte nimmt 10 Blätter allein ein, und ist im ganzen Kodex die weitläuftigste. Am Ende ist noch K. Karls des Großen Testament angehängt, welches in einigen Stüken von demjenigen abweicht, das in der Schminkischen Ausgabe von Eginharti vita et gestis Caroli Magni (Trajecti ad Rhen. 1711. 4.) p. 141 - 147. vorkommt. Ich könnte zwar aus diesem Kodex noch ein und andere Stellen als Beweiße von der Wichtigkeit desselben ausziehen, aber

da ich nur Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek schreibe, so kann ich die Gränzen, welche mir gesezt sind, nicht wohl überschreiten.

VI.

Petri de Vineis epistolae Ms. auf Pergament in klein Folio.

Billig solte ich mit diesem wichtigen, schäzbaren und im 13ten Jahrhundert geschriebenen Kodex den Anfang der Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek gemacht haben. Allein das gute kommt noch Zeit genug, es mag zu Anfang oder zu Ende gesezt werden. Er fangt mit dem Register also an: Incipiunt Capitula prime partis Epistolarum Magiſtri petri de Vineis: Querimonia Friderici Imperatoris ſuper depositione ſua ad Papam et ad dominos Cardinales. Der Anfangsbuchstabe Q präsentirt K. Friedrich II. sizend in einen Mantel eingehüllt mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand den goldenen Zepter, die lincke aber in die Höhe mit vier eingebogenen Fingern, einen aber aufrecht haltend. An dem ersten Rande ist die Zahl der Briefe bemerkt, an dem andern

aber

aber der Anfang eines jeden Briefs. Das Register nimmt 11 Seiten ein. Nach diesem folgen die Briefe selbst und fangen an: Expliciunt Capitula ſexte et ultime partis. Incipiunt epistole in primis (so steht es ausdrüklich statt prime) partis. Querimonia Friderici Imperatoris ſuper depoſicione ſua ad dominum papam et ad dominos Cardinales. Der Anfangsbuchstabe C. stellt den Kaiser abermals sizend mit einer goldenen Krone auf dem Haupte und in einen Mantel eingehüllt für. Die rechte Hand auf die Brust legend, in der linken aber den goldnen Zepter haltend. Der ganze Kodex ist durchaus in Kolumnen geschrieben und 122 Blätter stark. Petrus de Vineis war wie bekannt, Sekretär, Hofrichter und endlich auch Kanzler bey K. Friedrich II. und schrieb in dessen Namen diese Briefe, worinn er mit vielem Muth die Rechte seines Herrn wider die unrechtmäßigen und gewaltthätigen Eingriffe des Pabstes vertheidigte, und auf dem Concilium zu Lion 1245 für dieselbe mit starkem Eifer und Nachdruck sprach. Wenn man überhaupt in die Geschichte jener Zeiten einige Blicke wirft, und die unzeitige Macht der Päbste, welche sich damals Herr über die

ganze Welt zu seyn glaubten, und Kaiser und Könige wie das geringste Volk behandelten, sie mit Bannflüchen belegte, die strafwürdigsten Ausdrücke in ihren Breven und Bullen gebrauchten, und blos in der Absicht, weil sie vorspiegelten Nachfolger des Apostel Petrus und also auch Stadthalter Christi zu seyn, und weil sie durch ihre Herrschsucht angetrieben, in dem Wahn stunden, was sie sprechen, sey so viel als spreche es Christus und Petrus, von denen sie widersinniger Weise ihre Gewalt herleiteten, der muß erstaunen, wie unverantwortlich gekrönte Häupter behandelt worden sind, welches noch die Geschichte zur Schande aufbehält. Unter Fürsten gab es Tyrannen, aber unter den Päbsten nicht weniger und oft noch ärger, und alles unter dem Deckmantel als Stadthalter Christi, als heiligster Vater. Die Kaiser aus dem Hohenstaufischen Hause haben überhaupt die größten Drangsalen von Rache, Ungerechtigkeit und Verfolgungssucht der Päbste erfahren müssen, und es ist erschröcklich wenn man von Pabst Gregor IX. den abscheulichen und voll von Injurien angefüllten Brief beym **Matthäus Parisiensis** in seiner historia major (edit.

Lond·

Lond. 1640.) p. 506 wieder Kaiser Friedrich II. liest, wenn man liest, wie er denselben ein Bestie, vermuthlich als Stadthalter Christi, der kein Tyrann seyn solte, nannte, und in diesem Schandbriefe in folgende Worte ausbrach: sed potius ut ejus resistere aperta veritate mendaciis ac illius confutare fallacias, puritatis argumento posſitis, *caput*, *medium*, *et finem hujus bestiae* Frederici *dicti Imperatoris inſpicite diligenter:* et in ejus verbis abominationes duntaxat invenientes et ſcelera, contra ipſius dolos ſinceros animos ſcuto veritatis armate &c. Wer diesen sechs und eine halbe Seite starken Brief mit kalten Geblüt ohne aufzubrausen lesen könnte, der müßte, wenn er die Ausschweifungen liest, die sich dieser Pabst, seine Vorfahrer und Nachfolger gegen K. Friedrich II. erlaubt hat, fühlloß seyn, und wer Empfindung hat, wird mit Schaudern das Buch aus der Hand legen. Die Päbste ruhten auch nicht eher, dieses große Kaiserhaus, das muthvolle Kaiser erzeugte, die dem Kaiserthron Ehre machten, ohne Furcht die Macht des Pabsts zernichteten, ihre Bannstrahlen verachteten und Proben ihrer Tapferkeit ablegten, auszurotten, welches durch die Kunstgriffe

Pabst Clemens IV. durch einen schimpfli-
chen Tod an Konradin zu Neapel vollzogen
worden. Eine Thathandlung die ein ewi-
ger Schandfleken in der Geschichte und ein
ewiger Schandfleken den Päbsten und der gan-
zen römischkatholischen Klerisey zu Rom ist.
So oft ich auf die Geschichte dieses Kai-
serhauses komme, so oft wandelt mich
Schauder und Mißmuth an, und daher
diese Ausschweifung, welche mir vergeben
werden wird. Eben diese grausame Hand-
lungen, eben diese überspannte Macht der
Päbste, eben diese Beeinträchtigungen und
Eingriffe in die Rechte der gekrönten Häup-
ter, mußten in den neuern Zeiten Aufmerk-
samkeit erregen, mußten Eindruck und
Wirkung verursachen, wie K. Joseph II.
bewiesen hat, und mit ihm auch alle welt-
liche und geistliche Fürsten, welche anfan-
gen, Roms Macht über die teutsche Kir-
che nicht mehr zu erkennen, sondern als ein
Unding zu verwerfen, und den Pabst wei-
ter nichts als einen Bischoff in Rom be-
trachten. Ich komme endlich wieder auf
die Briefe selbst zurück. Es sind davon
vier Ausgaben vorhanden, und die erste
hat den Titel: Querimonia Friderici II.
Imperat. qua se a Romano Pontifice et

Car-

Cardinalibus immerito persecutum et imperio dejectum esse ostendit: a doctissimo viro D. Petro de Vineis, ejusdem Friderici II. Cancellario A. 1230 conscripta. Hagenoae apud Jo. Secerium. 1529. 8. Da ich diese Ausgabe, welche mehr nicht als die drei und dreisig Briefe des ersten Buchs enthält, nicht selbsten habe; so kan ich nicht sagen, wie sie mit dem Kodex übereinstimmen. Die zweite Ausgabe hat Simon Schard zu Basel 1566. 8. herausgegeben. Die dritte erschien zu Amberg 1609. 8. und die vierte gab Joh. Rudolph Iselin in zwey Bänden Basel 1740. 8. heraus. Diese drey lezten besize ich selbst. Herr Justizrath Gerken führt in seinen Reisen 1. Band S. 104 ebenfalls einen Kodex an, den er in der Kraftischen Bibliothek zu Ulm gesehen zu haben vorgibt, die aber nach sichern Nachrichten schon lange nicht mehr existiren soll, daß zu vermuthen ist, er habe nur den gedruckten Katalog von dieser Bibliothek gebraucht, und sagt, daß die AmbergerEdition vollständiger sey, als dieser und der bey dem Stift St. Simeon zu Trier befindliche, denn er 1775 gesehen und verglichen habe. Nach einer angestell-

ten Untersuchung mit den oben bestimmten drey Editionen fand ich in Rücksicht der Anzahl der Briefe meines Kodex diesen Unterschied, daß in demselben das erste Buch nur 34 Briefe enthält, hingegen die drey gedruckten Augaben liefern 39 Briefe. Das zweite Buch hat in meinem Kodex 58 Briefe, in den gedruckten Ausgaben 59 indem der sechste Brief: Scimus et experti sumus, quod barbara terra vos teneat. etc. im Kodex fehlt. Das dritte Buch stimmt mit den gedruckten Ausgaben überein und hat 87 Briefe, so ist auch das vierte Buch mit 16 Briefen, das fünfte Buch mit 137 Briefen und endlich auch das sechste Buch mit 33 Briefen. Am Ende des Kodex steht noch: expliciunt epistole totius libri magistri Petri de Vineis excellentissimi Dictatoris. Die gedruckten Ausgaben hätten also sechs Briefe weiters. Daß es aber bey einer genauen Vergleichung verschiedene Varianten gäbe, will ich durch ein Beispiel zeigen und den zehenden Brief des zweiten Buchs nach dem Kodex, den eilften aber nach der Amberger Ausgabe ganz hieher sezen

Codex Manuſcr.

Etſi *ſtipendiariorum* defefectus quem vos hactenus in ſerviciis noſtris oportuit, gravis vobis extiterit et infestus, gravitatem ejus diligenter advertitis cauſa duplex alleviat, prima quidem quod nobis et familie noſtre neceſsariorum ſuffragiis *ut* hactenus more ſolito non porrectis dum *rediit* malitia temporis nos ſubditis ſuper hoc quodammodo non impari neceſsitate *conſimilem* paſsibilem *vos* facere debuit egestatem. Secundo quod dum laborum et neceſsitatum *veſtrarum* inſtantia de *quo* vobis deo teſte compatimus debita conſideracione penſatus ad veſtrum cujuslibet commoda noſtre *libertatis* dexteram *hujus* gra-

Editio Amberg. 1609.

Etſi *ſtipendiorum* defectus quem *pati* vos hactenus in ſervitiis noſtris oportuit, gravis nobis extiterit et infestus, gravitatem, ejus ſi diligenter advertitis, cauſa duplex alleviat. Prima quidem, quod nobis et familiae noſtrae neceſsariorum ſuffragiis, hactenus more ſolito non porrectis dum *reddit* malitia temporis nos ſubditis ſuper hoc quodammodo non impari neceſsitate *conſimiles*, paſsibilem *vobis* facere debuit egeſtatem. Secundo quod dum laborum et neceſsitatum inſtantia, de *qua* vobis (Deo teſte compatimur, debita conſideratione penſatus, ad veſtrum cujuslibet commoda, noſtrae *liberalitatis* dexteram, *hu-*

jus-

Codex Manuſcr.	*Editio Amberg.* 1609.
gratitudo ſervicii quaſi nos per debitum obligavit equanimiter defectus *preterito* et ſi quem *nobis* forſan in antea imminere *contingeret* ſustinere ſub certa muneris retribucione vos volumus cum negociis *in* noſtris *ipſarum* iſtarum partium que *hactenus* pre manibus celeriter et ſalubriter ordinatis, ad partes ipſas feliciter et infallibiliter greſsus noſtros dirigere *intendamus* et ſic veſtris neceſsitatibus tam de ſtipendiis quam de aliis beneficiis provideri magnifice faciemus quod vos in noſtris perſtitiſſe ſeruiciis merito delectabit.	*jusmodi* gratitudo ſervitii, quaſi nos per debitum obligavit. Aequanimiter *igitur* defectus *praeteritos*, et ſi quem *vobis* forſan in antea imminere *contigerit*, ſuſtinere ſub certa muneris retributione vos volumus: *et* cum negociis noſtris iſtarum partium, quae *habemus* prae manibus, celeriter et ſalubriter ordinatis, ad partes ipſas feliciter et infallibiliter greſsus noſtros dirigere *diſponamus*: et ſic veſtris neceſsitatitatibus, tam de ſtipendiis, quam de aliis beneficiis, provideri magnifice faciemus, quod vos in noſtris ſervitiis perſtitiſse merito delectabit.

Man

Man siehet aus dieser kurzen Probe schon genug, daß dieser Kodex zu einer neuen Ausgabe vorzügliche Dienste leisten würde. Die übrigen Editionen stimmen alle mit der Amberger überein. Bey der neuesten Baßler Ausgabe von 1740 scheint Iselin einen Kodex gebraucht zu haben, der mit dem meinigen übereinstimmt, weil ich die Lesarten so ziemlich gleich finde. Hie und da weichen auch die über den Briefen stehende Rubricken ab. Da ich hier keine Gelegenheit habe noch mehrere pergamentene Kodices von diesen Briefen, die ein gleiches Alter haben, einzusehen und zu vergleichen; so kann ich auch nicht urtheilen, wie sie miteinander übereinstimmen.

VII.

Querimonia Friderici Imperatoris super dispositione sua contra Papam et dominos Cardinales. Est autem istud opus Magistri Petri de Vineis excellentissimi dictatoris. Ms. auf Papier in Folio.

Da dieser zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschriebene Kodex mit dem vorhergehenden gleichen Inhalts ist, so will ich ihn auch gleich auf denselben folgen lassen. Er ist

221 Blätter stark. Das erste Buch desselben enthält nur 33 Briefe, hingegen hat er den in den gedruckten Ausgaben befindlichen sechsten Brief des zweyten Buchs, welcher anfangt: Scimus experti quod barbara terra vos tenet etc. und weicht von den Ausgaben verschieden ab. Das dritte Buch enthält nur 66 Briefe, hingegen in den gedruckten Ausgaben stehen 87 derselben. Das vierte, fünfte und sechste Buch ist mit den andern Ausgaben wieder gleich, und am Ende steht: expliciunt epiſtole Magiſtri petri de Veneis. Auf diese folgen noch verschiedene Urkunden und Briefe, welche auf die Geschichte dieses Kaisers einigen Bezug haben. Vom Anfang dieses Kodex hat Peutinger mit eigener Hand verschiedenes korrigirt, ob er einen andern Kodex hiebey gebraucht, weiß ich nicht anzugeben, aber es scheint mir so, und ist um so ehender zu vermuthen, als dieser Gelehrte seiner Zeit mehr Gelegenheit gehabt hat, alte Handschriften zu erhalten, als man sie heut zu Tag hat, da man oft an Orten nicht weiß, was man hat, wenn nicht ein oder der andere aufmerksame Forscher sie aus Winkeln herfürzieht und vom

Ver-

Verderben errettet. Vielleicht wären diese beede Kodices, die freylich den Zeloten und Anhängern des päbstlichen Stuhls und dessen chimärischer Gerechtsame nicht behagen werden, verloren, und auf ewig verloren gegangen, wenn sie mir das Glück nicht in meine Hände gespielt hätte.

VIII.

Diplomatarium miscellum. Ms. auf Papier in Folio.

Nach den Briefen des Petrus de Vineis ist dieser Kodex einer der wichtigsten unter der ganzen Sammlung meiner Manuscripte. Konrad Peutinger, o daß doch dieser große Mann noch viele Nachfolger gehabt hätte! bezeugte in Aufsuchung alter historischer Denkmäler und Urkunden einen sehr großen Eifer, und wandte viele Kosten auf, solche abschreiben zu lassen. Dieser Kodex mag ein Beweiß hievon seyn, denn er schrieb mit eigener Hand das Geständniß hinein: Liber Conradi Peutinger Augustensis vtriusque iuris Doct. non sine impensa modica conlectus Anno Dn. M.D.VI. prid. idus iul. Jugum hoc suave. Es ist dieser Kodex 218 Blätter stark, und

und enthält eine Menge theils ganzer Urkunden mit den kaiserlichen und andern Monogrammen, theils aber auch nur Auszüge aus denselben, wie er sie immer erhalten konnte. Er selbsten hat viele Urkunden mit eigener Hand geschrieben, die meisten aber lies er schreiben, es wäre aber zu wünschen, daß er den ganzen Kodex selbst geschrieben hätte, denn wer einmal seine Züge gewohnt ist, der kan seine Handschrift leicht lesen, hingegen die andre Handschrift fällt zwar gut in das Auge, aber sie ist auch desto schwerer zu lesen. Gleich auf der zweiten Seite des ersten Blatts ist eine von Peutinger geschriebene Urkunde Friedrichs Herzogs von Schwaben an die Augsburger wegen dem Kloster St. Georgen ohne Bemerkung des Orts wo, des Jahrs wann, und des Tags und Monats an dem sie ausgestellet worden. Sie ist folgenden Inhalts: F. (Fridericus) Dux Suevorum dilectis Vrbanis suis Augusta gratiam suam et omne bonum, Ne forte per ignorantiam rationabile factum meum infringendo me gravetis, indubitanter scire debetis, quod pro salute animae meae inmutabiliter instituì, quod fratres de Sancto Georgio quicquid a ponte Vindelicae superius in latum

et in longum ſub tribus Epiſcopis et ſub tribus advocatis uſque ad mea tempora quiete poſsiderunt eciam ſub me et per me de caetero quiete poſsideant multum enim Dominum gravaremus, ſiue gratia qua vos noſtram quoque in ſimilibus vtimini chriſti pauperes privaremus, dilectionem ergo veſtram rogo et rogando praecipio, ne his eos amplius gravetis imo eos in vita mea in omnibus tueri curetis.

Vorhin war das Kloſter außer der Stadt und nur ein Oratorium oder Bethaus das 1057 abgebrannt iſt, und erſt 1135 wurde vom damaligen Biſchoff Walther in Augsburg ein Kloſter der Canonicorum regularium Ordinis S. Auguſtini errichtet und in die Stadt verſezt. Der Stiftungsbrief befindet ſich ebenfalls in dieſem Kodex, und ich würde denſelben hieher ſezen, wenn ihn nicht Khamm in ſeiner Hierarchia Augustana. P. III. regul. p. 418 und 419 ſchon geliefert hätte. Ueberhaupt läßt ſich dieſer Kodex nicht genau beſchreiben, außer ich müßte alle darinn befindliche Urkunden nach ihrem Inhalt angeben, und dies würde ſehr weitläuftig ſeyn. Genug daß dieſer Kodex von ſehr wichtigem Inhalt iſt, und

zur

zur Geschichte Augsburgs vorzüglich aber Schwabens vieles beyträgt.

IX.

Ein Band verschiedener Urkunden. Ms. auf Pergament in Folio.

Dieser Band enthält einzelne Urkunden und Klagschriften, wie sie damals verfaßt worden. Die erste Urkunde von 8 Blättern ist eine Klaghandlung von Burgermeister und Rath in Kaufbeuern ausgestellt, welche zwischen Jörg Köllin, Stadtdienern von Augsburg als Anwalt der Margaretha Straußin und Wolfgang Wagner an einem, sodann Jos Mayr Bürgermeister zu Kaufbeuren am andern Theil verhandelt worden. Die Urkunde darüber ist gegeben auf Mitwoch St. Martinstag des heil. Bischofs 1481. Die zweite Urkunde von 9 Blättern ist ebenfalls eine Klage Hanns Krebels, Webers zu Augsburg als Anwalt seiner Hausfrauen Appollonia Ulrich Prockhs sel. Tochter, wider Hieronimus Welsern Bürgern und des Raths in Augsburg, wegen einiger in Handen habender Briefe, die derselbe dem Krebel nicht ausfolgen lassen wol-

wolte. Der Brief ist gegeben Augspurg auf Aftermontag nach unser lieben frauentag Assumptionis Ihrer Verschiedung 1494. Die dritte Urkunde von 6 Blättern ist ein Testament Hieronimus Welsers und seiner Hausfrau Anna Straußin. Augspurg am 21. Tag Decembris 1512. Die vierte Urkunde von 4 Blättern ist, ein Protestations-Instrument Georgen Hannsens, Hieronimus und Maximilians Freyherren von Fugger, Gebrüder wegen dreyer Bauren in Thannhausen, die dem damaligen Reichshofrath Heinrich von Neuhausen zu Mittelbibrach und Ober Sulmentingen, welcher den gedachten Marckt Thannhausen erkauft und die Huldigung einnahm, als bestand und gültbare Bauren nicht huldigen solten, weil sie in allem exemt seyen. Das Instrument ist von David Schwarz Burgern, und Notarius in Augsburg von 27. May 1610. Die fünfte Urkunde ist eine Quittung einen Bogen stark, wegen 15000 fl. welche Georg Oesterreicher dem Rath zu Augsburg an den Churfürsten zu Sachsen geliehen, gegeben hat. Sie ist vom 25. May. 1553.

X.

Geschichte des Klosters Castell Ms. auf Papier in Folio.

Dieser Kodex ist erst in diesem Jahrhundert geschrieben und vermuthlich aus einer vorhandenen Chronick abgeschrieben worden. Er enthält mehr als nur die Geschichte des Klosters Castell, und deswegen will ich alles, was er eigentlich enthält, anzeigen. Eine Erzählung des Ursprungs und Anfangs der Stiftung in und zu Castel auch der Fundatoren Herkommen und Succession. Dieses Kloster wurde 1098. unter K. Heinrich IV. gestiftet. Friedrich Graf zu Castel, welcher der erste Mönch in demselben gewesen, Beringer Graf zu Sulzbach, Otto Graf zu Habsberge, ein Sohn Graf Friedrichs von Castel, und Frau Leukarden, Gräfin und Mutter Diepolds Marggrafens zu Vohburg, waren die Stifter. Nach dem achten Blatt folgen alle drey in Abbildungen, und nach dem 10. Blatt Seyfried Schweppermann zu Pferd im Harnisch mit der Fahne, welcher sich in der Schlacht bey Mühldorf sehr tapfer gehalten, daß ihm K. Ludwig. IV., als er

den

den Soldaten jedem ein Ey austheilen lies, zwey derselben reichen lies, daher das Sprüchwort entstund: Jedem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. Im Kloster Castel im Kreuzgang liegt er begraben und hat folgende Grabschrift auf dem Steine: Hir ligt begraben Herr Seyfrid Schweppermann alles wandels am ein Ritter keckh und vöst, der bey Mühldorf und Oettingen in dem streitt thåt das best, der ist todt, dem Gott genadt Anno Domini 1337 in Niedern Bayern bey Mühldorf und Oettingen vff der fechten wisen ist die Schlacht geschehen Anno 1323. Auf dem zwölften Blatt ist ein Sarg mit einem Abt des Klosters, vermuthlich des Leonhards, welcher der vier und zwanzigste war, abgebildet. Nach dem vierzehenten Blatt folgt eine Chronick in Versen. Das erste Kapitel fångt an:

Ins Closters Saalbuch list man daß
an der Zeit schon vorgangen waß
von Christi geburth vnz biß dar
Neunhundert, sibenzig fünff Jahr

da wass gewaltig an dem Reich
ein Kayßer also lobigleiche 2c. 2c.

Die ganze Chronik hat eilf und ein halbes Blatt und ohne die Vorrede 8 Kapitel. Auf dieselbe folgt die Confirmations Bulle Pabst Paschals II. vom Jahr 1103. die 1109. Pabst Innocenz II. 1235. Gregor IX. 1450. Gregor X. und noch andere Päbste beståttigten. Diese Bullen befinden sich alle ganz darinnen. Nach denselben erscheinen heraldisch illuminirte Wappen, nemlich das Baiersche, Pfälzische, Castellsche, Sulzbachische, Oesterreische, Böhmische, Lichteneckische, Ambergdollische, Altenburgische, Schlüsselbergische, Rabensteinische, Raittenbuchische, ein unbekanntes, Sammersteinische, Heggersche, Scharfenbergische, Haaselbachische, Reychnersche, Ernfelsische, Königsteinische, Tennespachische, Helfenbergische, Planckensteinische, Rottenfelsische, Weffmarersche, Weppenmännersche, Hennebachische, Zanthnersche, Beckhelsche, Aurathshausische, Schneebergische, Porannitzersche, Steyersche, Nothspechtische, Peimbelbachische, Ambergersche und Wolkensteinische, lezteres in einem runden Schild mit der Umschrift:

An-

Anno Domini 1524. am Sambstag nach Ostern, starb der Edl Hannß Wolckhenstain Hoffmeister zu Castl. Der ligt hier begraben, dem Gott gnad. Auf dieses folgen denn abermalen folgende Wappen: des Emmanuels von Constantinopel, das Leichtenbergische, Hirschbergische, Andechsische, Ortenburgische, Stüchzegelesche, Pfaffenhoversche, Hornstainische, Wilnauersche, Heperstainische, Hattannische, Grünspergische, Thanhausische, Heperbachische, Henfenfeldische, Freydenbergische, Pezenstainische, Lohelmische, Amersdelersche, Egloffstainische, Kemptnersche, Pocksbergische, Nornstainische, Kegelhaimbsche, Rornstattische, Amdalische, Saaelsche, Aichersche, Schleiffenbergische, Harstorffersche, Awhersche, Sulzbergische, und Umbelstorffische. Auf der andern Seite des Blatts, auf dem das lezte Wappen steht, ist ein Sigill des zwei und zwanzigsten Abts Jakob zu Castell mit der Umschrift: S. iacobi. Abbatis. monasterii. S. Petri. apostoli. in. Castello. XXII. Das Sigill hängt an einem Stiftungsbrief vom Jahr 1436. und der für die Geschichte allzu früh verstorbene Michael Stein regulirter Chorherr zu Rebdorf bey Eichstätt hat solches gezeichnet, und hat auch das gleich darauf fol-

folgende Wahlinstrument des Abts Ulrich Pretalers zu Castell von 1490. aus dem Original mit eigener Hand beigeschrieben. Nach demselben folgen noch verschiedene Briefe und andere die Geschichte des Klosters Castell und dessen Aufhebung betreffende Sachen, als Untersuchungs Protokolle, Rechnungen u. dgl. Sodann macht ein Traktat unter folgendem Titel einen besondern Abschnitt: Historia et succincta narratio, qua ratione in Dioecesi Ratisbonensi immunitas ecclesiastica Laicorum iniquis machinationibus saepius laesa, saepius quoque Imperatorum, Regum et Principum privilegiis et indultis restituta et vindicata, et denuo ex multo tempore violata sit, et etiamnum Ministrorum Laicorum pari iniquitate violari attentetur. Diese Abhandlung ist 19. Blatt stark. Auf diese folgen drey Reverse Ludwigs, vom Jahr 1508., Friedrichs von 1544. und Otto Heinrichs Pfalzgrafen von 1556. worinnen sie den Abt und Convent des Closters zu Castell mit ihren Leuten und Gütern in besondern Schuz und Schirm zu nehmen versprochen, auf welche noch mehrere Urkunden folgen, die vielleicht alle noch unbekannt sind. Nach dieser Geschich-

schichte kommt endlich eine Nürnbergische Chronick, von derselben Aufnahm Glücks und Unglücksfällen, und ist in 3 Theile abgetheilt. Allein sie ist zu gemein, als daß sich vieles davon sagen ließe. Endlich macht die Descriptio Dioecesis Eystettensis in spirituali jurisdictione secundum antiquam ante exactam Haeresin divisionem den Beschluß des ganzen Kodex.

XI.

In diesem Biechlin werden zwayer Reichstett Costentz vnd Schweinfurt Gros-Aufrueren vnd Entpörungen, So zwischen Rath, Geschlechtern, Zünfften vnnd gemainde Anno 1430. vnnd 1448 fürgangen vnd beschechen sendt. Ms. auf Papier in Folio.

Von diesem Kodex, den Heinrich von Dettikhoffen zusammengetragen hat, hab ich bereits schon in meinen Reisen durch Schwaben, den Schwarzwald und die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) S. 169. u. flgg. etwas erwähnt und eine weitläuftige Urkunde daraus abdrucken lassen. Dieser Kodex scheint mir noch zu Ende des 15ten Jahrhunderts oder doch gleich zu Anfang des 16ten geschrieben

ben worden zu seyn. Vielleicht verdiente er durch den Druck eine nähere Bekanntmachung, um dem Motto, das eine neuere Hand auf dem Titel unten hingeschrieben: Foelix quem faciunt aliena pericula cautum, ein Genüge zu leisten, ob man auch gleich voraus sieht, daß schon viele hundert Beispiele gleichwohl keine Würkung auf andere Reichsstädte, die sich Republiken nennen, gemacht haben, weil in denselben die angemaßte Gewalt der Magistratspersonen über die Bürger zu stark ist, und immer mehr anzuwachsen scheint. Dazu kommen noch die süßen Träumereyen, als wenn die Magistratspersonen keine Bürger wie andere wären und Souverains vorstellen wollen, die unumschränkt herrschen dürften. So traurig die Beispiele davon sind, so wenig werden sie geachtet, und so wenig Aufmerksamkeit vergönnt man ihnen, da sie solche doch allerdings verdienten. An die Reichsstadt Augsburg sind in diesem unglücklichen Aufruhr sehr viele Briefe erlassen worden, die dieser Kodex in sich faßt. Auf diese folgen Etliche Schreiben und Kayserliche mandaten Kaiser Friedrichen des Dritten, die onei-

nigkait zwischen einem Erbern Rath und der gemeinde der Statt schweinfurt, betreffent, beschehen Anno 1448. Der Kodex ist 59. Blätter stark, und da es Akten sind; so läßt sich kein Auszug davon machen.

XII.

In disser Cronickhenn volgen hernach vonn Fürstenn vnnd herren Lanndten vnnd Leytten Irr geschichtenn vnnd Geschlecht Auch annder Oberentewrlich sachenn Et cetera. Ms. auf Papier in Folio.

Von dieser Chronik, die zugleich als eine Erdbeschreibung der mittlern Zeiten angesehen werden kan, ist der schon oben Num. III. mit seinen Genealogischen Kollektaneen bekannt gemachte und seiner Zeit berühmte Geschichtsschreiber Ladislaus Suntheim der Verfasser. Dieses 64. Blätter starke Werk ist bisher ganz unbekannt gewesen, und ich habe desselben zu erst in einem Brief über die Absicht meiner literarischen Reise in einige Klöster Schwabens und in die Schweiz im Jahr 1781. S. 27. gedacht. Sie war bis auf die Zeit, da ich sie zu erhalten das Glück hatte, verborgen gewesen, mithin kan dem Suntheim dieses

ses Werck seinen übrigen Arbeiten beygefügt werden. Der Titel des Kodex selbst, der mit Suntheim gleichzeitig ist, gibt schon im Voraus zu erkennen, daß er in teutscher Sprache geschrieben. Aber nicht allein für die Geographie des mittlern Zeitalters, sondern auch für die Geschlechtskunde möchte dieses Werk einen nicht geringen Nuzen haben, daß es wohl verdiente seiner Zeit gemeinnüziger gemacht zu werden. Es läßt sich aber gleichwohl nicht erwarten, daß alles, was in dieser sogenannten Chronik steht, historisch richtig ist, inzwischen aber, da sie kurz gefaßt ist, mögen der Unrichtigkeiten eben auch nicht sehr viele seyn, die man jenem Zeitalter mehrentheils zuzuschreiben hat und den Verfasser, der sich nach Zeit und Umständen richtete, entschuldigen muß. Das erste Blat scheint mir ein Supplement zum darauf folgenden Werk selbst zu seyn, denn es handelt von Walgew mit der Uiberschrift: Item vallis Trusiane Walgey ꝛc. Ich will den nähern Innhalt zur bessern Belehrung meiner Leser nur kurz nach den Rubriken anzeigen, um unpartheyische Kenner selbst über den Werth dieser Handschrift urtheilen zu lassen. Es

fängt

fängt an Item der Arleberg nit verr von Velkirch darauf ain gute Heberg vnnd ain kirch haist zu sannd Christoff 2c. Item Algouia ain gegennt in Swaben 2c. Item Vallis Reni das Reintall 2c. Item Vallis Lici das Lechtall 2c. Item Lacus prigantinus podamicus seu Fleuo zu tewtsch der podennsee 2c. Item Augia maior zu tewtsch die Reichaw ain Closter 2c. Item Hegouia Inn tewtsch das Hegey 2c. Item pagus klettgouie in tewtsch das kletgey 2c. Item Nigrasilua In teutsch der Swartzwald ain Rauch wintterig Lanndt 2c. Item die Bar ain Lanndgraffschafft 2c. Item Vallis kintzke in tewtsch das kintzger Tall 2c. Item Brysgaudium latine in tewtsch das preyskey 2c. Item Nortanaugia latine in teutsch die Nortnaw 2c. Item Suntgaudia latine In teutsch das Suntgew 2c. Item Alsacia prouincia ab Alsa Fluuio denominetur das Elsass 2c. Item Austrifrancia seu Westrania latine in teutsch das Westerreich 2c. Item Vosagus latine in teutsch das waskey 2c. Item Gallicrista latine Inn teutsch der hanokamp 2c. Item Campidurus latine in

teutsch

teutsch das Hertfeld ꝛc. Item das Alpuch ꝛc. Item die Wellennt ꝛc. Item Alpes latine in teutsch auf der Alb ꝛc. Item der Zehenn ain wald vnnd gegennt In Swaben ꝛc. Item Schorra ꝛc. Item auf der Eckhenn ꝛc. Item das kochenntal ꝛc. Item der viragrundt ꝛc. Item an der Wernitz ꝛc. Item Retia in latein Inn tewtsch das Ryes ꝛc. Item vallis Ramasie latine in Tewtsch das Remstal ꝛc. Item vallis prense das prenntztal ꝛc. Item Nagoldia sew Nagolta latine Inn teutsch Nagoltertall ꝛc. Item Krachgaudia latine Inn tewtsch das krachkey ꝛc. Item Vallis Necari latine in tewtsch das Neckertal ꝛc. Item Vallis danubii latine Inn tewtsch das Turnental ꝛc. Item Vallis Hillare in teutsch das yllertal ꝛc. Item die Stat Augspurg ain lobliche Hochberümte vnnd ain vast alte stat ꝛc. Item das Hienertal ann dem wasser Gennach ꝛc. Item das werttachtall ꝛc. Item ain tal genannt annde der Sinkolt ꝛc. Item der Hettopach ꝛc. Item das smuttertal ꝛc. Item das Zussumtal ꝛc. Item das mindeltal ꝛc. Item das Gunstal ꝛc. Item Burgouia lati

ne

ne in teutsch Burgaw ꝛc. Item die Reischnaw ꝛc. Item prouincia Wirtembergensis in tewtsch das wirtenbergisch Lanndt ꝛc. Item das Vilstal ꝛc. Item des Marggrauenn von nydern Baden land ꝛc. Item die Herrenn vonn Rötel ꝛc. Item Stet Inn hohenberger lanndt ꝛc. Item Stet vnnd Schloss an dem Lech gelegen ꝛc. Item das Tawbertal ꝛc. Item Vallis schussine a schussina fluuio denominatus das schussental ꝛc. Dies ist der kurze Innhalt nur nach den Rubriken, eine andere Probe zu geben, verbietet mir der Raum dieser Blätter. Der Verfasser durchgeht in Kürze die Produkte eines jeden Gaues oder Strich Landes, bemerkt Stätte, Dörfer, Märckte, Höfe, Schlösser, theils abgestorbene, theils noch blühende alte Geschlechter, daß es sich der Mühe verlohnte dieses Denckmal Sunthaims durch den Druck bekannt zu machen, wenn anderst die Dilletanten sich die Mühe geben möchten, sich durch die alte Orthographie durchzuarbeiten.

Dies wird von den Handschriften meiner Bibliothek für das erste Stück dieser Merkwürdigkeiten genug seyn, um im zweiten

ten Stück die Fortsezung liefern zu können. Ich eile nunmehr zu den Büchern, und nehme zu erst diejenige welche in dem 15ten Jahrhunderte gedruckt worden sind, und zwar, so viel sich thun läßt, nur die merkwürdigsten derselben. Ich werde mich aber dabey an keine Jahre binden, sondern die Bücher wählen, welche merkwürdig sind, auch gleich diejenige nach einander folgen lassen, wovon ich mehrere Ausgaben besize.

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

I.

Plutarchi vitae parallelae Volumen I. Ohne Titel, weder gedruckt noch geschrieben, und fängt gleich mit der Zuschrift an: Campanus Francisco Piccolominio Cardinali Senensi meo Salutem. Sie nimmt die erste Seite ein, und dann folgt auf der zweiten das Register, das sich auf der dritten endigt, unter welchem das vom Ulrich Han gewöhnlich gebrauchte Hexastichon steht:

An-

Anſer Tarpeii cuſtos Jouis: unde quod alis
Conſtreperes: Gallus decidit: ultor adeſt.
Udalricus Gallus: ne quem poſcantur in uſum
Edocuit pennis nil opus eſse tuis.
Imprimit ille die: quantum non ſcribitur anno.
Ingenio: haud noceas: omnia vincit homo:

In gros Folio. Mit der Zueignungsſchrift und Regiſter 294. Blätter.

Was bey dieſer ungemein ſeltenen, prächtigen und ſchäzbaren Ausgabe zu bedauren iſt, das iſt dies, daß ich nur den erſten Band davon beſize. Es hat weder Seitenzahlen, Cuſtos noch Signaturen und das Papier iſt ſo ſtarck wie Pergament. Die Lettern ſind römiſch und ſehr niedlich und der Anfangsbuchſtabe iſt hineingemahlt und dick mit Gold belegt; die übrigen alle, wo eine Lebensbeſchreibung anfängt ſind hineingeſchrieben und dick mit Farb aufgetragen. Man wird von dieſer Ausgabe wenig ganze Exemplarien finden, und der Preiß eines ganzen Exemplars wird in Auktionen zum Theil ungemein theuer ge-

getrieben. So ist z. B. in der Herzoglich de la Vallierschen Auktion diese Ausgabe für 873. Livres verkauft worden S. Catalogue des livres de la Bibliotheque de feu M. le Duc de la Valliere P. I. Tome III. p. 358. n. 5571. und Prix des livres de la Bibliotheque de M. le Duc de la Valliere p. 41. In dem Katalog wird sie premiere edition genannt. Als die Dalmannische Bibliothek verauktionirt wurde; so ist sie für 150 fl. hinweggegangen. S. Catal. Bibliothecae Dalmannianae p. 126. nach dem Zeugniß des sel. Schelhorns in seiner Diatriba praeliminari de variis rebus, ad natales artis typographicae dilucidandos p. 56. und folgg. die er des Quirini lib. singul. de optimorum scriptorum editionibus vorangesezt hat, wo er sie longe rarissimam editionem nennt. Daß er aber diese Edition nicht gehabt, und ganz irre gemacht worden, werde ich bald beweisen. Der berühmte Audiffredi in seinem erst 1783 in gros 4. erschienenen herrlichen Catalogo historico critico romanarum editionum Saeculi XV. Romae p. 37 beschreibt diese nemliche Ausgabe, und sezt sie, wie vor ihm schon viele Literatoren, in das Jahr 1470. Er hat zwey Exemplare des ersten Theils, und zwey von dem ganzen

Werk

Werk in zwey Theilen vor sich liegen gehabt. Der erste Theil, den ich besize, endigt sich mit dem Leben des Sertorius. Ein Beweiß von der Seltenheit dieser Ausgabe mag wohl dieser seyn, daß selbst der aufmerksame und fleißig forschende Audiffredi in Rom, wo er an der Quelle saß, wo er die schönsten und herrlichsten Bibliotheken benuzen konnte und benuzt hat, nicht mehr als zwey ganze Exemplarien fand, nemlich in der Bibliothek des Herzogs Polus und in der Casanatensischen, in der Aracaelitanischen und in der S. M. ad Minervam hingegen, nur den ersten Theil. Daß aber diese Ausgabe Ulrich Han oder Gallus, wie er sich auf lateinisch nannte, gedruckt hat, ist durch das oben angeführte Hexastichon unwidersprechlich bewiesen. Nun komme ich aber auch auf das Exemplar wovon der sel. Schelhorn am angeführten Orte schreibt, und das in der Stadtbibliothek zu Memmingen zweimal befindlich ist, und will von diesem was weniges melden. Hätt er solches nicht dem Ulrich Han zugeschrieben; so würde ichs hier ganz übergangen haben, weil es nicht zu meiner Absicht gehörte und diese Ausgabe nicht selbst besize. Um aber

sichrer urtheilen zu können, habe ich die nemliche Edition, die der sel. Schelhorn beschrieb, aus der Bibliothek des Stifts zu St. Ulrich und Afra in Augsburg zu mir holen lassen, um beede den Lettern nach mit einander vergleichen zu können. Würde der sel. Schelhorn das wahre Exemplar von des Hans Ausgabe gehabt haben; so würde er nicht auf diese Behauptung verfallen seyn, denn die Lettern von diesen beeden Ausgaben sind sehr verschieden. Es scheint auch, daß er nie eine Hanische Ausgabe von einem andern Schriftsteller gehabt und gesehen hat. Wie er also diese Ausgabe ohne Jahr, Ort und Drucker beschrieben; so stimmt sie mit dem zu St. Ulrich und Afra befindlichen Exemplar vollkommen überein. Zuerst kommt Campani Zueignungsschrift an dem Franz Piccolomini und nach derselben auf der nehmlichen Seite so gleich das Register, und auf dasselbe folgt der Anfang, mit folgendem Titel: Plutarchi historiographi greci liber De viris clarissimis: E greco sermone in latinum Diversis plurimorum interpretationibus virorum illustrium translatus Incipit. Auf diesen Titel folgt die Epistel Pilelphi

mit

mit der Uiberschrift: Epistola Philelphi poete in vitam atque gesta Thesei viri clarissimi Incipit feliciter. Auch dies ist richtig, daß in den meisten Uiberschriften der Ausdruck linguagium vorkommt, wie z. B. in der Uiberschrift zu dem Leben des Themistocles: Plutarchi historiographi greci De vita atque gestis Themistoclis Historia per Lapam oratorem in latinum traducta Linguagium Incipit. Alles dies findet man in der Hanischen Ausgabe nicht. Auch Maittaire in seinen Annalibus typographicis Tom. IV. p. 203 irrt sich, wenn er diese Ausgabe dem Han zuschreibt, und aus der Zueignungsschrift des Campanus folgert, weil sich derselbe der Hanischen Presse bediente; so müßte dieselbe auch Han gedruckt haben. Allein seine Anmerkung: Hae in lucem duobus Voluminibus prodierunt cum Campani ad Piccolomineum Cardinalem epistola: non nominato Anno, Loco aut Typographo. Cum autem Campanus Udalrici Galli praelo uti solitus sit, has in hunc locum non forsan incommode rejici posse arbitratus sum; will nichts anders beweisen, als daß er eben die nemliche Ausgabe gehabt hat, die Schelhorn hatte, denn hätte er die Hanische gehabt; so

würde er aus dem Hexastichon den Drucker und durch ihn auch das Ort erkannt haben. Nur das Jahr fehlt, das übrige ist alles deutlich ausgedruckt, und entschieden. Daß aber der sel. Schelhorn ganz irre geworden ist, beweißt auch die Allegation der dalmannischen Bibliotheck, worinn er das Hexastichon las, und zweifelte, ob solches auch richtig und dem Katalog zu trauen wäre, weils in seinem Exemplar nicht stünde. Im ganzen hätte also der sel. Schelhorn seine Ausgabe ganz richtig beschrieben, daß er deswegen keinem Tadel ausgesezt wäre, wenn er sie nicht dem Han unrechtmäßigerweise zugeschrieben hätte. Audiffredi muß aber diese Ausgabe nicht gesehen haben, sonst würde er nicht an dem, was der sel. Schelhorn schrieb, gezweifelt und auch nicht ausgerufen haben: O monstrosa Memmingensia exempla. Die Lettern und Charaktern kommen vollkommen mit dem überein, womit Aeneae Silvii epistolae ohne Jahr, Ort und Drucker in Folio gedruckt worden sind, aber unsicher ist es den Ort und Drucker zubestimmen. Dieses Schelhornische beschriebene Exemplar hat 513. Blätter und befindet sich in der Kirchenbib-

bibliotheck zu Neustadt an der Aisch. S. Hrn. Superintendent Schnizers zweite Anzeige von derselben S. 20. wo er diese Edition für die erste ausgibt, und dabey bemerkt, daß sie einem Maittaire unbekannt geblieben, das aber, wie ich schon anmerkte, nicht ist. In der de la Vallierschen Auktion, wo sie im Katalog p. 359. in das Jahr 1471. gesezt wird, wurde sie um 360. Livers verkauft. Die Hanische Ausgabe besizt auch in 2 Bänden Hr. Crevenna in Amsterdam in seiner herrlichen Bibliotheck. S. Catalogue raisonné de la Collection de Livres de M. Pierre Antoine Crevenna Tom. V. p. 245. wenn er aber p. 246. die zu Venedig beim Jenson 1478. als die zweite Ausgabe angibt; so irrt er sich.

II.

Epistole Enee Siluii poeti lauriati (Sic) Incipiunt feliciter. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. Klein Folio.

Die Briefe des berühmten Aeneas Sylvius, welcher nachher unter dem Namen Pius II. Pabst geworden, haben das

Glück und die Ehre gehabt, öfters aufgelegt zu werden, und diese Ehre verdienten sie mit Recht, da der Innhalt derselben nicht nur verschieden, sondern auch von großer Wichtigkeit ist, und in der Geschichte jenes Zeitalters viele Aufklärung und Erläuternng gibt. Wie es aber mit dergleichen alten Werken geht, sie werden nicht mehr gelesen, man bekümmert sich nicht um ihren Innhalt, und manchmal sucht man nur einen Staat damit zu machen, wenn sie dastehen. Dies möchte wohl von vielen Büchern aus diesem Zeitalter gelten, aber von diesen Briefen gewiß nicht. Diese solten das Schicksal nicht haben, sondern verdienten vielmehr, daß sie häufiger benuzt würden. Eben dieses hat mich auf den Entschluß gebracht, solche neu herauszugeben, es kommt aber darauf an, ob sie ihre Liebhaber finden, oder ob sie wie die alten Ausgaben eben so unbenuzt bleiben. Ich gab mir alle Mühe, die verschiedenen Editionen derselben zu sammeln, und habe einige derselben zusammen zu bringen das Glück gehabt. Diese will ich hier nach der Reihe anführen, und die erste wählte ich ohne Jahr, Ort und Drucker. Den

Cha=

Charakteren nach erschien sie aus eben der Druckerey, aus welcher Plutarchs Lebensbeschreibungen, die der sel. Schelhorn beschrieben hat, und die ich in der vorhergehenden Nummer anführte, erschienen sind, aber sie läßt sich nicht bestimmen, wenigstens nicht mit Gewißheit. Dies wird auch eben diejenige Ausgabe seyn, welche im Catalogo Bibliothecae Jo. Petri de Ludewig Part. IV. p. 1504 num. 13188. fürkommt, woselbst der sonst berühmte **Ludewig** in der Anmerkung sagt, daß diese Edition zu Nürnberg 1466. gedruckt worden und außer dieser sonst keine andere vorhanden sey. Auf einmal und in einer Anmerkung zwey große Fehler. Nürnberg hat 1466. noch keine Buchdruckerey gehabt, und hat erst später angefangen, und daß diese Ausgabe nicht die einzige war, solte er um so eher gewußt haben, als er noch eine andere, die Kobergersche Nürnberg 1481. gehabt hat. **Michaelis** der Herausgeber seiner Bibliothek, die sehr stark war, entschuldigt ihn damit, daß er diese Anmerkung in der Eil hingeschrieben hätte, weis aber nicht ob sie Entschuldigung seyn möchte. Da von **Ludewig** diese Briefe herauszugeben

ben entschlossen war; so würde er sehr unvollständig geworden seyn, wenn er diese Ausgabe gebraucht und zum Grund gelegt hätte, da sie nur 166 Briefe enthält, nicht aber 181 wie Göze in den Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibliothek 1. Band S. 133 angibt, welches vielleicht daher rühren kan, daß er im zählen durch die vielen Absäze bey langen Abhandlungen irre gemacht worden ist. Diese Edition hat weder Kustos, Seitenzahlen noch Signaturen und fehlen die Anfangsbuchstaben. Auch die Briefe sind nicht numerirt. In dem Kloster zu St. Georgen in Villingen befindet sich in dortiger Bibliothek eine gleiche Ausgabe, in den Charakteren der Lettern mit dieser einerley, und einige Blätter vom Anfang und einige gegen das Ende vollkommen übereinstimmend, aber dann ändert es sich. Die ersten 46 Blatt gehen ganz richtig mit einander in allem fort, aber auf dem 47zigsten ists ganz verschieden. In meiner Edition heißt es im Anfang der ersten Zeile illa conventio senis habita que nondum dissoluta im St. Georger Exemplar hingen fangt sie an ingenii femina und ist das lezte Blatt von 8 zerrissenen Blättern,

tern, die vielleicht ein Zelote wegen einiger Stellen ehemals herausgerissen hat. Die 5 leztern Blätter stimmen gleichfalls mit einander überein, aber das Ende des vorhergehenden sechsten Blattes ist wieder gewaltig verschieden. Bey mir heißt es: Ezechielem David. Salomonem et alios prophetas quecunque de Christo und fährt dann auf dem darauf folgenden 5ten Blatt, von hinten hereingerechnet, fort: iam facta commemorant euangeliste eadem divino afflati spiritu. In der St. Georger steht hingegen: — adhuc belli reliquie manent. Nec ianuenses hi sunt qui contra iam facta commemorant euangeliste eodem divino afflati spiritu. Vorher ist die Rede vom Krieg, und gleich darauf ist die Erzählung unterbrochen, und kommt auf einen andern Gegenstand, wo von Weissagung der Propheten und von der Zukunft des Messias die Rede ist. Es ist also das St. Georger Exemplar sehr verstümmelt. Diese Ausgabe enthält übrigens Briefe, die er noch als Sekretär geschrieben hat.

III.

Aenee Silui Picolominei qui et Pius ſecundus fuit Epiſtole in Cardinalatu editae Lege foeliciter. Am Schluß liest man: Finiunt epiſtole Enee ſiluii piccolominei qui et Pius ſecundus fuit in Cardinalatu edite. Ohne Jahr, Ort und Drucker. 4.

IV.

Pius Papa Secundus eloquentiſſimus: qui obiit Anno M.CCCC.LXIIII. in Anchona dum proficiſci propoſuerit contra Turcos: compoſuit. etc. Am Ende dieſes Briefs erſcheint die Antwort unter folgendem Titel: Incipit Epiſtpla (sic) Morbiſani magni Turci miſsa ad Pium papam ſecundum. Ohne weitere Unterſchrift und ohne Jahr, Ort und Drucker. 4.

Da dieſe beede Briefſammlungen nicht wohl von einander zu trennen ſind; ſo hab ich beede gleich nach einander folgen laßen. Der gelehrte Audiffredi in ſeinem angezogenen Werk p. 404 und 405. hat ſie angemerkt. Die Num. III. beträgt 86. Blätter und der Brief an den Türkiſchen Kaiſer nebſt

der

der Antwort hat 47. Blätter. Beede haben weder Kustos noch Seitenzahlen, aber die Signaturen sind vorhanden, wie am Ende des zweiten das Register selbst anzeigt. Ich habe sie aus Neapel erhalten, und waren mir vorher noch ganz unbekannt gewesen. An dem ersten leeren Blatt steht geschrieben: Editio (ut videtur) Romae facta characteribus Reinhardi de Enyngen, allein Audiffredi sagt, daß sie Stephan Planncf gedruckt habe, und seinen gebrauchten Lettern vollkommen ähnlich sehe. Er hat sie aus der Casanatensischen Bibliothek vor sich liegen gehabt. In der da la vallierschen Auktion wurde diese Ausgabe für 67. Livers verkauft. S. Catalogue de livres de la Bibliotheque le Duc de la Valliere Tom. II. p. 752 und 753.

V.

Enee Siluii Piccolominei Qui et Pius Secundus fuit Epistole in Cardinalatu edite. Lege feliciter. Am Ende steht: Presens liber Epistolarum familiarum Enee Siluii Piccolominei qui et pius secundus fuit: in

Car-

Cardinalatu editarum Impreſsus eſt Rome per Magiſtrum Johannem Schurener de Bopardia. Anno Jubilei et a Nativitate domini MCCCCLXXV. Die XIIII. Menſis Julii. Sedente Clementiſsimo Sixto Papa Quarto Anno ejus felici Quarto. Folio.

Dieſe Edition, der auch Audiffredi p. 174 gedenkt, hat 159 Briefe, die Aeneas Sylvius, als er Kardinal war, geſchrieben hat. Der Verfaßer der Buchdruckergeſchichte Roms, welcher den Laire weit hinter ſich gelaſſen, und deſſen Werk gänzlich unbrauchbar gemacht hat, ſagt, daß dieſe Ausgabe auch in der Bibliotheca Chigiana, Corſiniana et Caſanatenſi befindlich ſey. Dieſe nemliche Ausgabe wurde ein Jahr darauf 1476. zu Paris nachgedruckt. S. de Bure Bibliotheque inſtructive Belles letteres Tom. II. p. 324. num. 4136. in der Anmerkung, und Bibliotheca Hohendorſiana Part. I. p. 231. Maittaire Annal. Typogr. Tom. IV. p. 353.

VI.

Pii Secundi Pontificis Maximi: ad illuſtrem Mahumetem Turcorum Imperatorem epiſtola.

Am

Am Schluß steht: M:: CCCC:: LXXV:: XII:: Augusti:: G:: F:: Tarvisii:: klein Quart.

Diese sehr seltene und mir gleichfalls zu der Zeit, als ich eine vorläufige Anzeige von allen vorhandenen Editionen dieser Briefe herausgab unbekannt gebliebene Ausgabe, beträgt in allem 56 Blätter und mangelt der Antwort des türkischen Kaisers. Magnus, a Celse in seinem apparatus ad historiam Sueo-Gothicam Specim. I. p. 197. wird sie angezogen, sonst aber vermisse ich sie bey den Literatoren.

VII.

Epistolæ Pii secundi Pont. Maximi. Fangt also an: Pii Secundi Pont. Max. de conventu Mantuano epistola prima. Am Ende lauten die Worte: Has Pii Secundi pont. Max. epistolas quam diligentissime castigatas per Pertrum augustinum philelsum impressit Mediolani Antonius Zarothus opera et impendio Johannis legnani Anno Domini. M. CCCCLXXXI die XXXI Maii. Folio.

Diese sehr schöne 521 Briefe enthaltende Ausgabe hat bereits mein würdiger Freund

Herr

Herr Rath und Bibliothekar Denis in seinen vortreflichen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 84 recensirt, und sie gleich vom Anfang für die Geschichte seiner Zeit wichtige Briefe genannt. Saxius in seiner historia Typographico litteraria Mediolanensis. p. DLXXIII. welche den ersten Band von des Argelati Bibliotheca scriptorum Mediolanensium ausmacht, sagt von dieser Ausgabe mit Recht: Servatur in Bibliotheca Ambrosiana haec nitidissima editio, rotundo optimo charactere absque numeris paginarum etc. Magnus a Celse am angezogenen Orte gibt diese Ausgabe in quart Format an, wo er sich aber sehr irrte. Nach der Endschrift folgt der Innhalt über die Briefe, mit der Uiberschrift: Tituli epistolarum Pii Secundi Pontificis Maximi: quae in hoc divino volumine continentur, welcher 4 Seiten einnimmt und dann kommt der Index Foliorum hujus divini Voluminis.

VIII.

Aeneae Sylvii epistolae. Fängt also an: Numerus et ordo Epistolarum in hoc opere contentarum und dann folgt das Register

von

von 4 Blättern. Am Ende hingegen steht: Pii II. pontificis maximi cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario tandem episcopo deinde Cardinali Senen. Eneas siluius nomen erat. Familiares epistole ad diversos inquadruplici vite ejus statu transmisse: impensis Antonii Koburger Nurenberge impresse. Finiunt XVI. Kal. Octobris Anno salutis christianæ etc. M. CCCC. LXXXI. Folio.

Diese Ausgabe ist, so viel mir bekannt ist, die erste unter den vollständigen. Ehe noch die Briefe anfangen geht des Nikolaus de Wile praecomisatio Aeneae Sylvii poetae laureati voraus und dann fangen die Briefe selbsten an. Die Anfangsbuchstaben sind hineingeschrieben, und hat auch weder Kustodes, Seitenzahlen noch Signaturen. In der Ludewigischen Bibliothek kommt sie Part. IV. p. 1505. num. 13189. für, und enthält 433 Briefe.

IX.

Enee Silvii Senensis poete laureati imperialisque Secretarii (sic) viri omnium facile prestantissimi rerum familiarium incipiunt

epi-

epistole peramene. Die Schlußworte lauten: Pii Secundi pontificis maximi cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario Mox episcopo. Deinde etiam Cardinali senensi. Enee siluio nomen erat. Familiares epistole date ad amicos in quadruplici vite eius statu finiunt per me Joannem de uuestfalia In alma universitate louaniensi commorantem Anno incarnationis dominice M. CCCC. LXXXIII. Folio.

Unter allen Ausgaben, deren ich zwar noch nicht alle zu Gesicht bekommen habe, möchte diese allen andern an Schönheit des Drucks und Papiers den Vorzug streitig machen, wenigstens stimmen damit die Litteratoren überein. Ich habe sie von dem Hrn. Prälaten des Stifts Rebdorf erhalten, wofür ich meinen verbindlichsten Dank hieher zu sezen, mich verpflichtet halte. Wilhelm de Bure, der Verfasser des Katalogs von der de la Vallierschen Bibliothek urtheilt daher Tom. II. p. 753. ganz richtig, wenn er sagt: Cette edition est la plus complete, et la plus belle de ces lettres. Lezteres ist wahr und lehrt der Augenschein, ersteres hingegen ist gänzlich unrichtig, und ein Beweiß daß de Bure nie-

niemals eine vollständige Ausgabe zu Gesicht bekommen hat. Sie hat nur 332 Briefe, mithin um 101 Brief weniger als die Nürnberger Ausgaben von 1481. 1486. und 1499. und auch als die Lioner von 1505. die 432. Briefe zählt. Hr. Crevenna in Amsterdam schreibt davon in seinem Catalogue raisonné Tom. IV. p. 281. Celle - ci est peutetre la plus belle des anciennes editions de ces Lettres. C'est pourquoi on en fait grand cas. Les exemplaires en sont rares. Diese Ausgabe hat bey vielen Briefen vor andern das voraus, daß sie den Ort, Tag, Monat und Jahr bemerkt, wo und wann die Briefe geschrieben, und die nicht durchgehends in den andern Editionen bemerkt worden sind. Selbst in der Ausgabe aller seiner Werke fehlen sie oft, die doch später erschienen sind. Herr Klüpfel hat sie in seiner Bibliotheca vet. ecclesiast. p. 247. kurz beschrieben, hingegen wie es scheint, nicht genau eingesehen. Ein Beweiß davon mag seyn, daß er p. 248. ohne alle Untersuchung des im 15ten Brief, den Aeneas Sylvius an seinen Vater wegen seinem mit einer Engelländerin Elisabeth erzeugtem Sohn schrieb, das daselbst be-

merkte Datum und Jahr nachschreiben konnte, ohne die Anmerkung dabey zu machen, daß solches falsch und ein Druckfehler seyn, mithin statt 1463. nur 1443. heißen müsse. Dieser Brief ist in dieser Ausgabe der 84zigste in der Ordnung. Aeneas Sylvius wurde 1458. Pabst, starb 1464. und müßte also diesen Brief als Pabst an seinen Vater geschrieben haben, das aber nicht ist. Der Anfang des Briefs sezt das Jahr 1443. schon voraus, denn er sezte oben hin: Eneas Silvius poeta laureatus Genitori suo Siluio S. p. d. und dann sind noch die Worte mitten im Brief selbst ein unumstößlicher Beweiß, da er ihm das Geständniß ablegte: Haec mihi dixerat mulier dum Basileae postea fuit, wo Aeneas Sylvius damals auf der Kirchenversammlung war. Hätte er 1463. als Pabst diesen Brief geschrieben, so hätt er erstlich ein ganz anderes und folgendes Curiale gebraucht: Pius episcopus Servus servorum Dei, Genitori suo salutem et apostolicam Benedictionem und zweitens hätt er darinn nicht schreiben können, daß ihm dieses gutherzige Frauenzimmer das zu Basel gesagt hätte, denn dort hat sie ihm alle Umstände einer

schwan-

schwangern Person und also von ihr selbst genau erklärt, welches er selbsten sagt wenn er schreibt: Mulier Elisabeth vocatur. Ex idibus februarii ad alias idus nouembris menses currunt qui partui dantur. Selbst der Recensent von des Klüpfels Bibliotheca vet. eccles. in Hrn. Hofrath Meusels historischer Litteratur auf das Jahr 1782. 9tes Stück S. 240. hat diesen Fehler nicht verbessert, sondern beybehalten. Dies möchte ein Beweiß seyn, wie wenig Aufmerksamkeit man diesen Briefen schenkt. Aber den wenigsten sind sie bekannt. So schön und nett diese Auflage ist, welches ich noch bemerken muß; so viele Fehler sind in derselben, und oft ganze Stellen ausgelassen, und die Briefe folgen auch nicht in derjenigen Ordnung auf einander, wie in den übrigen Editionen. In der de la Vallierischen Auktion ist sie aber für 117. Livres 1. S. verkauft worden.

X.

Aeneae Sylvii epistolae. Fangt also an: Numerus et ordo epistolarum in hoc opere contentarum. Die Endschrift lautet: Pii II. pontificis maximi cui ante summum epi-

ſcopatum primum quidem imperiali ſecretario tandem epiſcopo deinde Cardinali Senenſi. Eneas Siluius nomen erat: familiares epistole ad diverſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impenſis Anthonii Koberger nuremberge impreſse. Finiunt XVI. Kls. Auguſti. Anno ſalutis chriſtiane etc. M. CCCC. LXXXVI. 4.

Eine zwar bekannte aber gleichwohl ſeltene Ausgabe, die ebenfalls 433. Briefe enthält.

XI.

Epistole Enee Siluii. Am Ende ſteht: Pii II. pontificicis (sic) maximi cui ante ſummum epiſcopatum primum quidem imperiale ſecretario (sic) tandem epiſcopo deinde Cardinali ſenenſi. Eneas ſiluius nomen erat: familiares epiſtole ad diverſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impenſis Anthonii Koberger Nuremberge impreſse. Finiunt XVI. Kls Junii. Anno ſalutis chriſtiane etc. M. CCCC. XCVI. 4.

Auch dieſe Ausgabe gehört mit zu den vollſtändigen und enthält 433. Briefe. Hr. Rath und Bibliothekar Denis hat ſie in ſei-

seinen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 164 und 165, so wie Hr. Pastor Strobel zu Wöhrd in Nürnberg in seinen Miscellaneen literarischen Inhalts 4te Sammlung S. 131 u. flgg. weitläuftig beschrieben, daß ich hier etwas beizusezen für überflüßig halte.

XII.

Aeneae Sylvii epiſtolae. Fangt an: Numerus et ordo epiſtolarum in hoc opere contentarum und dieses Register nimmt 9 Seiten ein, dann kommt auf der 10ten Seite des Ambrosius Archintus Brief, und dann fangen erst die Briefe an, welche die Ueberschrift haben: Epiſtole doctiſsimi Enee Siluii Senenſis quas ad amicos dum in minoribus ageret ex tempore exarabat: quibus etiam annexe ſunt Epiſtole grauiori ſtilo conſcripte dum eſset in pontificatu maximo conſtitutus: Pius poſtea nominatus: legat et perlegat: eas quiſque avidiſsime, quia plurimum ſucci continent. Am Ende liest man: Pii II. pontificis maximi cui ante ſummum epiſcopatum primum quidem imperiali ſecretario: tandem epiſcopo deinde Cardinali ſenenſi. Eneas ſiluius Nomen

 erat:

erat: familiares epiſtole ad diuerſos inquadruplici vite ejus ſtatu tranſmiſse. Impreſsum Mediolani per Magiſtrum Vldericum ſcinzenzeler Anno domini M. CCCCLXXXXVI Die X. Decembris. Folio.

Dieſe Ausgabe enthält 432 Briefe und Abhandlungen. Ambroſius Archintus ein Mayländiſcher Patricier hat ſie herausgegeben, und einen wahren Patricierton, hoch, unverſchämt und prahleriſch in der vorangeſezten Vorrede gegen die Teutſchen geführt, und ihnen die Fehler vorgeworfen, die ſie in den Ausgaben dieſer Briefe begangen hätten, und ſiehe, ſeine hochtrabende Vorrede iſt ſelbſt nicht einmal davon frey, welche auf die folgende Briefe ſchlieſen läßt. Es wäre für uns Teutſche eben keine Schande dieſen Brief zu widerholen, denn die Schande fiel auf den Patricier zurück, aber es iſt auch nicht nothwendig, weil er keine beſonder merkwürdige Umſtände erzählt. Zu Anfang ſagt er: Pervenerunt nuper ad manus meas Aeneae Siluii piccolominii (sic) Senenſis viri rariſsimi (sic) epiſtolae: quas dum in minoribus ageret aut nondum Cardinalatus dignitatem exceſsiſset ad Princi-

pes

pes ad amicos et Fautores suos ex tempore dictabat etc. aber die Ausgabe dieser Briefe bestimmte er nicht, die er eigentlich angezogen haben solte. Vielleicht ist es diese, welche ich Nnm. II. anführte, weil in derselben keine päbstlichen Briefe enthalten sind. Und gleich darauf fühlte er sich, daß er ein Patricier sey, der Klugheit, Einsicht, Gelehrsamkeit und Wissenschaften vor andern besize, und erlaubte sich tapfer über die Teutschen loszuziehen, so daß er auch bedauerte, daß dieses Mannes Briefe in Teutschland so verhunzt gedruckt worden seyen. Herr Rath Denis hat aber die richtige Anmerkung am angef. Orte, S. 165 gemacht, daß der Mensch nicht dachte, daß Aeneas Silvius sein ganzes Aufkommen Teutschland zu danken hätte, und daß die Italiener einen großen Theil seiner Briefe gar nicht einmal haben würden, wenn sie von Teutschen nicht gesammelt worden wären. Er tadelt auch als ein teutscher Patriot und Biedermann den Argelati der den Ambrosius Archintus in seiner Bibliotheca scriptorum Mediolanensium Tom. I. p. 511 die er 1745 der teut-

 schen

schen Kaiserinn zuschrieb, in einer Note zu dessen ungeschliffener Vorrede vir doctissimus atque integerrimus nannte. S. noch von dieser Ausgabe Saxius l. c. DC. Göz Merkwürdigk. der dreßd. Bibliothek. 1. Band. S. 134.

XIII.

Publii Ovidii Nasonis Fastorum libri sex. Die Schlußworte heißen. Impressum Rome per Eucharium Silber alias Franck natione Alemanum: ab Anno nostre salutis M. CCCC. LXXXIX. die vero ueneris. XXIII. mensis Octobris. Folio.

Dieser seltenen und sehr schönen, ohne Seitenzahlen und Custos jedoch mit Signaturen versehenen Ausgabe gibt Audiffredi am angeführten Orte p. 289. den Titel Antonii Costantii Fanensis Commentarii in Fastos Ovidii. Die Lettern sind römisch und nur die Endschrift ist mit großen gothischen Charakteren gedruckt. Der Text vom Ovid selbst ist mit größern, der Kommentar aber mit etwas kleinern römischen Lettern gedruckt. Das erste Blatt ist auf der ersten Seite leer auf

der

der zweiten aber erscheint ein Epigramm mit der Uiberschrift ad Posteros in 12 Zeilen folgenden Innhalts:

Scripta mihi in fastos si parva volumina quondam
Legeris: haec paucis accipe posteritas.
Nulla mihi ambitio scripsi quidcunque necesse est
Nec volui hic magnam texere Aristotelem.
Nec tibi diuorum proauos seriemque uerendam
Et varios artis saepe referre locos:
Purior electro Nasonis uena poetae
Ne fluat ingratas turbida per salebras
Nanque meus tantum potuit creuisse libellus
Vt fieret cuivis sarcina discipulo.
Qui volet egregium qui se ostendare beatum
Turgeat: inuentis addere perfacile est.

Auf dieses Epigramm folgt eine Epistel ad illustrissimum Principem Federicum Ducem Vrbini montis Feretri et Durantis Comitem imperatorem inuictissimum; ac sanctæ Romanae Ecclesiae Vexilliferum Antonii Constantii Fanensis praefatio in Commentarios Fastorum Nasonis. Diese ganze Zueignungsschrift enthält ein großes Lob Friedrichs Herzogs von Urbino, und

wird als Held, als Beschüzer der Religion und der Kirche und als Freund der Wissenschaften geschildert. Zu seiner Geschichte enthält sie auch viele merkwürdige Umstände, wenn sie nicht im Ton der gewöhnlichen Zueignungsschriften, sondern nach der Wahrheit abgefaßt ist. Nach derselben erscheint eine kleine Abhandlung in fastos argumentum, und dann kommen die Fastorum Libri Ovidii selbst, nach der Endschrift aber kommt abermals ein Brief des Antonius Constantius an seinen Landsmann Zagarellus, welcher datirt ist: Fani idibus Juniis. M. CCCCLXXXII. und endlich macht ein Register den Beschluß. Dieser Ausgabe haben die wenigsten Litteratoren gedacht, und ist ein offenbares Zeugniß von ihrer Seltenheit. Dem Maittaire blieb sie unbekannt.

XIV.

Registrum hujus operis libri Cronicarum cum figuris et ymaginibus ab initio mundi: Am Ende steht: Adest nunc studiose lector finis libri Cronicarum per viam epithomatis et breviarii compilati opus quidem preclarum et a doctissimo quoque comparandum. Con-

tinet

tinet enim gesta quecunque digniora ſunt notatu ab initio mundi ad hanc usque temporis noſtri calamitatem. Castigatumque a viris doctiſsimis vt magis elaboratum in lucem prodiret. Ad intuitum autem et preces providorum civium Sebaldi Schreyer et Sebastiani Kammermaister hunc librum dominus Anthonius Koberger Nuremberge impreſsit. Adhibitis tamen viris mathematicis pingendique arte peritiſsimis. Michaele Wolgemut et Wilhelmo Pleydenwurff. quarum ſolerti accuratiſsimaque animadverſione tum civitatum tum illuſtrium virorum figure inſerte ſunt. Conſumatum autem duodecima menſis Julii. Anno ſalutis noſtre 1493. gros Folio.

Ein zwar ſchon bekanntes aber ſeltenes Werk, ſonderlich die lateiniſche Edition, die man allerdings unter die Merkwürdigkeiten einer Bibliothek zählen darf. Der Verfaſſer iſt Hartmann Schedel, ein Doktor der Arzneykunde zu Nürnberg. Freylich nach dem damaligen Zeitalter zugeſchnitten, einfältig und mit vielen Fabeln angefüllt, enthält aber auch viel merkwürdiges das man anderwärts vergeblich ſucht. Er hat dieſes Werk in

7. Weltalter eingetheilt, und andern nachgeahmt, er aber selbst hat noch Nachahmer gefunden. Die Figuren hat Michael Wolgemut gezeichnet Wilhelm Pleidenwurf aber in Holzgeschnitten. Es enthält eine Menge derselben. Auch hat sie das Mährgen, oder wenn man lieber will, das noch nicht enthüllte Geheimnis von der Päbstin Johanna die in Holzschnitt p. CLXIX b mit dem Kind auf dem Arm abgebildet ist. In vielen Editionen ist dieses Blatt von katholischen Zeloten ausgerissen worden, in meinem Exemplar aber befindet es sich. Von dieser Chronik und ihrer Seltenheit legen Schelhorn in seinen amoenit. litter. Tom. III. p. 143. Engel Bibl. select. P. I. p. 42. Gerdes in seinem Florilegio (Groeninghe 1763. 8. maj.) p. 314. Göz in seinen Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibliothek 1. Band S. 376. Vogt Cat. libror. rar p. 610. Mylii Memorab. Bibl. Jenensis p. 204. Freytagii analecta p. 825, Clement Bibl. historique et critique Tom. VII. p. 344. Hamburgische Bibliothek 3. Centurie S. 142. Baueri Biblioth. univers. libror. rarior. P. I. p. 232. das Zeugnis ab. Im

Uffen=

Uffenbachischen Katalog Tom. II. p. 52. ist sie für 12. Thaler angeschlagen.

XV.

Register des Buchs der Cronicken vnd geschichten, mit figuren vnd pildnußen, von Anbeginn der Welt bis auf dise unsere Zeit. Die Schlußworte lauten: Hie ist entlich beschlossen das buch der Cronicken vnd gedechtnuss wirdigern geschichten von anbegynn der Welt biss auf dise vnsere Zeit von hochgelerten mannen in latein mit großem Fleiss vnd recht fertigung versammelt Vnd durch Georgium alten dessmals losungsschreiber zu Nürmberg auss denselben latein zu Zeiten von maynung zu mainung vnnd beywerllen (nit on vrsach ausszugsweise in diss teutsch gebracht, vnnd darnach durch den erbern vnd achtpern Anthonien Koberger daselbst gedruckt auf anregung und begern der erbern und weyssen Sebalden schreyer vnd Sebastian kamermaisters burgere daselbst. Vnd auch mit anhangung Michael wolgemutz vnd Wilhelm pleydenwurffs maler daselbst auch mitburger die diss werck mit figuren wercklich geziert haben. Vollbracht am XXIII. tag des monats Decembris

Nach

Nach der gepurt Cristi vnssers haylands M.CCCC.XCIIJ. jar. Gros Folio.

Von dieser Seltenheit schreiben auch die oben angeführte Schriftsteller, und ich habe bey dieser teutschen Uibersezung nichts weiters hinzuzusezen, als daß auch in meinem Exemplar die bereits angezogene Geschichte und das Bildnis der Päbstin Johanna S. CLXIXb befindlich ist, und im Uffenbachischen Katalog ebenfals um 12 Thaler angesezt wurde.

XVI.

Petri de Natalibus Catalogus ſanctorum. Fangt an: Omnipotenti Deo: immaculatæ ſemper virgini Mariae: vniverſaeque caeleſti curiae ſplendori: et animabus noſtris vtilitati. Catalogus ſanctorum et geſtorum eorum ex diverſis voluminibus cotlectus editus a reuerendiſsimo in Chriſto patre domino Petro de Natalibus de venetiis Dei gratia epiſcopo equilino. Am Ende liest man: Catalogi ſanctorum per reuerendiſsimum dominum petrum de natalibus uenetum epiſcopum equilinum editi opus finit: Vicentiae per Henricum de ſancto urſio librarium ſolerti cura impreſsum: Augustino Barbabico in-

inclyto uenetiarum Duce. Anno salutis M. CCCCLXXXXIII. pridie idus decembris. Laus deo. Folio.

Nachdeme die Bollandisten ihr großes Werk von den Heiligen herausgegeben haben; so ist diese und andere dergleichen unvollkommene Arbeiten unbrauchbar gemacht worden. Allein als die erste Originalausgabe ist sie merkwürdig nicht nur, sondern auch sehr selten. Göz in seinen Merkwürdigkeiten der dreßd. Bibliothek 2. Band S. 459. beschreibt eine Ausgabe Lugduni per Jac. Saccon 1514. und eine von 1521. Diese aber hat er nicht gehabt. Gleich anfangs sagt er, daß der Verfasser 100 Jahr zuvor gestorben sey, ehe **Antonius Verla** oder **Verlus** oder **Vicenza** 1493. dieses Werk herausgegeben habe. Allein er irrt sich, denn nach dem Zeugniß, das der sel. Hamberger in seinen zuverläßigen Nachrichten: 4. Band S. 646. anführt, da Coleti noch Urkunden vom Jahr 1400. von ihm gesehen, so kan er nicht 1393. gestorben seyn, und Coleti gibt ihm erst im Jahr 1406. einen Nachfolger im Bisthum. Vorher war er Pfarrer bey

den

den heiligen Aposteln zu Venedig und fieng 1369. dieses Werk zu schreiben an, 1370. wurde er Bischof zu Equilino oder Jesolo, und 1372. vollendete er dieses Werk. Auf der ersten Seite unter dem Titel erscheint Antonii Verbi Vicentini ad lectorem endecasyllabon, und auf der andern Seite dessen Vorrede mit Soloecismis angefüllt. Auf dieselbe kommt der Prolog, sodann die Eintheilung, nach derselben das Register der Kapitel des ersten Buchs und endlich beginnt das Werk selbsten. Vor jedem Buch, deren zwölfe sind, erscheint der Innhalt der Kapitel, und nach der Endschrift folgt noch ein Anhang von 5 Blättern mit der Uiberschrift: Postquam ad libri calcem: deo annuente: peruenimus: nobis visum est: fore haud inutile: quorundam sanctorum gesta subnectere: quae ex eorum historiis tuam compendiose potuimus: auctorem hujus imitati: decerpsimus: ordinem temporis tantummodo seruantes. et: ut opus uberius habeatur: et: ut coeptis nostris aliorum animos ad ampliorem foecunditatem excitemus, und unter diesem Titel das Register der Heiligen dieses Anhangs. Göze am angeführten Orte S. 460. be-

weißt

beweißt auch, daß er viele besondere Nachrichten aus solchen Büchern gehabt, die heut zu Tag nicht mehr gefunden werden. Diese Originalausgabe blieb dem Bauer in seiner Bibliotheca libror: rarior. unbekannt, und erwähnt nur in P. III. p. 110. der Venetianer von 1506. und der Straßburger Edition von 1513. und sagt von beeden Libri perrari utraque editio rarior. Auch Hr. Rektor Hummel in Altdorf hat sie in den Supplementen zum Bauer nicht gekannt, hingegen hat sie Maittaire Tom. IV. p. 568. Freytag in seinen Nachrichten von seltenen und merkwürdigen Büchern 1. Band S. 178. u. flgg. recensirt sie sehr weitläuftig, aber auch nur die Lioner Ausgabe von 1519. Alle legen damit einen Beweiß von der großen Seltenheit dieser ersten Originalausgabe von 1493. ab, die sich zu Regensburg in der Stadtbibliothek gleichfalls befindet, wie Hr. Syndicus Gemeiner in seinen Nachrichten von derselben S. 215. bewiesen hat.

XVII.

Reformation der Stadt Nürnberg. Fangt an: In dieser nachvolgenden Tafel oder Register.

werden begriffen. die Titel vnd überschrifft. der Newen Reformacion der stat Nüremberg Nach christ gepurt Tausend vierhundert vnd in dem newn vnd sibentzigisten Jare fürgenommen. Nach dem Register, welches 25 Blatt stark ist, und vor dem Anfang der Reformation selbst folgt die sonst gewöhnlicher weiß am Ende stehende Subscription: Diss ist die Reformacion der Statut vnd gesetze. die ein erber Rate der Stat Nüremberg vmb gemeins Nutzes notdurft. vnd vrsachen willen In anfang vnd eingang derselben. hiernach begriffen. fürgenomen hat. Vnd nach dem dann söliche gesetz. noch rat vil hochgelerter doctor. vnd den gemeinen geschrieben Rechten. souil sich das nach der Stat Nüremberg. gelegenheyt herkomen vnd lewffte hat erleiden mugen gemess gemacht sind. Hierumb vnd auf das dann söllich werck menigklichem mit dem mynsten Kosten offenbar vnd kündig werde. So ist in dem namen des Allmechtigen. durch einen erbern Rate zu Nüremberg verlassen. angeben vnd beuolhen. dieselben Reformacion ze drucken. die dann sölliche beuelh nach. durch Anthonien Koberger mit fleiß gedruckt. vnd vollendet worden ist. An dem heiligen pfingstabend. Nach der gepurt Christi

Tau-

Tausend vierhundert vnd In dem vier und achtzigsten Jare. Folio.

Nicht eine Ausgabe von 1479, welche Jahrzahl einen Röder, Saubert und andere mehr verführt hat, daß sie diese Reformation als die erste Ausgabe in dieses Jahr gesezt haben, ist die erste, sondern diese ist die Orginal Ausgabe des Nürnbergischen Stadtrechts. Sie ist nicht nur sehr selten und schäzbar, sondern sie ist auch sehr prächtig gedruckt. Sie hat weder einen ordentlichen Titel, Signaturen, Kustodes, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben, welche alle hineingeschrieben sind, der erste aber ist gros und vergoldet. Das erste Blatt, welches einen Holzschnitt hat, auf dem der Heil. Sebald und Laurentius nebst den drei Stadtwappen vorgestellt sind, fehlt in meinem Exemplar. S. Herrn Syndikus Gemeiner von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen merkwürdigen und seltenen Büchern aus dem fünfzehenden Jahrhundert S. 125. und Herrn Prof. Wills Bibliotheca Norica Part. I. Sect. II. p. 3.

XVIII.

Dis ist die reformacion der statuten vnd gesetze die ein erber Rate der statt Nüremberg umb gemeiner notturfft vnnd Vrsach willen gemacht hat. Die Schlusworte lauten: Dise Reformacion der Statut vnd gesetze der loblichen Stat Nürenberg. hat gedruckt Hanns Schoensperger in der Keyserlichen Statt Augspurg. Als man zalte nach der geburt Cristi M.cccc. vnd xcviij. Jar. Got sey lob. Folio.

Diese Ausgabe welche die dritte in der Ordnung ist (denn die zweite ist von 1488.) ist die seltenste unter allen, so das Herr Prof. Will am angeführten Orte. S. 4. selbst das Geständniß davon ablegt, daß sie so selten seye, daß er sie, nebst verschiedenen Freunden, die ihr nachstrebten, noch nicht habe zu Besiz und kaum zu Gesicht bekommen können. Der Titel hat 4 Zeilen und ist mit großer Mönchsschrift gedruckt, auch in einen Holzschnitt eingefaßt. Unter dem Titel ist der Heil. Sebald und Laurentius abgebildet. In der Mitte derselben das Stadtwappen und unten abermalen zwey verschiedene Stadtwappen. Auf der andern

Sei-

Seite ist dasjenige wiederholt, was in der Subscription der vorigen Ausgabe steht, und unter dieser Stelle der nemliche Holzschnitt. Nach der Endschrift folgt das Register das 14 Blatt stark ist, mit einem eigenen Titel welches das 15te Blatt ausmacht. Dis ist das register der gesetze der neuen Reformacion der stat Nüremberg, in zwei Zeilen und das übrige ist ein Holzschnitt, welcher den Heil. Sebald und Laurentius vorstellt mit den nemlichen drey Wappen und unten die Stadt Nürnberg. Im ersten Band meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 125. und 126. hab ich dieselbe ebenfalls angeführt.

XIX.

Anitii Manlii Torquati Severini Boetii de Consolatione philosophiae libb. V. Voran geht ein Register mit der Ueberschrift: Incipit tabula super libris Boetii de consolatione philosophie secundum ordinem alphabeti, das 4 Blätter stark ist. Auf dieses folgt: Eximii preclarique doctoris Thome super libris Boetii de consolata philosophico Commen-

mentum feliciter Incipit. Darauf fangt der Titel des ersten Buchs an: Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii Ordinarii Patricii viri exconſulis de conſolatione philoſophie liber primus incipit. Am Ende steht: Anicii Torquati Seuerini Boetii viri nominis celebritate quam memorandi textus de philoſophie conſolatione cum editione commentaria beati thome de aquino ordinis predicatorum Anthonii Koburgers ciuis inclite Nurenbergenſium vrbis induſtria fabrefactus: finit feliciter. Anno a natiuitate chriſti. Milleſimo. CCCC.LXXXIIJ postera die post philippi et iacobi apostolorum. Folio.

Von dieſem Werke, das Boetius in ſeiner Gefangenſchaft halb in Verſen und halb in Proſa ſchrieb, um ſich dieſelbe zu erleichtern, ſind häufige Auflagen gemacht worden, die erſte und älteſte aber mag vielleicht die zu Nürnberg 1473 gedruckt seyn, die Herr Syndikus Gemeiner in ſeinen Nachrichten S. 14 und 15 recenſirt. Es iſt eines der berühmteſten Werke des Boetius, und wurde faſt in alle Sprachen überſezt. Dieſe Ausgabe, welche Bauer in ſeiner Biblioth. libror. ra-

rior.

rior. nicht anführt, hat weder Kustos noch Seitenzahlen, noch Anfangsbuchstaben. Von diesen ist der erste zu Anfangs groß mit roth, grün und blauer Farbe, so wie die nachfolgenden kleinere Buchstaben mit abwechselnden Farben, hineingeschrieben. Von den meisten Ausgaben dieses Werks hat auch Clement in seiner Bibliotheque historique et critique Tom. IV. p. 428 - 448. und Freytag in seinem apparatu litterario Tom. II. p. 245 - 250 gehandelt.

XX.

Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii de Consolatione philosophiae libri V. Vorerst kommt wieder das Register von 4 Blättern mit der Uiberschrift, so auch mit der Empfehlung des Thomas von Aquino wie bey der vorhergehenden, und dann fangt es an: Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii Ordinarij Patricij viri exconsulis de consolatione philosophie liber primus incipit. Am Ende ist der Schluß: Anitii Torquati Seuerini Boetii viri nominis celebritate quam memorandi textus de philosophie Consolatione cum editione commentaria beati Thome de Aquino ordinis predicatorum: Anthonii Kobergers civis inclyte Nurenbergensium ve-

vrbis induſtria fabrefactus: finit feliciter. Anno a nativitate chriſti Milleſimo CCCC. LXXXVJ. in vigilia ſancti Johannis baptiſte. Folio.

Dieſe Ausgabe hat abermalen weder Kuſtos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchſtaben, die auch nicht hineingeſchrieben ſind. Clement. am angeführten Orte p. 434. nennt ſie Edition tres rare und ſagt auch, daß dieſelbe in der Auktion der Bibliothek Friedrich Adolphs Hanſen von Ehrencron (Hag. Comit. 1718. in 8. p. 29) um 4 fl. verkauft worden ſey. Freytag l. c. p. 244. hat ſie gleichfalls recenſirt, und beim Bauer wird ſie P. I. p. 132. editio inſignis raritatis genannt.

XXI.

Boetii viri celeberrimi de Conſolatione Philoſophie liber cum optimo commento beati Thome. Colonia. Die Schlußworte lauten: Libri quinque de conſolatione philoſophie Boetii Rhomani conſulis ac oratoris ſplendidiſsimi. Vna cum commentaria editione: per Henricum Quentell in Colonia diligenter elaborati expliciunt Anno gratie Milleſimo. CCCC. XcIIJ. pridie Kalendas nouembris. 4.

Die-

Diese Edition hat abermals weder Kustos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben und muß wenig bekannt seyn, da derselben Maittaire, Clement, Freytag, Bauer und Hr. Gemeiner nicht gedenken. Es ist daher auch auf ihre Seltenheit zu schliesen.

XXII.

Boetius de disciplina scholarium Ohne Titel aber am Ende steht: Finitus Boecius De disciplina scolarium. Fideliter nec non diligenter alma in vniversitate Louaniensi impressus In domo magistri Johannis de Westfalia. Anno incarnationis dominice. Millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto. Folio.

Voran geht eine Einleitung oder Vorrede welche anfängt: Osculetur me osculo oris sui. Verba ista scribuntur Canticorum primo. Quorum materia et intellectus secundum aliquos est talis Salomon voluit desponsari cum filia Pharonis. et misit nuncios ad eam Quibus venientibus sponsa quesiuit. Quis est dominus vester. Ac illi dixerunt. Dominus noster est rex regum. dominus dominantium, rex glo-

rie. rex pacis. Ac illa. Eſt etiam pulcher. Cui nuncii. Pulchritudinem ejus mirantur ſol et luna. Ac illa. Eſt etiam diues. Cui nuncii Gloria et diuitie in domo ejus. Ac illa. Eſt etiam potens. Cui nuncii. poteſtas ejus a mari uſque ad mare. His auditis ſponſa dixit. Veniat dominus veſter et oſculetur me oſculo oris ſui. etc. Es wird genug von dieſer Exegeſe ſeyn. Wenn der Verfaſſer bey und mit den Geſannden des Salomons yeweſen wäre, und alles mit angeſehen und gehört hätte, was des Pharao Tochter geſagt und gefragt hätte; ſo hätt' ers nicht beſſer machen können. Der Beſchreibung nach muß alſo dieſes Frauenzimmer ſehr delikat geweſen ſeyn, da ſie nach Schönheit, Reichthum und Macht fragte und all dieſes Voraus ſezte ehe ſie ihren Entſchluß ſagte. Daß aber dieſes Werk nicht dem Boetius zuzuſchreiben, iſt eine bereits entſchiedene Sache. Jacob Thomaſius eignet ſolches dem Thomas Brabantinus oder Cantipratanus, welcher um die Mitte des 13ten Jahrhunderts gelebt, zu. Der Name des Boetius wurde nur deswegen gewählt, um dem Buch ein gröſſeres Anſehen zu geben. Dieſe Ausgabe

hat

hat weder Kustos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben, wann aber Maittaire in seinen annalib. Typograph. Tom. IV. p. 461. eben diese Ausgabe anmerkt und den Titel angibt: Boetii Consolatio philosophica de disciplina Scholarium cum commentario, so verstehe ich nicht, was er damit sagen will, da ich von der Consolatio philosophica nichts darinn finde. Von den andern Ausgaben, die er am angeführten Orte p. 475. und 483. anführt, kann ich nichts bestimmtes sagen, weil ich keine von diesen Editionen vor mir liegen habe. Inzwischen bleibt dieses Werk immer eine Seltenheit.

XXIII.

Fasciculus temporum. Ohne Titel und zuerst die Vorrede oder Einleitung welche sich anfängt: generatio et generatio laudabit opera tua etc. und auf derl andern Seite in der Mitte, wo sich die Vorrede endigt, kommt der Titel: Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens: admissus ab alma uniuersitate Coloniensi incipit feliciter. Am Schluß liest man: Opusculum vtique omni statui atque

hominum gradui ad vitam exemplandam perutile. continens ſuccincte progreſsum patrum ab initio mundi usque ad hoc noſtrum tempus. cum actis notabilioribus eorundem Quod deuotus quidam Carthuſienſis. ejus autor primus: faſciculum temporum nuncupavit Jmpreſsum per me Henricum quentel Et admiſsum ab alma vniuerſitate Colonienſi. Explicit feliciter Sub anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo nono. LAVS DEO. In gros Folio. Mit Figuren.

Uiber den Verfaſſer dieſer Chronik wurde ziemlich viel geſtritten, bald machte man den Bruder Lothard, und bald den Johann Veldener zum Verfaſſer. Allein das glaubwürdige Zeugniß des Joh. Trithems in ſeinem Catal. illustr. virorum überwiegt alle Konjekturen, denn dieſer hatte den Verfaſſer Werner Rolevink von Laer 1495. noch in ſeiner Celle beſucht, da er ſchon 70. Jahre alt und 48. in dem Carthäuſerorden war, wo er den Triethem mündlich verſicherte, daß unter ſeinen vielen Werken auch der faſciculus temporum cum circulis ab exordio mundi uſque ad tempora *Sixti* Papae IV. befindlich

lich sey. Er war aus den Münsterschen gebürtig und Karthäußer in dem Kloster der Heil. Barbara in Köln. Dieses Werk, wovon ich diese seltene Ausgabe angezeigt habe, hatte das Glük gehabt, in vielen und verschiedenen Auflagen zu erscheinen, und wurde sogar in Pistorii scriptores rerum Germanicarum mit aufgenommen. Die erste Auflage kam zu Cöln bey Arnold Ther Huernen 1474. heraus. Nach der Endschrift folgt ein 8 Blatt starkes Register. Wer von den Ausgaben dieses Werks näher unterrichtet seyn will, der kan sie im Clement. Tom. VIII. p. 250 -- 261., in Bauers Bibl. libror. rarior. P. I. p. 276. und 277. und in denen daselbst noch weiters angeführten Schriftstellern finden. Vergl. damit Hrn. Syndikus Gemeiners Nachrichten S. 91. -- 93.

XXIV.

Fasciculus temporum. Ohne Titel und gleich das Register mit der Ueberschrift: Tabula brevis et vtilis super libello qui dicitur fasciculus temporum: et ubi invenitur punctus ante numerum est in primo latere folii ubi

ve-

vero post in secundo latere. Incipit feliciter. Das Register ist in 3. Kolumnen und beträgt 7. Blätter. Dann folgt der Titel: Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens incipit. foeliciter. und darauf kommt die Vorrede oder Einleitung und dann erst fängt das Werk selbst an. Am Ende steht: Fasciculus temporum omnes quasi antiquas chronicas mortalium usque ad hec tempora complectens feliciter explicit Impressusque impensa et arte mira Erhardi ratdolt de augusta. 1481. 12. calen. Jan. Folio. Mit Figuren.

In meiner Buchdruckergeschichte Augsburgs 1. Theil S. 157. hab ich diese Seltenheit bereits beschrieben. Man kan auch die oben angezogene Schriftsteller nachsehen, sonst aber bleibt mir hiebey nichts zu sagen übrig.

XXV.

Fasciculus temporum. Ohne Titel und gleich mit der Vorrede, der Titel auf der andern Seite am Ende derselben in der Mitte mit großen Lettern gedruckt. Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas com-

complectens admissus ab alma vniversitate Coloniensi incipit feliciter. Die Schlusformel lautet: Opusculum vtique omni statui atque hominum gradui ad vitam exemplandam perutile. continens succinte (s c) progressum patrum ab initio mundi usque ad hoc nostrum tempus: Cum actis notabilioribus eorundem. Quod deuotus quidam Carthusiensis ejus autor primus: Fasciculum temporum nuncupavit. Impressum per me Albertum Kunne de Duderstat Magunt. dyocesis. Et admissum ab alma vniversitate Coloniensi Explicit feliciter sub anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo. Laus Deo. Dann folgt das Register in drey Columnen getheilt und 8 Blätter stark, an dessen Ende steht: Impressus Memmingen. Folio. Mit Figuren.

Von dieser sehr seltenen Ausgabe sind die angezogenen Schriftsteller nachzusehen, und besonders Clement p. 255 in der Anmerkung. Es scheint Herr Syndikus Gemeiner habe in seinen Nachrichten S. 93 daran gezweifelt, weil er schreibt, die daselbst, nemlich im Bauer, erwähnte Köllner, welche Kunne Im Jahr 1482. gedruckt haben soll, ist die vom Schelhorn

horn in seinen Beitr. zur Erläuterung der Geschichte St. 1. S. 77. angezeigte Memmingische Ausgabe. Allein Albert Kunne war ja Buchdrucker in Memmingen, nur daß Herr Schelhorn es für beschwerlich hielt, an den Produkten dieses Buchdruckers die ganze Endschriften hinzusezen, und vielleicht hat er dieses sogar für eine literarische Mikrologie gehalten.

XXVI.

Fasciculus temporum. Ohne Titel, aber auf der andern Seite des ersten Blatts steht eine Zueignungsschrift Nicolao Mocenico Magnifici domini Francisci patricio veneto Erhardus ratdolt. Salutem. Auf dieselbe kommt das in 3 Kolumnen getheilte 7 Blätter starke Register und die ebenfalls in Kolumnen gedruckte Vorrede, auf die das Werk selbst folgt, an dessen Ende zu lesen ist: Erhardus Ratdolt Augustensis impressioni paravit. Anno salutis M.CCCC. LXXXIIII. v. calen. Junii. Venetiis Inclyto principe Johanne Mocenico. Fol. Mit Figuren.

Die-

Diese seltene Edition hab ich bereits schon in der Buchdruckersgeschichte Augsburgs 1. Th. S. 165. angezeigt, und Göz in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 1. Band S. 432 hat sie gleichfalls recensirt. In der Zueignungsschrift sagt Ratdolt: statui impresentia cum temporum fasciculum quem *ter* solus ego his in partibus italie impositis ordine suo figuris et signis antehac impressi cura et opera diligentiori imprimendum sumpserim. etc. Dieses wäre also die vierte Ausgabe, wie er hier sagt, und die von 1485 die fünfte.

XXVII.

Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens. Am Ende steht: Impressum Argentine per Johannem pryss. Anno domini MCCCCLXXXVIIJ. Folio. Mit illuminirten Figuren.

Von dieser gleichfalls seltenen Ausgabe sind die schon angezogenen Schriftsteller nachzuschlagen, und nachzulesen.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXVIII.

Fasciculus temporum in Niederländischer Sprache. Der Schluß lautet: Hier eyndet dat Boeck dat men hiet Fasciculus temporum, in houdende die Cronycken van ouden tyden. Als van dat die Werlt eerst ghescapen is, Ende van dat Adam ende Eva eerst ghemaect worden, totter gheboert Xpristi toe. Ende voert van allen Paevsen ende Keyseren die nader gheboert Xpristi gheweest hebben tot noch toe. Ende daer nae corttelick beslutende mit die Cronycker der Coninghen van Vranckryck, van Enghelant. Ende van die Hertoghen van Brabant. Ende van die Biscoppen van Vtrecht. Ende van die Greven van Vlaenderen, van Hollant, van Zeelant, van Henegouwen, van Ghelre, van Cleve. tot huden op den dach toe. By mi volmaect Jan Veldenar, woennende t Utrecht op ten dam, Int jaer ons heren MccccLxxx. op sinte Valentyns dach ob die vastelavont etc. In Folio. Mit Figuren von Städten und Wappen.

Unter allen Ausgaben dieses Werks ist gegenwärtige, und wie sie Clement nennt, sehr seltene, die vollständigste. Die Endschrift

Bayerische Staatsbibliothek München

schrift gibt den Inhalt näher an. Das Werk ist 330 Blätter stark. Durch eben diese Edition ist die Meinung entstanden, daß Johann Veldenar der Verfasser des Fasciculi temporum seye, allein er scheint weiter nichts als der Drucker und Verleger gewesen zu seyn. Göz in seinen Merkwürdigkeiten 1. Band S. 431. sagt, daß er die gegenwärtige Edition sammt den Figuren besorget und vielleicht auch die Uebersezung und den andern Theil, worinnen die besondern Chroniken enthalten sind, verfertigt habe. Allein er scheint mir ihm zu viel eingeraumt zu haben, doch laß ich dieses an seinen Ort gestellt, aber genug ist es, daß er nicht Verfaßer des Fasciculi temporum selbst ist, und daß diese Ehre den Werner Rolevinck von Laar bleibt. Clement hat dieser Ausgabe die Ehre erwiesen, und sie p. 258. sehr weitläuftig beschrieben. Er sagt auch von dieser Ausgabe: Cette Edition est beaucoup plus ample qu' aucune des Editions latines. On y a aiouté une seconde partie, qui contient les Croniques des Rois de France, d'Angleterre, et des autres Princes nommés

dans la souscription finale. Feuillets Cxciiij. -- CCCxxx. Cette partie est ornée des armoiries des Rois, Princes et autres Seigneurs qui en font le sujet: de sorte qu'elle peut avoir quelque usage pour le blason. Eben dieses gilt auch von meiner Ausgabe, in welcher die Wappen der Könige rc. heraldisch illuminirt sind. Er bezeugt auch in der Anmerkung, daß diese Ausgabe in der Auktion der Bibliothek des Hieron. de Backere um 19 Fl. 12 Sous verkauft worden sey.

XXIX.

Fratris Jacobi Philippi Bergomensis supplementum Chronicarum. Ohne Titel: Auf der andern Seite des ersten Blatts fängt das 11 Blätter starke Register an, auf welches die Zueignungsschrift: ad magistratum Bergomensem in omnimoda historia novissime congesta Cronicarum supplementum appellata Prologus, und dann erscheint der Titel: Fratris Jacobi philippi Bergomensis ordinis fratrum Eremitarum diui Augustini: in omnimoda historia novissime congesta: Supplementum Cronicarum adpellata. Liber primus feliciter incipit. Am Schluß steht: Ac si demum

Deo

Deo auxiliante et favente : ſupplementi Chronicarum jam tertio terminum ponam: quam me ſemel et bis ac ter promiſi cum omnia diligentia et veritate facturum: quo in loco et nunc et ſemper niſus fui ſine errore conſcribere ſucceſsiones Regum et Principum omnium et actus eorum: ac virorum in diſciplinis excellentiam; et religionum origines: nec non et Pontificum omnium procurſus: ſicut ex lib. hiſto. deſcriptio continetur. Hoc quippe in exordio hujus operis me facere compromiſi. Perfectum autem eſt et denuo caſtigatum atque auctum per me opus fuit idibus Octobris anno a natali Chriſtiano MCCCCLXXXVI. in Civitate noſtra Bergomi: mihi vero a nativitate quinquageſimo ſecundo. Impreſsum autem Venetiis per Bernardinum de benaliis bergomenſem eodem anno videlicet 1486. die 15. Decembris. Folio mit Figuren.

Es iſt nicht zu läugnen, daß ſehr viele Bücher unter den alten Druckerdenkmalen kaum einen Plaz in Bibliotheken verdienen, ~~wenn ſie~~ nicht deswegen, beſonders aber in öffentlichen Bibliotheken, die dem Schickſaal der Zerſtreuung nicht ausgeſezt ſind, aufbehalten zu werden verdienten,

und von rechtswegen gesammelt werden sollten, um die Existenz derselben in der Buchdruckergeschichte dadurch zu beweisen. Allein dieses Urtheil ist auf gegenwärtiges Werk nicht im mindesten anzuwenden, sondern es ist solches viel mehr eine sehr reiche Quelle für die Geschichte und für den Literator insonderheit. Diese Ausgabe ist nach der Ordnung die dritte, nachdem vorher schon eine zu Venedig 1483. und eine zu Brescia 1485. voraus gegangen sind, gleich wohl aber wird diese unter die seltensten derselben gerechnet. Eine Ausgabe von 1475. welche die Bollandisten angeben, existirt gar nicht, es mag aber vielleicht nur ein Druckfehler seyn, und 1485. heisen müßen. Die Figuren sind keine von den schönsten oder feinsten, und oft stellt eine zwei bis dreierley für. Die Kustodes fehlen, aber Seiten oder vielmehr Blätterzahlen und Signaturen sind vorhanden. Ich rechne es aber auch unter die Reihe des Fasciculi temporum, weil ich solches als eine Fortsezung desselben ansehe, ob gleich Göze in den Merkwürdigkeiten der Bibl. zu Dreßden 1. Band S. 399. sagt, daß es keine Ver-

wand-

wandschaft mit demselben habe. Was er ihm wegen dem lateinischen vorwirft, hat er recht, und Vossius hat dieses nemliche von ihm geurtheilt. Clement. Tom. III. p. 175. und 176. hat diese Ausgabe gleichfalls angemerkt und sie tres - rare genannt. Vergl. Hrn. Gemeiners Nachrichten S. 151. Der Verfasser Jakob Philipp von Bergamo war aus der Familie der Foresta, und begab sich in den Augustinerorden. Von seiner Vaterstadt Bergamo nannte er sich, wie es in jenen Zeiten größtentheils gebräuchlich war, und daher wird er auch gemeiniglich Bergomas genannt. Sein Alter brachte er auf 85. Jahre und 1518. hatte er diese Welt verlassen, mithin wurde er 1433. geboren. Die Auflage dieses Werks von 1506. war die lezte, die er selbst besorgte und biß 1503. fortsezte. Man ist ihm für diese Arbeit vielen Dank schuldig, und kan seine Fehler in dieser Rüksicht auch übersehen. Er leistete mehr als viele andere seines Zeitalters, und Vossius konnte ihn mit Recht virum multae lectionis et judicii non vulgaris nennen S. desselben

ten Werk de hiſtoricis latinis Lib. III. p. 663.

XXX.

Caroli Magni oder vielmehr Pauli Diaconi homiliae. Ohne Titel und auf der andern Seite des ersten Blatts der Prolog mit der Uiberschrift: Incipit Prologus Karoli magni in omeliarium per totum annum und dann folgt der eigentliche Titel: Opus preclarum omnium omeliarum et poſtillarum uenerabilium ac egregiorum doctorum, gregorii auguſtini, hieronimi, ambroſii, bede, herici, leonis, maximi, iohannis epiſcopi, atque origenis integraliter ſuper euangelia dominicalia de tempore et de ſanctis per totius anni circulum. Cum quibusdam eorundem ſparſim interpoſitis ſermonibus, hinc inde ſuis locis collectis et coaptatis temporibus in partem hyemalem ac eſtivalem diviſum incipit feliciter. Am Schluß lieſt man: Omeliarum opus egregium: plurimorum ſanctorum aliorumve famoſiſsimorum doctorum: ſuper evangeliis de tempore et ſanctis. quibusdam eorundem annexis ſermonibus: factore Petro drach iuniore in inclita Spirenſium vrbe impreſsum. Anno incarnationis do-

dominice millesimo quadringentesimo octoagesimo secundo. In vigilia natiuitatis gloriosissime marie virginis: ad eusebiam cunctipotentis dei feliciter est consumatum. Folio.

Unter dem Namen K. Karls des Großen gibt Vogt in seinem Catal. libror. rarior. p. 174. dieses Werk an und nennt es opus longe rarissimum und mit ihm Joh. Heinrich von Seelen in seinen selectis litterariis, welcher diese höchst seltene Ausgabe von p. 252. -- 300. sehr weitläuftig recensirt. Nach dieser Angabe solte man K. Karl den Großen als den Verfasser und Sammler vermuthen, allein er ist es nicht, sondern vielmehr Paulus Diakonus ein Longobarder zu Forli geboren, welcher sich an den Hof dieses Kaisers begab, um seinem in der Gefangenschaft schmachtenden Bruder die Freyheit auszuwirken. Der Kaiser hat ihm nur befohlen eine Sammlung von Predigten aus den Kirchenvätern über die Sonn und Festtäglichen Evangelien zum Gebrauch der Kirchen zusammen zu tragen. Sie wird sonst auch dem Alcuin, aber unrichtig, zugeschrieben. Richtiger ist es, wenn der berühmte Köhler in seiner schönen

Dissertation de Bibliotheca Caroli Magni p. 14. den Titel also angibt: Pauli Diaconi Homiliarium sive Homiliarius in Evangelia Dominicalia ac temporalia jussu Caroli M. in usus ecclesiae collectus. Er beruft sich dabey auf den Prolog den K. Karl der große selbst verfertigt hat, und an der Spize dieses Werks steht, worinn er selbst sagt: Idque opus Paulo Diacono, familiari nostro, elimandum iniunximus, scilicet ut studiose catholicorum patrum dicta percurrens, veluti florentissimis eorum pratis certos quosque flosculos legeret, et in unum queque essent utilia quasi sertum aptaret. Auch das Zeugniß des Sigeberts eines Mönchs im Kloster Gemblours aufs Jahr 807. beweißt dieses ausdrücklich, wenn er schreibt: Carolus Imperator per manum Pauli Diaconi sui decerpens optima quaeque descriptis Catholicorum patrum lectiones unicuique festiuitati conuenientes per circulum anni in ecclesia legendas compilari fecit. Maittaire Tom. IV. p. 436. führt es auch also an: Homiliarum opus cum praefatione Caroli Magni Fol. Spierae 1482. Inzwischen bleibt diese Ausgabe immer schäzbar und sehr selten, und hat weder Seitenzahlen

noch

noch Kustos aber Signaturen. In dem Catalogue des Livres de la Bibliotheque de feu M. le Duc de la Valliere Tom. I. p. 58. num. 195.* kommt eine Ausgabe Coloniae Conr. de Homborch circa 1475. in 2. Foliobänden für. In der Endschrift ist kein Jahr bestimmt, sondern de Bure hat solches nur muthmaßlich beigesezt. Sie gieng um 40. Livres 19. Sous hinweg.

XXXI.

Biblia ſacra cum gloſsa ordinaria. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers 4 Bände regal Folio.

Dieses ganz vortrefliche Werk, die seltenste Ausgabe der glossirten Bibel, hat Freytag in seinem adparat. litter. Tom. I. p. 139. beschrieben, und gleich zu Anfang gesagt: Omnium primam, et rariſsimam editionem Bibliorum eſse cenſemus, quae cum *gloſsa*, ut vocatur, *ordinaria*, in lucem prodierunt. Sie ist mit gothischen Lettern gedruckt, und das Papier ist wie Pergament so stark. Die Anfangs Buchstaben sind hineingeschrieben. Freytag giebt von jedem Theil die Blätterzahl an,

die

die vollkommen mit meinem Exemplar übereinstimmen, bis auf den dritten Band. Der erste Band fängt mit dem ersten Buch Mosis an, endigt sich mit dem Buch Ruth, und hat 253 Blätter. Der zweite Theil mit dem ersten Buch der Könige bis zu Ende des Psalters von 326 Blätter. Der dritte Theil von den Sprüchwörtern Solomonis bis aufs zweite Buch der Machabäer von 340 Blatt. Hier ist der Unterschied. Das Exemplar das Freytag recensirte, ist verbunden gewesen, da der dritte Theil nur bis auf den Malachias gieng, wo er 301 Blatt zählt, da ichs aber öfters als einmal zählte, so fand ich, daß er sich um ein Blatt überzählt hatte, denn dieser Theil hat nur 300 Blatt, und die beeden Bücher der Machabäer 40 Blätter. Der vierte Theil enthält das ganze neue Testament, und hat 288 Blätter, wenn ich nun jene 40 dazu rechne; so kommt die Anzahl von 328 Blätter heraus, wie sie Freytag auch angiebt. Das Freytagische und dieses ist also ein und das nemliche Exemplar, ich kan also auch in Rücksicht auf das Jahr wenn diese Bibel gedruckt worden,

diejenige Stelle zum Beweiß hieher sezen, die dem ersten Bande des Freytagischen Exemplars beigeschrieben ist. Vorher schreibt er: Neque Typographi, neque loci, neque anni reperitur indicium, sed codicem ante annum 1483 et forte ipso illo anno, in lucem fuisse emissum, verba, primae parti, manu ád scripta, satis superque docent. Und dann führt er die Stelle selbst an, welche folgende ist: Anno domini Millesimo quadringentesimo octogesimo tertio (1483) in die Sancti Luce euangeliste Honorabilis dominus *Johannes Czeyszener*, vicarius et capellanus in Ecclesia Sancti Michaelis parochiali In Ihen. ex hac luce migravit. Qui hanc primam partem *Biblie* glossa duplici ornatam cum aliis tribus partibus monasterio béate Marie virginis in suis extremis legavit. In Bosaw. Cujus anima requiescat in Pace Amen. Das Jahr 1483 lies sich also nicht streitig machen, ich vermuthe aber, daß diese Bibel weit früher und im Jahr 1478 gedruckt worden, und halte es hierinn mit der Bibliotheca Sarraziana welche p. 2. von derselben spricht: Sine loco et tempore editionis, attamen anni 1478. und noch weiters: Charta maxima,

ma, rarissima, Exemplar nulli latinorum Bibliorum Exemplari secundum. Denn da Czeyszener, der sie dieser Bibliothek schenkte, 1483. gestorben, und dieses grosse Werk unmöglich in einem Jahr die Presse hat verlassen können; so ist mehr Gewißheit für diese Meinung da. Der erste Theil fängt an mit einer Epistola beati Hieronymi presbiteri ad Paulinum Presbiterum de omnibus diuine historie libris incipit. Auf diesen Brief folgt die Vorrede in die 5 Bücher Mosis vom Hieronymus, und dann die Glossa ordinaria. Im zweiten Theil beym Buch der Könige gehet abermals ein Prolog des Hieronymus voran, und so fort durch die biblische Bücher durch. Dem Herrn Pastor Lorck in Koppenhagen blieb zwar dieses schäzbare Alterthum nicht unbekannt, aber er hatte es wenigstens 1773 noch nicht gehabt, und deswegen S. 23 unter seine Desiderata gesezt. Da dieses Werk sehr selten vorkommt; so zweifle ich, ob ers je erhalten hat. Von der Glossa ordinaria ist Walafridus Strabo oder Strabus der Verfasser, welcher sie aus des Rhabanus Auslegungen gezogen.

Seine Glossen stehen im Text, und auf beeden Nebenseiten des Nikolaus de Lyra, eines seiner Zeit berühmten Schriftauslegers, weswegen es auch von ihm heißt: Si Lira non liraſset; Lutherus non ſaltaſset. Strabo wurde wegen seinen schielenden Augen also genannt, und ist 807 geboren. Die Schriftsteller sind noch nicht recht einig, zu welcher Nation dieser Walafridus Strabo gehöre. Hamberger im 3ten Band seiner zuverläßigen Nachrichten S. 588 sagt von ihm, er sey entweder in Allemannien oder in Schwaben geboren. Er wurde ein Benediktiner in dem Kloster Reichenau, woselbst er den ersten Unterricht in den Wissenschaften genoß, und dann gieng er nach Fulda, um den berühmten Rhabanus zu hören. Von dort gieng er wieder in sein Kloster zurück und wurde der Schule vorgesezt, die er auch in ziemlichen Flor brachte. Walafridus Strabo verdiente aber ein besseres Schicksal, als Vorsteher einer Schule zu seyn, und dieses entwickelte sich, als er 842 dem Abt Rudhelmus in dieser Würde folgte. Als ihn K. Ludwig an seinen Bruder Carl den Kahlen sandte; so starb er 849 au

dieser Gesandschaft. Daß er wegen seinen Wissenschaften von seinen Mitbrüdern im Kloster angefeindet worden, mag gewiß seyn, denn dies ist in Klöstern unter ganzen Komunen eben nichts seltenes, und wird noch heut zu Tag, leider! oft angetroffen, wodurch manch guter Kopf, als ein aufkeimender Weizen, unter vielen Dornen, erstickt und abgeschreckt wird, sonderlich der Furchtsame und Sclave seiner Obern. Seine Glosse über die Bibel ist das beste und vornehmste unter seinen Schriften.

XXXII.

Augustinus de Ciuitate dei cum commento. Am Ende steht:

Hoc opus exactum diuina arte Joannis
Amerbacensis: lector ubique legas.
Inuenis in textu glosis seu margine mirum
Quo merito gaudet urbs Basilea decus.

Anno salutiferi virginalis partus octogesimo nono supra millesimum quaterque centesimum Idibus Februariis. Folio.

Eine seltene und schöne Ausgabe, die Herr Rath Denis auch in seinen Merkwürdigkei-

keiten der Garellischen Bibliothek. S. 135 u. flg. beschreibt. Thomas Valois und Nik. Triveth sind die Verfaßer der Kommentarien, und beede sind aus Engelland gebürtig. Das Werk ist in zwey schmale Kolumnen abgetheilt, die vom Kommentar umgeben sind. Es hat weder Kustos noch Seitenzahl, aber hingegen Titel, Signaturen, Blätteraufschriften und kleine Anfangsbuchstaben. Die Schrift im Texte ist eine große Mönchsschrift, klein aber im Kommentar. Auf der andern Seite des Titelblatts erscheint ein Holzschnitt, auf welchem oben der schreibende Augustinus mit Strahlen um das Haupt, unten die Stadt Gottes mit Engeln und die Stadt Satans mit Teufeln besezt, vorgestellt ist. Vor der Stadt Gottes steht Abel und von ihm geht ein fliegender Zettel hinauf mit den Worten Urbs dicata deo: Abel fundatur sanguine iusti. Vor der Stadt Satans steht Kain ebenfalls mit einem Zettel, in welchem die Worte stehen: In sathane sedem: Cayn istam condidit urbem. Ueber dem Städt'gen steht noch: Insultat babylon. Syon vrbs ut sancta resultet. Den übrigen Theil dieser Seite nehmen unter dem Holzschnitt 12 Disticha ein. Dann folgt das Werk

selbst mit der Ueberschrift: Aurelii Augustini hipponensis episcopi in libros de ciuitate dei: Argumentum operis totius ex libro retractationum. Jedes Buch hat vorher den Inhalt der Kapitel. Nach der Endschrift folgt endlich ein Register Nikolaus Triveths von 8 Seiten und in 2 Columnen getheilt. Mit diesem Kommentar hat es 1473 Schöffer zu Mainz das erstemal herausgegeben. Diese Ausgabe bleibt sehr schäzbar, denn Amerbach war ein berühmter Buchdrucker in Basel, und hat sich durch schönen Druck vorzüglich ausgezeichnet.

XXXIII.

Augustinus de Trinitate. Der Schluß lautet: Aurelii Augustini de trinitate liber explicitus est. Anno domini M. CCCC. LXXXIX. Folio.

Es ist zwar hier weder der Drucker noch das Ort angezeigt, aber es ist die nemliche Schrift und das schöne starke Papier wie bey dem vorhergehenden Werk. Außerdem aber sind die am Ende des Registers folgende Verse noch vollends ein überzeugender Beweiß.

Equora

Equora ſi penetrat Cyclops latera ardua nec dum
Tingens: oceanum ſi breuis vrna capit:
Mirabor. ſed ſi mortalia dicere corda
Auſint, principium, uiuere, et eſſe dei:
Mens ſtupet: horreſcit ratio: pauet inſcia linqua:
Credula vix ea res difficilis ſed erit.
Quos ter quinque igitur pater Auguſtine libellos
Preſcripſti a trino: legimus uſque deo.
Nec ſat erat legiſse ſemel: quadratur ubique
Biblia concordans: mendaque terſa cadit.
Quo fit: ſublimem te aquilam dixiſse pigebit:
Ethera tranſcendunt cum tua ſcripta nimis.
Sed tibi quicquid erit laudis: ſummique volatus
Alitis: his noſtris verſibus ecce damus.
Nulla etiam anteferam: quaecunque volumina forte
Pagina Sancta tenet: vir venerande tuis
Impare nempe deos numero gaudere probaſti.
Orſus ab excelſo: ſingula terna facis.
Numine ſancte tuo pater o tueare *Joannem*
De *Amerbach*: preſens qui tibi preſſit opus

Auf dem zweiten Blatt folgt: Aurelii Auguſtini hipponenſis epiſcopi in libros de trinitate: Argumentum operis totius ex libro retractationum. Dann erſcheint Epiſtola Auguſtini Aurelii hipponenſis epiſcopi

 ad

ad Aurelium episcopum Carthaginensis, ecclesie und dann der Inhalt des ersten Buchs. Bauer nennt P. I. Supplem. p. 148. das Werk de ciuitate dei, editionem rarissimam und Bünemann hat beede Werke in seinem Catal. libror. rariss. p. 23. für 8. Thlr. Uffenbach hingegen in seinem Catal. Bibl. Uffenbach. Tom. II. app. II. p. 42. für 14. Thlr. angesezt.

XXXIV.

Astexani summa de casibus. Der Titel ist rubricirt und lautet also: In nomine domini amen. Incipit summa de casibus ad honorem dei compilata per fratrem Astexanum de ordine fratrum minorum ubi premittitur littera ejusdem fratris ad dominum Johannem Gaietanum sancti Theodori dyaconum Cardinalem et postea immediate littera ejusdem domini quamquam recepit. summam misit ad supradictum Astexanum. Ista est ergo littera predicti fratris. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Von dieser höchst = und äußerst seltenen Ausgabe lies sich vieles schreiben, ich wills aber ins kürzere ziehen. Der Brief an

den Kardinal Cajetan geht also zuerst, und der Buchstabe ist vornen vergoldet. Er fangt an: Venerando in Christo patri et domino, domino Johanni Gayetano de urbe divina providentia dignissime sacro sancte romane ecclesie sancti theodori diacono cardinali. frater astexanus de ast ordine fratrum minorum ejus humillimus seruus reuerentiam suique recommendationem in domino debita et deuotam. In diesem Brief bittet er den Kardinal um seine Kritick, denn er hatte ihn zu diesem Werk veranlaßt. Der Brief ist kurz und datirt: data Jan. Anno domini Millesimo. CCCXVIJ. Auf denselben folgt die Antwort des Kardinals Venerabili et religioso viro amico carissimo fratri astexano de ciuitate astensi ordinis fratrum minorum etc. In dieser Antwort ist für den Kompilator Asterxanus ein schmeichelhaftes Lob enthalten, und auf dieselbe folgt die Vorrede, nach derselben aber stehen die Titel des ersten Buchs. Nun beginnt das Werk selbst, das wieder mit einem gemahlten und vergoldten Anfangsbuchstaben anfängt, den aber in diesem Exemplar ein eigennüziger Dummkopf ausgeschnitten hat, wie man nicht selten dergleichen alte Denkmale ver-

verstümmelt antrift, die durch Dummheit und die größte Stupididät mißhandelt worden sind. Wer einen solchen dummen Menschen über einer solchen schlechten Thathandlung anträfe, der sollte demselben ohne Gnad und Barmherzigkeit so gleich die Hände abhauen. Das ganze Werk hat 443. Blätter, sehr stark Papier und hat weder Anfangsbuchstaben, Kustodes, Seitenzahlen noch Signaturen. Vor jedem Buch ist ein gemahlter und vergoldter Anfangsbuchstabe, nur beim ersten Buch ist er herausgeschnitten. Das Werk ist in 2 Kolumnen gedrukt mit keiner gar zu großen gothischen Schrift. Aber nun kommt es auf die Ausgabe an, in welchem Jahr sie gedrukt seyn möchte. Ich rede aber jezt blos allein von gegenwärtiger. Freytag in seinem adparat. litter. Tom. I. p. 557. u. flgg. führt eine Ausgabe von Köln bey Heinrich Quentell 1479. gedrukt an, und könnte manchen in seiner weitläuftigen Anmerkung irre machen. Der gute Mann hat nur diese Ausgabe gesehen, und auf gut Treu und Glauben sie für die zweite Ausgabe, und wie er sagt: haec sine dubio secunda est, ausgegeben. Allein ich habe schon oft

ge-

gefunden, daß man mit Bestimmung der alten Bücher aus diesem Zeitalter besonders in Rücksicht der Ausgaben sicher gehen muß, und daß man auch oft und sehr oft fehlen könne. So ging es auch Freytag mit diesem Werke. Die oben angezeigte geht voran und ist die erste, wie ich hernach beweisen werde, dann kommt noch eine ohne Bemerkung des Jahrs, die dritte ist vom Jahr 1473., welche Hr Rath Denis in seinen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 43. u. flgg. anführt, die vierte ist zu Venedig 1478. gedrukt, nicht 1468. wie durch einen Druckfehler in Waddings script. Ord. Min. p. 43. steht, und die noch dazu Freytag in Zweifel ziehen will, dann erst folgt die fünfte von 1479. Um aber auf die erste und gegenwärtig vor mir liegende Ausgabe zu kommen; so ist es billig, daß ich dieses beweise. Den ersten Beweiß nehme ich aus Weislinger, welcher sie in der Bibliothek der Maltheserkommende zu Straßburg entdekt, und so wohl in dem Katalog über dieselbe p. 13. als auch in seinem Armamentario catholico p. 18. angezeigt hat. Schöpflin hat sie in seinen vindiciis ty-

pographicis p. 43. gleichfalls angezeigt, und eine Schriftprobe Tab. IV. nebst der mit der Hand rubricirten Endschrift beigefügt. Des Weislingers, wo er die Kenntniß dieses Exemplars her hatte, gedachte er dabey nicht. Die Handrubrick am Ende lautet: Explicit ſumma fratris aſtexani arte impreſsoria formata per uenerabilem virum Johannem mentel anno domini M. CCCC. LXIX. 1469. deo gracias. *Clement* der ſie Tom. II. p. 169. auch angezeigt hat, ſezt Deo Gratioſo, welches falſch iſt. Widekind S. 230. hat ſie nur aus Weislinger bemerkt, die übrigen Literatoren darf ich nicht anführen, weil ſie wenig oder nichts davon melden. Der zweite Beweiß der erſten 1469. gedrukten Ausgabe, iſt das Papierzeichen, welches Schöpflin p. 44. unten in einer Anmerkung an der Seite abgezeichnet beibringt. Dieſes iſt ein mit einem langſtieligten Doppelkreuze durchſtochenes D, und findet ſich in meinem Exemplar durchaus. Da ich dieſes Exemplar von den Duppleten eines gewiſſen Stifts mit mehr andern erhielt; ſo muß ich hieraus den dritten Beweiß führen. Im Jahr 1469. erkaufte der damalige gelehrte

lehrte Prälat des Stifts Johannes Bächinger dieses Werk und schrieb vornen mit seiner eigenen Hand hinein, daß er im Jahr 1469. dieses Buch pro XVij. Pfd. v ß. erkauft hätte. Dieses wurde mir geschrieben, und das Werk bekam ich fast neu gebunden, mithin stunden bey mir diese Worte nicht, aber in dem Exemplar, das für die Bibliothek zurückbehalten worden, werden sie sich vermuthlich befinden, ich ziehe sie aber auf mein Exemplar, weil dasselbe mit jenem und mit den obigen Beweisen, besonders des Papierzeichens, vollkommen überein kommt. Wers nicht glaubt, sehe es selbst an.

XXXV.

Platine vite pontificum. Am Ende steht: Excellentissimi historici Platine in vitas summorum Pontificum ad Sixtum IIII. pontificem max. preclarum opus feliciter explicit. accurate castigatum ac impensa Anton. Koburger Nurenberge impressum III. idus augusti consumatum Anno salutis Christiane MCCCCLXXXI. Laus Deo. Folio.

Es ist dieses Werk als die zweite Ausgabe und als Seltenheit schon so sehr bekannt und

von den Literatoren beschrieben worden, daß es unnöthig wäre, alles dies hier zu wiederholen. Die erste Ausgabe kam zu Venedig 1479. heraus, die aber früher noch angegeben werden, sind nur erträumte und unerwiesene Ausgaben. Auf der zweiten Seite des ersten Blatts (die erste ist leer) steht ein Schreiben des Hier. Squarzafici an den Platina, welcher auch in der Venediger stunde. Durch dieses Schreiben, das Koburger auf seinen Namen veränderte, und einen gelehrten Diebstahl begieng, wurden einige verführt, daß sie diese Ausgabe für die erste hielten. In der Venediger Ausgabe steht: Quare age magne vir ejus quod tibi natura largita est, fac nos participes, qui cupide *Johannem de Agrippinensi Colonia*, et socium suum *Johannem Manthem Gheretzem* optimos quidem viros consulemus, ut scripta tua accuratissime semper imprimant, semper felix vale. Diese Stelle hatte Koburger also geändert: Quare age magne vir ejus quod tibi natura largita est, fac nos participes: qui cupide, *Anthonium Koburger in Nurenberga* ingeniosum virum consulemus: ut scripta tua accuratissime imprimat semper felix vale. Von dem Leben des

Bar-

Bartholomäus Platina werde ich hier nichts melden dürfen. Er hat sich auch de Sacchis genannt. Lambec der dessen Mantuanische Geschichte herausgegeben hat, die ich gleichfalls besize, hat im Anfang seiner Anmerkungen zu derselben mehre Nachrichten von ihm gegeben. Von dieser Ausgabe sind Hr. Gemeiner S. 91. und Freytag in seinem adparat. litter. T. III. p. 277. u. flgg. nach zu lesen.

XXXVI.

Antonini Hiſtoriae. Partes III. Am Ende des dritten Theils liest man: Perfectum atque finitum eſt opus excellentiſsimum trium partium hiſtorialium ſeu Cronice domini Antonini archiepiſcopi florentini cum ſuis regiſtris. In Nuremberga nominatiſsima ciuitate germanie. Anno incarnate deitatis. M.CCCC.-LXXXiiij. die ultima Julii per Antonium Koberger ciuem Nurmbergenſem. Ad laudem ſummi opificis glorioſiſsimeque ſemper virginis Marie gerule hieſu chriſti. Deo gratias. 2 Bände gros Folio.

Antoninus Erzbischoff zu Florenz wurde 1389. ebendaselbst geboren, und mit 16 Jah-

Jahren trat er in den Dominikanerorden. In verschiedenen Klöstern dieses Ordens, begleitete er die Würde eines Priors, von der Provinz Toscana und Neapel war er auch Generalvikar, und gröstentheils besuchte er die Klöster zu Fuß, und stellte Zucht und Frömmigkeit in denselben her. In der Rota Romana war er Auditor und 1445 wurde er von Pabst Eugen IV. dem Bisthum zu Florenz vorgesezt, in welcher erhabenen Würde Antoninus im Namen der Florentiner verschiedene Gesandschaften verrichtete. Im Jahr 1459 starb er, und hatte die Ehre genossen, daß er 1520 zu Rom kanonisirt wurde. Er hat sich besonders durch seine Gelehrsamkeit einen großen Namen gemacht, vorzüglich aber machte ihn gegenwärtiges Werk berühmt. Es geht von Erschaffung der Welt bis 1458. Man kan nun freilich nicht erwarten, daß dieses Werk von Leichtglaubigkeit und Fabeln frei seyn werde, sonst hätte es in neuern Zeiten und in gereinigtern Geschmack geschrieben werden müssen, bey alle dem aber ist es doch noch in ziemlicher Achtung geblieben, das demselben einige Nachrichten neuerer

Zei-

Zeiten verschaft haben. Wer dieses Werk besizt und genau untersucht, der wird solches immer wichtiger und reichhaltiger finden, je mehr es sich den Zeiten des Verfaßers nähert. Selbst für den Literator ist es schäzbar, indem solches viele Biographien berühmter Männer des Prediger und Franziscanerordens liefert. Die Editionen lassen sich so genau nicht bestimmen oder mit Gewißheit zählen, weil unter den angegebenen noch viele Unrichtigkeiten mit unterlaufen, oder sonst an der Existenz derselben zweifeln laßen. Herr Rath Denis in den Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek S. 110. zweifelt an den angegebenen Ausgaben mit Recht, und erkennt nur die Nürnberger von 1484, welches die erste wäre, die Basler bey Froben von 1491 und abermals die Nürnberger 1491. Diese Ausgabe hat weder Kustos, Titel, Signaturen noch Anfangsbuchstaben, aber Aufschriften und römische Zahlen der Blätter. Jeder Band dieses Werks zerfällt in Titel, diese in Kapitel, und diese wieder in Paragraphen. Jedem Band ist auch ein Summarium vorgesezt, und eine Tafel der Kapitel, am Ende aber ein Register mit

Cita-

Citationen. Der erste Band geht von Erschaffung der Welt bis auf den Constantinus, der zweite bis auf Friedrich II und der Dritte bis auf das Jahr 1458. Die Aufschrift der Vorrede lautet: prima pars historialis fratris Antonini Archiepiscopi florentini ordinis predicatorum incipit prohemium. Die beeden ersten Bände haben keine eigentliche Unterschrift, sondern es heißt nur Prima pars hystorialis domini Antonini archiepiscopi florentini ordinis predicatorum finit feliciter. Laus Deo. Finit feliciter secunda pars hystorialis domini Anthonini archiepiscopi florentini. Bey der Dritten aber heißt es: Finit feliciter tercia pars historialis domini Antonini Archiepiscopi florentini usque ad tempora sua: morte preuentus non plura absolvit. Darauf folgt ein Eloge mit seinem Todesjahre: Obiit autem idem Antoninus vir consiliorum clarissimus. Sacre scripture interpres: pater historiarum. ac romane vrbis olim auditor causarum: tunc archipresul florentinus: ordinis predicatorum obseruantialis professor. Anno dominice incarnationis Millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono. VI. nonas Maij. Cujus preconia in dies augen-

gentur miraculis clarens et ex salutari ejus doctrina summatim in epitaphio suo congesta. Dann das Epigramma sepultuare ejus affixum.

Hic est ille tuus pastor florentia, pro quo
Non cessas mesto spargere rore genas
Patribus haud priscis: pietate Antoninus
Impar: qui scripsit, quicquid litera sacra docet.

und endlich folgt die oben angeführte Endschrift nach ihrem ganzen Inhalte. Clement Tom. 1. p 380. hat diese Ausgabe in der Anmerkung 85. angeführt, und giebt auch ebendaselbst eine Venediger Ausgabe von 1480 als die erste an, und hingegen Hamberger in seinen zuverläsigen Nachrichten 4. Th. S. 758. sagt, daß er von derselben keine umständliche Nachricht angetroffen habe. Widekind S. 136. hat diese Ausgabe nicht gekannt, schien sich aber wenig darum bekümmert zu haben, weil er diesem Werk nur einigen Nuzen eingesteht, ohne es vielleicht gesehen zu haben.

XXXVII.

XXXVII.

Summa Hostiensis. Fängt also an: Incipit summa hostiensis super titulis decretalium compilata. additis in aliquibus locis quibusdam aliis Rubricellis. Am Ende des zweiten Theils steht: Super libro decretalium secundo. Finita est pars hostiensis secunda. M.CCCC.LXXVIIj. gros Folio.

Das allererste Blatt liefert den Inhalt des ersten Theils mit der Uiberschrift: Incipit summa super titulis decretalium a domino archiepiscopo ebredinensi compilata qui et vulgatiori vocabulo hostiensis dicitur. additis quoque in quibusdam locis et aliis rubricellis. Unter diesem Inhaltsregister: Versus quibus ad nomen autoris pulcre alluditur et littera ejus diues commendatur.

Cedite summarum scriptores cedite longe.
Hostium quipandit sacrati dogmate iuris
Hostiensis adest. en clarus et littera diues.
Ergo lege Felix et ere solare labores.

Darauf beginnt das Werk selbst. Der zweite Theil oder Buch hat abermals ein Inhaltsregister, voran mit der Uiberschrift: Incipiunt rubrice in librum secundum decre-

tali-

talium qui est de judiciis additis in quibusdam locis et aliis rubricellis. Das Werk selbst fängt an: Incipit secunda pars summe hostiensis in librum decretalium secundum. qui est de judiciis. Es hat weder Titel, Kustos, Signaturen, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben welche mit verschiedenen Farben hineingeschrieben sind. Durch das ganze Werk, welches viele Abbreviaturen hat, erscheinen nur Punkte, als das einzige Unterscheidungszeichen. Das Papier ist dik und ziemlich weiß, das Zeichen desselben ist eine Rose, das andere aber blieb meinen Augen unkenntlich. Der Verfaßer heißt eigentlich Heinrich de Bartholomäis oder Heinrich de Segusio. Er war seiner Zeit ein guter Redner und Rechtsgelehrter, und würde wegen seiner leztern Wissenschaft Fons et splendor juris genannt. Susa in Piemont war sein Geburtsort, und anfangs war er Archidiakonus zu Embrunn, dann Bischoff zu Sisteron, Erzbischoff zu Embrunn und endlich Kardinal und Bischoff zu Ostia, wie auch päbstlicher Legat. Er starb zu Lion 1271. S. Maittaire Tom. IV. p. 393 sonst hab ich von dieser Ausgabe nichts entdeken und finden können.

XXXVIII.

Salomonis ecclesie Constantiensis episcopi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus incipiunt foeliciter. Ohne Jahr, Ort und Drucker, gros Folio.

Es ist wunderbar, daß dieses Werk von keinem Literator bemerkt worden, und Hamberger hat es in seinen Nachrichten ganz übergangen, wie ich dann oft vergebens bey ihm nachgeschlagen habe. Ein Beweiß, wie sehr dieses Werk noch vermehrt werden könnte. Gegenwärtiges Glossarium hat weder Titel, Seitenzahlen, Kustos, Signaturen noch Anfangsbuchstaben. Von den leztern kommen nur bey dem Anfang eines Buchstabens grosse geblümte vor; die andern alle sind mit rother Farbe hineingeschrieben. Das Papier ist dick und weiß und hat das Zeichen einer Rose. Die Unterscheidungszeichen sind Punkte und doppel Punkte, oder Kolon der Druck ist in 2 Kolumnen, und in die 1470ziger Jahre zu sezen. Das ganze Werk hat 287. Blätter und mit dem 239sigsten Blatt fängt ein neues Alphabet oder Glossarium an, das als

der

der zweite Theil angesehen werden kan. Für den Philologen, und auch für den Alterthumskündiger möchte dieses sehr seltene und unbekannte Werk von Nuzen und Gebrauch seyn, so alt es immer ist. Um auf das Werk selbst noch zu kommen; so fängt es gleich mit einer Epistola prelibaticia in sequentis operis commendationem brevibus absoluta incipit foeliciter an. In meinen Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) hab ich S. 15. von diesem Glossarium einen sehr herrlichen pergamentenen aber leider durch Unwissenheit und Dummheit verstümmelten Kodex angeführt, welcher sich in dem Stifte zu Weingarten befindet. Dorten zweifelte ich beynahe am Verfaßer, und führte drey Bischöffe zu Costanz an, die Salomon geheisen haben. Allein gegenwärtige sehr alte Ausgabe überzeugte mich nun offenbar davon, mithin ist jener Kodex eine jüngere Abschrift aus dem 11 Jahrhundert von einem aus dem 9ten Jahrhundert, in welchem der Verfaßer gelebt hat. Die vorgesezte Epistel spricht von ihm und seinem Werk in folgenden Ausdrücken:

Ergo *Salomon* ille noſter *ſecundus* eccleſie Conſtantienſis epiſcopus his frena cupiens imponere: quid aeger ab aegroto differat eleganter: latine: aperte: plane: diſtincte: et ornate: in hoc opere breuibus diſseruit: cui gloſse non Katholicon quod eſt univerſalis vt Johanni Januenſi eſt titulus: qui gloriatur continere ſe omnia: qui pulchre a quodam obicitur: propter vtilia: Hoc idem omnis ſentit. italia. hoc canonum et legum quoque ſcholares: ſolis vero ignaris ſuum pannuciatum placet latinum: quibus vt etiam eorum aliquid exempli afferam ita ſuus dicendi mos est: et ſi ſolueret mihi collum. ego non posſsem id facere: ecce tulliana: ſed quid tulliana: verum aſinina elocutio Ea propter ſi illuſtrium virorum ſcripta memoria repetas: facile intelliges ſumma haec diligentia apud eos obſervata: et ab his tibi imitandi veſtigia relicta: **Hier haben wir alſo den eigentlichen Verfaßer, Salomon II. Biſchoffen zu Koſtanz.** In der Bibliotheca Geſnero Friſio-Simleriana p. 741. **wird von ihm geſagt:** Salomon abbas S. Galli et post Conſtantienſis epiſcopus, ſcripſit Dictionarium cujus adhuc exemplaria ma-

nuſ-

nuscripta extant Constantiae et in coenobio S. Galli. Claruit sub Lothario imperatore anno 1350. Aber wie unrichtig, und ein chronologischer Fehler von mehr als 200 Jahren. Lothar starb schon 1138, wie kan 1350 Salomon unter ihm gelebt haben oder berühmt gewesen seyn. Die Vorrede widerlegt dies alles, und nennt ihn selbst Salomonem secundum. Es kommt aber jezt darauf an, ob die Reihe der Bischöffe zu Costanz gewiß und richtig ist. Ist sie es, so war er nach des Herrn Johann Franz Freyherrn von Landsee Enchiridion Helveticum Constantiae episcopalis S. 21. aus dem Geschlecht der Freyherren von Ramschwag, welcher 885 die Bischöfliche Würde angetretten, und 891 durch seinen Tod wieder niedergelegt hat. Sonst meldet er nichts von den weitern Lebensumständen desselben, wie denn auch seine Nachrichten im ganzen sehr unerheblich und die Geschichte der Bischöffe nicht kritisch genug ist. Wenn uns Hr. P. Trudpert Neugart zu St. Blasien nicht mit einer Geschichte dieses Bisthums erfreut; so sehen wir vielleicht so bald keine mehr,

denn zu Costanz ist die Aufklärung zu tief unter dem Boden, als daß man ihr nachgraben und sie aufsuchen könnte. Das Wort Literatur ist dort etwas ganz unbekanntes, und alles ist tod und abgestorben, was Wissenschaft heisen mag. So elend solte man sichs doch nicht denken können.

III. Bücher aus dem sechzehenden Jahrhundert.

I.

Novum Instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, non solum ad graecam veritatem, uerum etiam ad multorum utriusque linguae codicum eorumque veterum simul et emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue, Origenis, Chrysostomi, Cyrilli, Vulgarii, Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, una cum annotationibus, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amas veram Theo-

Theologiam, lege, cognoſce ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſiquid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Apud inclytam Germaniae Baſilaeam. Cum privilegio Maximiliani Caeſaris Augusti. ne quis alius in ſacra Romani Imperii ditione, intra quatuor annos excudat aut alibi excuſum importet. Am Ende der Offenbahrung Johannis ſteht: Finis Teſtamenti totius ad graecam veritatem vetuſtiſsimorumque Codicum latinorum fidem et ad probatiſsimos authorum citationem et interpretationem accurate recogniti, opera ſtudioque D. Eraſmi Roterodami. Hingegen am Ende der Anmerkungen liest man: Báſileae in aedibus Joannis Frobenii Hammelpurgenſis Menſe Februario. Anno. M D. XVI. Regnante Imp. Caeſ. Maximiliano P. F. Auguſto. Unten das Frobeniſche Zeichen 2 Bände Folio.

Billig mache ich den Anfang der Bücher aus dem 16ten Jahrhundert mit dieſer außerordentlichen Seltenheit. Freylich kein Werk für mein Studium, aber ein Schaz in einer Bibliothek. Erasmus war ſeiner Zeit einer der gröſten Männer, und noch bey ſeinen Lebzeiten hat er

von diesem Testament fünf Ausgaben besorgt, nemlich von 1516. 1519. 1522. 1527. und 1535. aber die beiden ersten sind die allerseltensten. Dies bezeugt Hermann von der Hardt in seiner historia litter. Reformationis P. I. p. 33. wenn er sagt: Primi illius vere augusti Codicis, operis memorabilis, omnium optimi maximi, exempla supersunt rarissima, quotlibet centenis vel millenis imperialibus pretiosius, pretio cum seculis majore futuro. Est profecto in foro litterario Codex hic Erasmi antiquus ducentorum jam annorum, verus thesaurus, novem vetustis MStis. unde haustus, aequiparandus. Von der Hardt nennt also beede Ausgaben von 1516. und 1519. unter allen die beste. Hr. Michaelis in seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes (Göttingen 1777. 4.) 1. Theil. S. 682. läßt dem Erasmus gleichfalls Gerechtigkeit widerfahren, wenn er von ihm schreibt: „Gelehrsamkeit, natürliche Geschicklichkeit, Uibung in Entdeckung der Schreibfehler und alles, was man zu dem kritischen Auge rechnen könnte, besaß Erasmus in dem höchsten Grad; und vielleicht haben wir

„ seit

„ seit seiner Zeit keinen geschiktern Her-
„ ausgeber des N. Testamentes gehabt. „
Nun kommt er aber auch auf seine Feh-
ler und fährt fort: „ Allein er war ein
„ von dem Drucker gedungener Heraus-
„ geber und Correktor mehrerer Bücher,
„ und mußte bey dem Neuen Testament
„ mehr eilen, als die Neuigkeit und
„ Wichtigkeit der Sache erlaubte, da er
„ von andern Arbeiten überhäuft war,
„ und die Druckerey jeden Tag ihren
„ Bogen foderte. Dies zeigt sich aus
„ seinen eigenen Briefen deutlich, deren
„ Stellen Wettstein S. 122. 123. sei-
„ ner Prologemenorum Auszugsweise mit-
„ getheilt hat: daß er schon 1513. an-
„ gefangen haben soll, an der Ausgabe
„ des N. T. zu arbeiten, wie Millius
„ will, ist ein Irrthum, den ich hier zu-
„ rück nehme, da ich ihn in der ersten
„ Ausgabe von Millio copirt hatte.
„ Seine Ausgaben des N. T. werden
„ bey allen Fehlern doch immer geschäzt
„ werden, und gewissermassen den Manu-
„ scripten gleich gelten, obgleich Erasmus
„ die kritische Conjektur, an die er sich
„ zu seiner Zeit gewöhnt hatte, bisweilen
„ gebrauchte. „ **Erasmus** wird bey

diesem aufrichtigen Geständniß eben nicht so viel verlieren, und bleibt doch immer ein sehr gelehrter Mann seines Zeitalters, der sich durch die Herausgabe dieses Neuen Testaments viele Verdienste erworben. Allein an Widersachern, die heftig wider ihn zu Felde zogen, worunter Jakob Lopez Stunica ein Spanier, einer der ärgsten und heftigsten war, fehlte es dem guten Erasmus nicht. Seine Arbeit und Gelehrsamkeit hatten sie ihm zugezogen, und man muß gestehen, es wäre manchmal besser gewesen, wenn er sich nicht vertheidigt hätte. Um wieder auf das Neue Testament selbst zu kommen; so steht gleich auf der andern Seite des Titels Johann Frobens Brief an den Leser, worinn er gleich zu Anfang versichert, daß er sein Augenmerk vorzüglich bey seiner Buchdruckerey darauf richte, daß gute Autores und besonders solche, welche gute Sitten und Frömmigkeit beförderten, aus derselben kämen, und daß er mehr für die Ehre Gottes, als Geld zu gewinnen, arbeite. Er versichert auch daß er bey dieser Ausgabe weder Arbeit noch Geld geschont hätte, besonders rühmt er darinn den Johannes Oekolampa-

dius, den er insignem theologum, triumque linguarum egregie peritum nennt. Der Brief ist datirt Basileae sexto Calendas Martias Anno M. D. XVI. Auf diesen folgt des Erasmus Zueignungsschrift an Pabst Leo X. wo er sich in der Uiberschrift nennt Theologum infimum. Die erste Seite derselben ist in einen schönen Holzschnitt eingefaßt, und datirt Basileae anno restitutae salutis M. D. XVI. Calendis Februariis. Der Zueignungsschrift folgt die Paraclesis ad Lectorem, dann der Methodus, zu nächst die Apologia; welches alles zu sammen 14. Blätter ausmacht, und endlich beginnt das Werk selbst mit der Uiberschrift: Quatuor euangelia. ad vetustissimorum exemplarium latinorum fidem, et ad graecam veritatem ab Erasmo Roterodamo sacrae theologiae professore diligenter recognita. Die erste Seite abermals mit einer in Holz geschnittenen Einfassung. Unten ein Schild, worinn man liest: Joannes Frobenius suis typis excudebat. Die Annotationen, die besonders gebunden sind, haben keinen eigentlichen Titel, laufen mit den Seitenzahlen des Neuen Testaments in einem fort, und fangen mit Seite 225 an. Die erste Seite der Vorrede des

Eras-

Erasmus an den Leser ist wieder in einen Holzschnitt eingefaßt, und schon 1515. geschrieben worden. Von dieser Seltenheit sehe man nach Vogts Catal. libr. rarior. p. 262. Palm Traktat de codicibus Vet. et Nov. Test. quibus Lutherus usus est. p. 35. Maittaire Tom. II. p. 276. Bauers Biblioth. libror. rarior. P. IV. p. 159. welcher sie editionem in Germania antiquissimam et rarissimam nennt; Biblioth. Schwarziana. P. I. p. 182. Biblioth. Solgeriana P. I. p. 20.

II.

Novum Testamentum omne, multoquam antehac diligentius ab Erasmo Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum non solum ad graecam veritatem, uerum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum simulet emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Athanasii, Nazianzeni, Chrysostomi, Cyrilli, Theophylacti, Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, unacum annotationibus recognitis, ac magna accessione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amas veram theologiam

lege,

lege, cognoſse, ac deinde judica. Neque ſtatim offendere, ſiquid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt non judicium, damnare quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto eccleſiae judicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas Argumenta per Eraſmum Rot. Am Ende des Neuen Teſtamentes ſteht: Finis Novi Teſtamenti totius, ad graecam veritatem vetuſtiſsimorumque codicum latinorum Fidem et ad probatiſsimorum authorum citationem et interpretationem rurſus accurate recogniti, opera ſtudioque Des. Eraſmi Roterodami theologiae profeſsoris. Anno M. D. XVIII. τω θεω δοξα. Dann folgt noch Johann Frobens Nachricht an den Leſer: Baſileae Nonis Febr. Anno M. D.XIX. auf dieſe die Annotatio eorum quae operarum incuria ſunt commiſsa. Index ternionum und endlich die Endſchrift: Baſileae in aedibus Iohannis Frobenii Anno ſalutis humanae M.D.XIX Menſe Martio. Auf der andern Seite dieſes Blatts ein Holzſchnitt mit Verzierungen und in der Mitte das Frobeniſche Druckerzeichen. Auf das Neue Teſtament folgen die Annotationen mit einem beſondern Titel: Deſ. Eraſmi Roterodami in nouum Teſtamentum ab eodem de-

nuo

nuo recognitum, Annotationes ingenti, nuper accessione per autorem locupletatae Basileae Anno M.D.XIX. Am Ende derselben liest man: Basileae apud Joannem Frobenium Mense Martio. M.D.XIX. Folio.

Da ich schon bey Anzeige der ersten Ausgabe das nöthige gemeldet, was auch auf diese eben so seltene und schäzbare Edition anzuwenden ist; so werde ich nicht nöthig haben mich hier eben so weitläuftig aufzuhalten. Doch aber muß ich einiges charakteristisches bemerken. Der Haupttitel ist in einen Holzschnitt eingefaßt, der aber mit dem Innhalt nicht wohl übereinkommt, indem z. B. rechter Hand in der Leiste Cupido und linker Hand die nackende Venus mit einem Schild in der rechten Hand, am linken Arm aber mit einem Kranz vorgestellt ist. Uiberhaupt stehen die nackende Figuren nicht gut, und dieses Costume kan mit dem wahren Innhalt nicht entschuldigt werden. An der untern Leiste ist das Hofleben abgebildet. Ein wunderbarer Kontrast. Auf der andern Seite des Titelblatts erscheint Pabst Leo X. Antwortschreiben an den Erasmus wegen seiner Dedikation der ersten

Aus-

Ausgabe: Leo X. legt ihm ein großes Lob bey, und schreibt gleich zu Anfang: Dilecto Filio Erasmo Roterodamo sacrae theologiae professori Leo PP. X. Dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. Valde nos delectarunt lucubrationes tuae in testamentum jam pridem aeditae, non tam quia nostro nomini dicatae fuerant quam quod non vulgari, sed nova et insigni quadam eruditione praestabant, omniumque doctorum calculo plurimum laudabantur. etc. Dieser Brief ist wieder in einen Holzschnitt eingefaßt, welcher die Tugenden und Laster abbildet. Nach demselben kommt die Dedikation an Pabst Leo X. von 1516. welche obiger Ausgabe schon vorgesezt worden. Auf diese folgt die Paraclesis Erasmi ad Lectorem pium; dann die Ratio seu Compendium verae theologiae, nach dieser die Apologia, sodann eine Vorrede an den Leser von dieser neuen Ausgabe, auf welche die Soloecismi per interpretem admissi manifestarii et inexcusabiles e plurimis pauci decerpti; die loca obscura. etc. die loca manifeste depravata etc.; die excerpta ad placandos eos qui putant in sacris libris nihil neque superesse neque deesse etc.; die Additamenta; die

Com-

Commiſſa per interpretem etc.; die immutationes interpretis etc.; die hypotheſis Canonis; der Ordo ſeu numerus librorum Novi Teſtamenti, et vitae Evangeliſtarum und endlich fängt das Neue Teſtament an, nachdem alles vorhergehende 120. Seiten einnimmt. Die erſte Seite iſt abermalen in einen Holzſchnitt eingefaßt, und unten iſt ein Schild, worinn ſteht: Jo. Frob. typis excudebat μωμησεται τις θασσον η μιμησεται. Dieſe Einfaſſungen kommen in dieſer Ausgabe öfters für, und vor dem Brief Pauli an die Römer kommt eine Vorrede des Erasmus, ſo wie beym erſten Brief an die Corinthier, an die Galater, an die Epheſier, Philipper, Coloſſer, Teſſalonicher, Timotheus, Philemon, Hebraer, Jacobi, Petri, und Johannis. Der Titel zu den Anmerkungen iſt abermals mit einem Holzſchnitt eingefaßt, ſo wie die erſte Seite der Vorrede zu denſelben, von 1515. Von der Seltenheit dieſer Ausgabe legen **Vogt** am angeführten Orte p. 262. **Schelhorn** in ſeinen amoenit. litter. Tom. I. p. 222. u. flgg. **Bauer** in der. Bibl. libror. rarior. P. IV. p. 159. Biblioth

Schwar-

Schwarziana P. I. p. 183. Bibl. Solgeriana P. I. p. 21. das Zeugniß ab. Diese Ausgabe mag mit der vorhergehenden unter den Schäzen einer Bibliothek einen vorzüglichen Plaz verdienen.

III.

Hieronymi epistolae Partes III. Der erste Theil fängt also an: Inventarium primae partis aepistolarum Sancti Hieronymi. Der zweite Theil: Inventarium saecundae partis epistolarum Sancti Hieronymi. Der dritte Theil: Epistolarum Sancti Hieronymi pars tertia. Am Ende werden die Verse gelesen:

Si delectet? nomen si opes forte rogaris
Artificis: legito carmina lecta dabunt.
Hieronymus latii sum gloria: me venerantur
Christicolae: sum nam doctor et ecclesiae
Conscripsi varia: destinxi et ab ordine psalmos:
Biblia quid referat meque: dedisse putes:
Quasque vides coram missivas transfer: habebis
Lex sacra dicar ego: Huic quoque Hieronymus
Nil lachesi superat: Iacobus quoque uiuere *saccon*
Nomen perpetuo me facit ingenio.

Cui merito celebris urbs inclyta ſectaque ab undis.
Rodani condignum *Lugduna* dat tibilocum.
Non nummis noceois (lector credas: ne labori
Atteſtatur opus (parcere doctus erat:
Menda operi nulla eſt: calamum fugias: pete chartas
Preſsas: arte nova quaere characteribus.
Mil.CCCCC.VIII.
In Folio.

Dieſer Ausgabe gedenkt kein Literator, und ich darf aus dieſem allgemeinen Stillſchweigen allerdings auf die Seltenheit derſelben ſchließen. Nur Maittaire Tom. II. p. 186 führt dieſe Ausgabe an, und muß ſie alſo auch geſehen haben, weil er keinen Gewährsmann anführt. Es ſind aber nicht die Briefe des Hieronymus allein; ſondern es ſind auch verſchiedene Traktate mit enthalten. Hamberger in ſeinen zuverläßigen Nachrichten 3 Band S. 73. giebt eine Ausgabe von 1468 zu Rom bey Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz gedruckt an, und zweifelt ob ein dritter Theil erſchienen iſt. Von gegenwärtiger Ausgabe erwähnt er kein Wort. Auf der andern Seite des Titels folgt eine Nachricht

richt von dieser Ausgabe, die der Verleger ziemlich erhebt. Dann das Register über den ersten Theil von 5 Blättern, und nach diesem abermals der Inhalt über den Traktat de Fide und dann ein Gedicht mit der Uiberschrift: Narrat beatus Hieronymus uitam quam tenuit in eremo, Hierauf kommt vita ſancti Hieronymi von 3. Blatt, und endlich ein rother mit großen gothischen Lettern gedruckter Titel: Liber Aepiſtolarum Sancti Hieronymi primae partis. auf der andern Seite mit einem schon auf dem ersten Titel befindlichen Holzschnitt. Bei dem zweiten Theil geht wieder ein Register voran von 10 Blättern nach welchem abermal ein Innhalt folgt, und darauf wieder ein mit gothischen Lettern schwarzgedruckter Titel. Der dritte Theil ist ohne Register, und das ganze Werk hat weder Kustos noch Seitenzahlen, wohl aber Signaturen.

IV.

Melliflui deuotique doctoris ſancti Bernardi abbatis clareuallenſis Ciſtercienſis ordinis opus preclarum ſuos complectens ſermones de tempore de ſanctis et ſuper cantica Canticorum

rum Aliosque plures ejus sermones et sententias nusquam haetenus impressas. Ejusdem insuper epistolas ceteraque universa ejus opuscula. Domini quoque Gilleberti abbatis de Hollandia in Anglia prelibati ordinis super Cantica sermones. Omnia secundum seriem hic inferius annotatam collocata. vigilanter et accurate super vetustissima Clareuallis exemplaria apprime correcta. Unter diesem Titel ein Holzschnitt mit dem Buchdruckerzeichen, und dem Namen *Jehan Petit*; so dann *operam atque tractatuum sancti* Bernardi in hoc volumine contentorum series, und unter diesem: Venales habes sub Leone argenteo vici diui Jacobi. Am Ende des 363zigsten Blatts liest man folgendes: De uoti mellifluique doctoris diui Bernardi Clareuallis abbatis, seraphica scripta diligentissime cum archetypis bibliothece clareuallis a quibusdam eiusdem domus monachis emendata: atque ita recognita: ut que vera ipsius auctoris queque ascriptitia fuerint lector quam facillime agnoscat (quamquam ea et phrasis et spiritus ac vis dicendi facile secernat) nunc demum in optimam unius codicis (veluti palam cernitur) formam redacta: sedulaque ac diligenti cura et industria magistri Andree Bocardi viri bonarum artium eruditissimi:

et

et artis impreſſorie peritiſſimi: impenſis autem honeſti viri Johannis parui: alme vniuerſitatis Pariſienſis bibliopole iurati inſignibus characteribus fideliſſime, ad laudem dei chriſtique fidelium vtilitatem pridie calendas apriles. Anno incarnationis dominice Milleſimo quingenteſimo octauo exoptatum ſortita ſunt complementum. Folio.

Von dieſer Ausgabe der Werke des Heil. Bernhards beobachten die Literatoren ein tiefes Stillſchweigen, daß alſo auf ihre große Seltenheit ein ſicherer Schluß zu machen iſt, beſonders weil auch die Exiſtenz derſelben in Zweifel gezogen worden iſt, wie ich weiter unten, wenn ich ſie nach dem wahren Inhalt vorher beſchrieben habe, zeigen werde. Auf dem Titel iſt der Inhalt aller Werke angezeigt, den ich zu mehrerer Vollſtändigkeit und näherer Beurtheilung hier wiederholen will. 1.) Imprimis ejus (nemlich des Heil. Bernhards) vita ſancta deſcribitur. 2.) Vita inſuper ſancti malachie ab eodem bernardo compoſita. 3.) Sermones ejus de tempore et de ſanctis inter quos inſeruntur omelie ſuper evangelium Miſſus eſt. 4.) Sermones in dedicatione eccleſie. 5.)

 Ser-

Sermones ſuper pſalmum qui habitat. 6.) Sermones ejusdem de diverſis et utilibus materiis. 7.) Sermo magnus ad milites templi. XIIJ capita continens. 8.) Sermo iterum magnus ad clericos. XXXI continens capita. 9.) Sermones alii breuiores. qui parui ſermones dicuntur. 10.) Ejusdem plures pulcre et vtiles ſententie. 11.) Sermones ſuper cantica Canticorum. 12.) Epiſtole eiusdem ampliſsime. 13.) Tractatus de conſideratione ad eugenium Papam. continens quinque libros. 14.) Tractatus de gratia et libero arbitrio. 15.) Tractatus de precepto et diſpenſatione. 16.) Tractatus de diligendo deo. Et de caritate. 17.) Tractatus de gradibus humilitatis. 18.) Apologia ejusdem ad dominum Willermum cluniacenſem abbatem. 19.) Expoſitio euangelii. Ecce nos reliquimus omnia. 20.) Tractatus de vita ſolitaria ad fratres de monte Dei. 21.) Meditationes deuote. 22.) Tractatus de interiori domo. id est conſcientia edificanda. 23.) Tractatus de ordine vite et morum inſtitutione. 24.) Tractatus qui Scala clauſtralium intitulatur. 25.) Formula honeſte vite. 26.) Speculum mona-

chorum. 27.) Sermones de aliquibus ſanctis ab aliis prioribus ſequeſtrati qui non a Bernardo edita viſa ſunt. 28.) Deinde tabula ampliſsima. 29.) Nouiſsime ſermones domini Gilleberti ſuper cantica Canticorum. cum eorundem partiali tabula. Auf der andern Seite des Titels iſt ein großer Holzſchnitt welcher in der Mitte die gekrönte Mutter Gottes mit dem Jeſuskind auf dem Arme und von demſelben einen fliegenden Zettel mit den Worten venite ad me omnes vorſtellt, über deren Haupte Gott Vater in den Wolken zwiſchen Sternen ſchwebt. Rechter Hand erſcheint der Heil. Bernhard mit einem Biſchofsſtab und einer Kirchen, linker Hand aber der Heil. Malachias mit einem Kreuz und einem aufgeſchlagenen Buch. Unter dem Bernhard ſtehen 5 Mönche betend und unter dem Malachias kniet ein Prieſter, hinter welchem zwey betende Weibsperſonen ſtehen. Unter dem Holzſchnitt ſelbſt folgt ad lectorem de adjecta huic operi diui Bernardi vita prefatio und ein Epigramm Johannis egidij nuceriensis ad lectorem, und dann das Leben Bernhards, nachdemſel-

ben aber einige Epigrammen. Nach der Rede am Fest des Malachias erscheint ein weitläuftiges Gedicht: brevis excerptio de vita et miraculis beati Bernardi primi abbatis clare uallis, dann die Tabella particularis singulorum sermonum hujus voluminis. Imprimis de aduentu domini quorum primus incipit. rc. endlich aber Jod. Clichtovei Vorrede an den Leser über Bernhards Werke, und unter demselben einige kleine Gedichte an das Werk selbst. Mit dem 337sigsten Blatt hören die Werke des Bernhards auf, und erscheinen solche, welche nicht von ihm herrühren, deswegen sind sie abgesondert und ohne Blattzahlen gedruckt worden. Nach der Endschrift kommt eine Descriptio positionis seu situationis monasterii Clareuallis. Von zwey eng und mit kleinen Lettern gedruckten Kolumnen, auf einem besondern Blatt, dessen andere Seite leer ist, und dann das Register von 24. Blättern. Auf die Reden des Abts Gilleberts, welche vornen angezeigt sind, kommt das Register, und am Ende desselben ein Gedicht mit der Uiberschrift: Richardus monachus de Grandisilua diocesis Tho-

losanensis ordinis Cisterciensis carmen de laude Clareuallis et de religiosa ibidem disciplina. Bernhard war einer der angesehensten Kirchenlehrer seiner Zeit, und ein sehr gelehrter Mann in der Theologie, der von der Philosophie nicht viel hören wolte, denn als die philosophische Lehrart der Theologie seiner Zeit zu beginnen anfieng, und stark ausbrach; so widersezte er sich derselben mit vielem Eifer. Es ist von ihm bekannt, daß er ein heftiger Gegner und Verfolger des Abelards, welcher sich durch seine Liebesbegebenheit mit der Heloise berühmt gemacht hatte, und des Gilberts de Poiver gewesen, welches seiner angerühmten Frömmigkeit nicht angemessen war, wie denn auch dieselbe eben nicht so beschaffen war, daß man ihn nicht eines unlöblichen Gebrauchs derselben ohne Grund hätte beschuldigen können. Gleichwohl genoß er in kurzer Zeit nach seinem Tode die Ehre, daß er heilig gesprochen wurde. Aber nun noch etwas von dieser Ausgabe. Der gelehrte Hamberger in seinen zuverläßigen Nachrichten. 4. Theil S. 196. u. flgg. will diese Ausgabe nicht gelten lassen,

und widerlegt den Mabillon welcher sie unter dem Jahr 1508 anführte. Die Ausgabe, die Hamberger vor sich hatte, war von 1513, aber diese von 1508 war ihm unbekannt, solte sie aber nicht gleich in das Reich der Undinge verwiesen haben. Daß Clichtovaus an dieser Ausgabe weiters nichts gethan, als einen Brief vorgesezt, kan aus demselben geschlossen werden, weil er nichts darinn sagt, ob er mit geholfen, oder sonst an der Einrichtung gearbeitet hätte, daß sie aber bey Johann Parvus 1508. herausgekommen, ist richtig und durch obige Unterschrift überzeugend bewiesen. Der Grund den Hamberger wider den Mabillon und seine angeführte Ausgabe vorbrachte, auch sein Vorgeben, wie er sich ausdrükte, zweifelhaft machen wolte, nahm er aus einer Stelle der Endschrift, wo es heißt: nunc demum in optimam unius codicis formam redacta, welche eben so in der Edition von 1508. steht. Er hätte dabey überlegen sollen, besonders aber ein solcher Mann, dem so viele alte Bücher durch die Hände giengen, und an einer reichen Bibliothek saß, wie die Göttinger ist, daß oftmals in wiederholten

Auf-

Auflagen Titel und Endschrift gerade so blieben, wie in den vorigen Ausgaben, und daß nur das Jahr verändert wurde. Die Einrichtung des Werks war schon 1508. gemacht, und in der Ausgabe von 1513 wieder beibehalten, daß also mit Recht diese Worte stehen bleiben und gebraucht werden konnten. Eben diese beibehaltene Einrichtung sezt auch zum voraus, daß alles mit dem übereinstimmen mußte, was Mabillon von der 1508. sagte, mithin ist hier eben so wenig ein Grund zur Widerlegung als im vorhergehenden. Ob fünf Jahre bey einem Schriftsteller, der frühzeitig zu schreiben angefangen haben konnte, ein großer Fehler in der Zeitrechnung seyn können, zweifle ich, und gewiß ist es, daß Clichtovåus der Ausgabe von 1508. seinen Brief vorsezte, und in der darauf folgenden beibehalten wurde. Es wäre gut gewesen, wenn er Datum und Jahr beigesezt hätte; so wäre vielleicht Hamberger nicht irre gemacht worden. Mabillon hat in der Jahrzahl mit Verwechslung der Buchstaben X und V keinen Fehler machen können, weil die Jahrzahlen nicht wie sonst angeführt sind, sondern

ganz

ganz ausgedrükt stehen: millesimo quingentesimo octavo. Es ist also auch dieser Zweifel gehoben, und Hamberger hat dem Mabillon hierinn unrecht gethan, da er ihn eines Fehlers beschuldigte, der keiner war. Da man aber von dergleichen Werken nicht alle und jede Ausgaben haben und selbst einsehen kan; so ist auch Hamberger zu entschuldigen. Aber da ich diese Ausgabe selbst besize, so mußt ich all dieses anführen, um andere zu belehren, daß sie nicht mehr an der Existenz dieser zweifeln dörfen, die aber sehr selten seyn muß, weil sie die wenigsten zu kennen scheinen.

V.

Augustini Dati senensis opera. Unter diesem Titel erscheinen Lobgedichte. *Joannis Antonii Saraceni equitis Senen. Angelus Fundius Senen. ad lectorem. Zeno Darius Novariensis Senae. S.* und am Ende lieset man: Impressum Senis ex Archetypo per Symionem Nicolai Nardi Anno Salutis. M. D. III. Sexto Kal. Nouembris. Folio.

Die

Die erste Ausgabe eines sehr seltenen Werks, von welchem Vogt in dem Catal. librarior. p. 233. schreibt: Rarioribus, imo rarissimis scriptis adnumerantur a doctiss. Jo. Pet. Kohlio in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen. An. 1739. p. 310. Der ehemalige Professor Feuerlein am angeführten Orte S. 536. schreibt ebenfalls: „ Muratorius hat „ diese Opera Dathi nicht gesehen; wel„ ches ein starkes Merkmal ihrer Selten„ heit in Italien ist. Ich habe ihm die „ fragmenta historiae Senensis und histo„ riam Plumbinensem in Abschriften an„ bieten lassen. „ Auf der andern Seite des Titels erscheint Hieronymus Dathus Joanni Picolhomineo dignissimo Archiepiscopo Senensi Pii III. Pont. maximi Nepoti S. Der Brief ist datirt Senis Jdibus Nouembris. M. D. III. Darauf kommt auf dem zweiten Blatt Nicolai Dathi Senensis epistola in editionem laudum Paternarum ad Franciscum Picolhomineum Car. Senensis quod dum opus imprimeretur: ad summi Pontificatus culmen euectus. Pius III. nuncupatus est, und fängt an: Nicolaus Dathus Franc. Picolhomineo Card. Senensi Pii II. Pontificis

ficis Maximi nepoti: ac omni virtutum genere ornatissimo S. P. D. et felicissimam atque perpetuam beatitudinem et sospitatem exoptat, und endigt sich mit einer Elegie. Noch vor den Werken steht ein Repertorium librorum Augustini Dathi qui in hoc volumine continentur das 4 Blätter stark ist, und am Ende dieses Registers ein Karmen des Lancelloctus Politus zum Lobe des Verfassers. Hieronymus Dathus, des Nikolaus Dathus Bruders Sohn hat sie herausgegeben. Ehe noch die Werke anfangen, ist vorgesezt: Nicolai Senensis in librum Augustini Dathi dulcissimi ac uenerandi sui ipsius patris de animi peremnitate prefatio foeliciter incipit, in qua de amplissimis agitur meritis Augustini simul atque sublimi Eloquentiae dignitate; si cum maximarum rerum fuerit notione coniuncta, von 8 Blättern. Die Werke des Dathus selbst bestehen aus 10. Büchern de immortalitate animae, welche er noch kurz vor seinem Ende zu schreiben angefangen, aber nicht vollendet hatte. Wären dieselbe verloren gegangen; so wär kein Schaden gewesen; aus 7. Büchern Orationen, denen Titi Sutrini Rede de vita et laudi-

bus

bus Augustini Dathi in ejus anniversario vorgesezt ist; aus 3 Bücher Briefe. Im ersten stehen die familiares, im andern werden gelehrte Materien abgehandelt, und im dritten sind Staatsbriefe. Aus drey Bücher der Geschichte von Siena vom Jahr 1447. bis 1457., die sehr hoch gehalten werden, die aber sein Sohn verstümmelt hat, um Niemand zu beleidigen, und einiger Familien zu schonen. Daher werden sie nur Fragmente genannt. Die Historia Plumbinensis, welche sehr kurz ist, weil sie unterwegs verloren gegangen. Es fehlten ihm die Dokumente, die er nicht mehr in Handen hatte, und daher konnte er sich nicht entschliesen, eine neue zu schreiben, oder wieder neu auszuarbeiten. Dann kommen noch verschiedene Traktate; nemlich libellus elegantiarum; liber I. et III. stromatum wovon das andere Buch verloren gegangen; Sermo de voluptate; Isagoge de ordine discendi; de novem verbis contra vulgatàm multorum opinionem libellus; de genio et geniali hyeme tractatus; lectio prima cum Aeneidem Virgilii publice explanare coepisset; Tractatus de vita beata;

ta; Platonis libellus, qui Halcyon inscribitur, latine conversus; de septem virtutibus libellus. De sacramentis panis et aquae libri II. de connubiis sanctorum tractatus; und libellus flosculorum. J. Nik. Bandiera hat 1733. sein Leben zu Rom herausgegeben, und darinn behauptet, daß Augustinus Dathus seine Bücher de immortalitate animae gegen den Pomponacius und seine Kezerei geschrieben habe. Allein Göz in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 3. Band S. 91. bemerkt, daß sich Bandiera geirrt habe, denn Pomponacius seye erst 1462 geboren worden, und 1478 sey Dathus gestorben. Die Sache ist auch ganz richtig, denn Pomponacius wäre damals erst 16. Jahre alt gewesen, als Dathus gegen ihn geschrieben hätte, und müßte also sehr frühzeitig angefangen haben zu schreiben und ein Kezer zu werden. Von dieser Seltenheit ist noch weiters nachzulesen Clement Bibl. historique et critique Tom. VII. p. 392. u. flgg. Denis Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 468. u. flg. Bauers Bibl. libror.

P. I.

P. I. p. 283. Diese erste Ausgabe ist nicht so vollständig, als die, welche 1516. zu Venedig erschien.

VI.

Elucidatorium ecclesiasticum, ad officium ecclesiae pertinentia planius exponens, et quatuor libros complectens. Primus, Hymnos de tempore et sanctis, per totum anni spacium, adiecta explanatione dectarat. Secundus nonnulla cantica ecclesiastica, antiphonas et responsoria, una cum benedictionibus candelarum, caerei paschalis et fontium, familiariter explanat. Tertius, ea quae ad Missae pertinent officium, praesertim praefationes et sacrum canonem breuiter explicat. Quartus, prosas quae in sancti Altaris sacrificio ante euangelium dicuntur, tam de tempore, quam sanctis facili annotatione dilucidat. Iudoco Clichtoveo explanatore, Apud inclytam Germaniae Basileam. Am Ende: Basileae apud Jo. Frobenium Mense Augusti An. M. D. XVII. Folio.

VII.

Elucidatorium ecclesiasticum ad officium ecclesiae pertinentia planius exponens, et qua-

tuor libros complectens. &c. &c. &c. Iudoco Clichtoveo explanatore. Am Schluß steht: Basileae apud Jo. Frobenium, Mense Augusti An. M.D.XIX. Das lezte Blatt enthält die *Series chartarum* und auf der lezten Seite desselben das Frobenische Druckerzeichen mit wiederholter Unterschrift: Basileae apud Joannem Frobenium Mense Augusto Anno M. D. XIX. Folio.

Die erste Ausgabe von diesem seltenen Werk wird wohl diejenige seyn, welche Maittaire Tom. II. p. 282. anführt, die Heinrich Stephanus 1516. zu Paris gedruckt hat. In *Maittairs* historia Stephanorum ist sie unter dessen gedruckten Werken nicht zu finden. Auf diese erste Auflage, folgten sogleich diese zwey angezeigte Baßler Ausgaben. Die von 1519 hat Maittair nicht gekannt. Der Verfaßer war Doktor in der Sorbonne zu Paris und Kanonikus zu St. Johannis zu Chartres von Nieuport. Er hat zwar vor Luthern die Irrthümer der römisch katholischen Lehre erkannt und eingesehen, und dagegen geeifert, gleich wohl aber war er einer der ersten von den Theologen in Paris, welcher die Feder wider Luthern ergriff

und

und seinen Antilutherus schrieb. Um aber auf das Werk selbst zu kommen; so ist der Titel in eine in Holz geschnittene Leiste eingefaßt, unten mit einem Schild, worinn steht: Jo. Frobe. typis excudebat. μωμησεται τισδασσον η μιμησεται. Auf der andern Seite des Titels erscheint eine Zuschrift Wolfgang Fabricius Kapito Reverendo in Christo Patri ac Domino D. Christophoro Vtenhemio Episcopo Basileiensi, Domino suo observando, Volphangus Fabritius Capito, S. D. Kapito war Prediger an der Hauptkirche in Basel, und hat in dieser Zueigungsschrift, welche datirt ist; Basileae III idus Augusti An. M.D.XVII. sehr heftig über die Unwissenheit und das heillose Leben der Clerisei geklagt. Er fangt an: Per biennium, quo sum officio Concionatoris, in ornatissimo templo Basileiensi functus, cui tu Reverende Pater, merentissime praesides, diu, multumque dubitavi, quo nam fonte, tantum vitiorum omnium agmen, in clerum seme invaserit. Occurebat primum, eorum incuria qui fidei gubernaculis assident, ut qui ad quamlibet impia conniventes, licentiam atque delinquendi consuetudinem alunt, extirpandam utique facili opera,

modo ipsi quia nolunt exanimô, uel leui articulo, se fingant saltem, repugnare, nihil arrideant impudentiae multitudinis neutiquam faveant, ne in familias, inconvictumque suum recipiant praefractos illos Nebulones. etc. Auf diesen Brief, welcher in der Ausgabe von 1519 verändert worden ist, folgt der Index hymnorum und nachher die Series chartarum. Endlich des Clichtoveus Zueignungsschrift selbst: Epistola Reverendo in Christo patri ac Domino D. Joanni Gozthon, de Zelesthe superiore in Pannonia, ecclesiae Jauriensis Episcopo dignissimo, Locique ejusdem comiti perpetuo, Judocus Clichtoveus Neoportuensis S. D. Dieser Brief ist datirt Parisiis anno verbi incarnati. M D. XV. In der Bibl. Uffenbachiana Tom. I. p. 611. wird diese Basler Ausgabe von 1517. für 4 Thaler angesezt. Von ihrer Seltenheit zeigen Clement Tom. VII. p. 191. Theophili Sinceri neue Sammlung von raren Büchern S. 110. und flg. Bauer P. I. p. 214. Catal. Bibliothecae Reimman. Generalis p. 206.

VIII.

Rituum ecclesiasticorum siue sacrarum cerimoniarum S. S. Romanae ecclesiae libri tres non ante impressi. Unter diesem Titel ist so gleich eine Vorrede an den Leser gesezt und unter derselben ist das påbstliche Interdikt, dieses Werk in 5 Jahren nicht nachzudrucken. Am Ende steht: Gregorii de Gregoriis Excussere Leonardo Laureda-no Principe Optimo venetiis M. D. X VI. Die XXI. Mensis Novembris. Folio.

Die allererste Ausgabe von diesem höchst seltenen Werk erschien zu Rom 1516. in Folio mit den Typen des Valerii Dorici gedruckt, und gleich in dem nemlichen Jahr diese Venetianer Ausgabe, welche sehr schön und nett gedruckt ist. Joh. Pet. von Ludewig, der Helluo librorum, welcher allenthalben die seltenen Bücher aufsuchte und in allen Auktionen Kommissionen gab, hat die Römer Ausgabe von 1560 aus der Baluzischen Bibliothek erstanden, und schreibt davon in den unschuldigen Nachrichten auf das Jahr 1728. S. 437. u. flgg. Ich habe solches, weil ich es umsonst durch ganz

„ Teutschland und Italien aufsuchen las„ sen, aus des Stephani Baluzii Bib„ liotheque erstanden, als ich für jeden „ Bogen einen Rthlr. bieten lassen. „ Nachdem aber seine Bibliothek durch eine Versteigerung verkauft worden, so gieng diese Seltenheit für 22. Rthlr. weg, und in der Woogischen Auktion gieng gegenwärtige Venetianer Ausgabe, die doch weit seltener ist, als die Römische von 1560 um 10. Rthlr. 18. Groschen hinweg. S. Catat. Bibl. Woogianae (Dresd. 155. 8.) p. 120. wo die Anmerkung dabey steht: Liber extremae raritatis, cujus exemplaria pleraque Pontificum jussu sunt combusta. Die Uneinigkeiten, die diese Edition in Rom verursacht hat, erzählt Zaccaria in seiner Bibliotheca ritualis Tom. I. p. 175 u. flgg. Der Verfaßer ist Augustinus Patricius, der Herausgeber aber Christoph Marcellus. Auf der andern Seite des Titels erscheint ein Brief Pabst Leo X. und unter demselben die Freyheit der Republik Venedig, dieses Werk innerhalb 10 Jahren nicht nachzudrucken, dann das Register über die Kapitel und

die

die Zueignungsschrift des Marcellus: Sanctissimo domino nostro Domino Leoni X. Pont. Maximo Christ. Mar. clectus Archiepiscopus Corcyren. foelicitatem. Nach dieser fangt das Werk selbst an. Vor jedem Buch ist ein Holzschnitt, welcher auf den Inhalt paßt. Hofmann hat zwar dieses Werk in seine nova Collectio scriptorum ac monumentorum aufgenommen, gleichwohl aber bleibt diese Edition eine große Seltenheit, die sonst in wenigen Bibliotheken angetroffen wird. Schelhorn in seinen Amoenitatibus litter. Tom. III. p. 145. und flgg. Vogt in dem Catal. libr. rarior. p. 438. u. flgg. Engel in der Bibl. select. P. I. p. 96. Bauer in der Bibl. libror. rarior. P. III. p. 23. welcher verschiedene Editionen angibt, wie dies auch Zaccaria in der Biblioth. ritualis Tom. I. p. 175. beobachtet hat, legen ein allgemeines Zeugniß von der Seltenheit dieser Ausgabe ab:

IX.

Canones Apostolorum. Veterum Conciliorum Constitutiones. Decreta Pontificum antiquiora.

ra. De primatu romanae ecclesiae. Ex tribus vetustisss. exemplaribus transcripta omnia, quorum Catalogum proxima pagina indicat. Moguntiae Anno M. D. XXV. Mense aprili. Cum privilegio Imperiali. Am Ende steht: Impressum Moguntiae in aedibus Ioan. Schoeffer. Anno Domini M. D. XXV. Mense Aprili. Folio.

Ist die allererste Ausgabe, die Maittaire unbekannt blieb. Auf der andern Seite des Titels kommt der Inhalt: Catalogus conciliorum, quorum Canones in hoc volumine recensentur 95. Regulae ecclesiasticae Apostolorum per Clementem I. Can. L. 324. Nicaenum Concilium in Bythynia Can. XX. 304. Ancyranum Concilium in Galatia Can. XXIIII. etc. etc. Catalogus Pont. Rom. quorum Decreta hic commemorantur. 389. Papa Syricius imp. Theodosio I. Cap. XV. etc. etc. Dann folgt die Zueignungsschrift: Reverendissimo in Christo patri ac Domino Domino Matthaeo S. R. E. TT. Sancti Angeli presbytero Cardinali, et archiepiscopo Salisburgensi. Domino suo Colendiss. Joannes Vuendelstinus Felicitatem. Man sieht hieraus daß Johannes Wendelstein

stein der Herausgeber ist, und aus der Zueignungsschrift selbst lernt man, daß ihm der Verleger zwey Kodices verschaft habe, und ihm Hoffnung gab noch einen dritten zu erhalten, den er ihm bald darauf aus dem Kloster Erbach zu wegen brachte. Daß diese Ausgabe sehr selten ist, dafür sind Bauer oder vielmehr Hr. Rektor Hummel in Altdorf in den Supplementen zur Bibl. libror. Rarior. P. I. p. 300., wo er sie Editionem primam rarissimam nennt, Saltben in seinem Catal. Bibliothecae p. 283 welcher schreibt prima haec est ideoque rarissima simul editio Codicis Canonum ecclesiae Romenae, sichere Bürgen. Bünemann in seinem Catal. MSS. et libror. rariss. p. 38. hat dieser Ausgabe einen Preiß von 4. Thlr. gesezt, und sagt: opus rarum, nitidum. accuratum, Maittairio ignotum. Man vergleiche den Thesaurus Bibliothecalis Vol. II. p. 202.

X.

Commentariorum Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis De concilio Basileae celebrato libri duo, olim quidem scripti, nunc vero primum impressi. In quibus sic illam Synodum de pin-

pingit, ſic quicquid illic actum eſt, bona fide refert, ut qui legerit, intereſſe et inſulatos illos heroas disputantes, colloquentes, concionantesque coram videre ſe putet. Nec ſolum iucunda eſt hiſtoria, uerum etiam utilis. Vixque aliud Concilium extat pari fide et diligentia deſcriptum. Lege felix. Cum multis aliis nunquam antehac impreſsis: quorum cognoſcendorum gratia ne te pigeat ſequentem iudicem aut epiſtolam percurrere Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Hr. Superint. Schnizer in Neuſtadt an der Aiſch führt. dieſe ſehr ſeltene Ausgabe in der zweiten Anzeige von der Kirchenbibliothek daſelbſt S. 22. an, und glaubte, ſie ſeye noch im 15ten Jahrhunderte gedrukt worden. Allein hi rinn irrte er ſich. Inzwiſchen iſt die auf dem Einband jenes Exemplars befindliche Jahrzahl 1525. ein Beweiß, daß dieſe Ausgabe entweder zu Anfang der 1520ziger Jahre, oder in der zweiten Dekade des 16ten Jahrhunderts gedrukt worden. Dieſe Edition iſt mit dem Faſciculo rerum expetendarum von 1535. einerley, nur daß lezterer, wovon ich gleich ſprechen werde, vermehrter iſt, als dieſe. Daß aber dieſes Werk zu

B 2.

Basel gedrukt worden, wie Baumgarten in den Nachrichten einer Hallischen Bibliothek 2. Band S. 492. vermuthet, erkennt man aus den Lettern, und ist keiner Vermuthung unterworfen. Ich lasse mich auch durch die Worte der Vorrede: Cujus operis raritatem vel ex hoc collige, quod ajunt illud apud Basileam non extare. Nam primus liber tantum illic habetur etc. nicht ganz verführen, oder meine Muthmasung schwächen. Nach dem Titel folgt eine Vorrede an den Leser. Den ganzen Innhalt hieherzusezen, würde zu weitläuftig, und meinem Plan nicht vollkommen angemessen seyn. Den Anfang machen die Commentarii Aeneae Sylvii Picoolominei de gestis basiliensis concilii, die aus einer Vorrede und zwey Büchern bestehen. Pius II. als er die päbstliche Würde erhielt, hat diese Kommentarii selbst verworfen, das in seiner sogenannten Bulla retractationis geschehen. Seine Säze, die er als Aeneas Sylvius auf der Kirchenversammlung zu Basel verfochten, und die in dieser Geschichte enthalten sind, sind bekannt. Die übrigen Stüke hat Baumgarten am angeführten

Orte

Orte S. 494. -- 501. nach der Reihe bemerkt. Aber da ich beim Aufschlagen dieser Seltenheit, das vita et gesta Hildebrandi, qui Romanus Pontifex factus, Gregorius septimus dictus est. ect. erblikte, da Urkunden die Giftmischungen und nekromantischen Künste dieses Pabsts bestätigten; so dachte ich, was wohl der verkappte Petriner und Vertheydiger Pabst Gregors VII. dazu sagen möchte, wenn er offenbare Beweise gegen sich vor sich liegen hätte. Der wahre Name dieses Mannes, der sich diese Arbeit aufbürdete, und ganze Bibliotheken durchsuchte, um das zu finden, was zum Lobe dieses Pabsts sparsam gesagt wurde, heißt Raab, ein katholischer Geistlicher in Augsburg. Außer den obigen Schriftstellern geben Göze in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 3. Band S. 514. -- 517. Freytag in den Analectis litter. p. 8. und Sincerus (Schwindel) in dem Thesaur. Biblioth. vol. III. p. 17. u. flgg. das Zeugniß der Seltenheit.

XI.

Fasciculus rerum expetendarum ac fugiendarum. In quo primum continetur Concilium Basiliense: non illud quod in magno conciliorum volumine circumfertur, sed quod Aeneas Sylvius (qui postea Pius II. est appellatus et eidem Concilio praesens interfuit) fideliter et eleganter scripsit. In sunt praeterea huic nobilissimo, summorum aliquot virorum epistolae, libelli, tractatus et opuscula, numero (ni fallor) LXVI. in quibus et admiranda quaedam et obstupenda invenies. Quae si futurum. Concilium celebrari contigerit, summopere, tanquam cognitu necessaria, ab optimis quibusque expostulabuntur. Lege indicem subsequentem. Esaiae quinto Vae qui dicitis malum bonum, et bonum malum: ponentes tenebras lucem, et lucem tenebras: ponentes amarum in dulce, et dulce in amarum. Vae qui sapientes estis in oculis vestris et ceram vobismet ipsis prudentes. Qui iustificatis impium promuneribus et iustitiam justi aufertis abeo, etc. Anno, M. D. XXXV. Folio.

Diese große Seltenheit ist mit dem vorhergehenden einerley Innhalts, und erstere war gleichsam der Grund zu dieser Ausgabe, welche mit einigen Stücken vermehrt wurde. Der Titel ist in einer Einfassung mit einem Holzschnitt. Oben das Gericht Gottes, auf der Seiten die 4 Evangelisten und Kirchenlehrer, unten K. Karl der V. und Ferdinand I. und die Wappen der 7. Khurfürsten. Auf den Titel folgt das Innhaltsregister von 4 Seiten, nach diesem die Zueignungsschrift unter dem Titel: Orthuinus Gratius Daven. Johanni Helmanno legum imperialium licentiato et bonarum artium professori dignissimo, inclytae civitatis Colonienfis patritio ac civi integerrimo S. P. D. Sie ist datirt: Coloniae ex aedibus nostris Anno a Christo nato, millesimo quingentesimo tricesimo quinto pridie nonas Martias. Dann beginnt das Werk selbst, welches verschiedene Traktate enthält, die alle wider den römischen Stuhl sind, und bey vielen geht eine Einleitung oder Erinnerung an den Leser voran. Am Ende kommt eine Epistola Orthuini Gratii per modum percrationis an den Leser. Val. Andreas.

Aub.

Aub. Miräus, Foppens und Edw. Brown eignen diese Ausgabe einmüthig dem Orthuinus Gratius zu, hingegen Göze in den Merkw. der Bibl. Dreßdens 3. Band S. 519. und Hr. Denis in den Merkw. der garellischen Bibliothek S. 494. bezweifeln denselben. Lezterer ist deswegen nachzulesen, ohne daß ich mich ins Detail über diesen Streit einlassen will, denn ich würde als Protestant partheyisch scheinen, so wie der Katholik partheyisch scheint, wenn er den Verfaßer oder Herausgeber anstreitet, und zwar in bittern Ausdrücken anstreitet. Es ist zwar wohl wahr, daß dieses Werk einzig und allein wider den römischen Stuhl gerichtet ist, aber dies geschah zu einer Zeit, wo der Katholik ebenfalls nicht säumte, und mit vereinten Kräften und Eifer arbeitete, die Protestanten recht gehäßig zu machen, daß er unmöglich diesem Unfug gleichgültig hat zu sehen können. Dann kommt es darauf an, wenn man es mit unpartheyischem Auge betrachtet, welcher Theil mehr Recht für sich gehabt hat. Die großen Fehler der römischen Kirche und derselben Klerisey lagen Jedermann vor Augen, die Kaiser,

Könige, Fürsten, und alles Volk waren Sklaven derselben, und es war nothwendig auf eine Verbesserung zu denken, dieses unerträgliche Joch abzuschütteln, und Freyheit zu athmen. Und was geschieht dann in unsern Zeiten? Jezt sieht man es noch mehr und beßer ein. Doch liefert Göze am angef. Orte S. 519 ein recht aufrichtiges Geständniß, wenn er schreibt: „Ob aber gleich die „Editores, derer hier enthaltenen Schrif„ten und die Urheber der Anmerkungen, „und Vorreden, meinem Dünken nach, „Protestanten gewesen; so sind diese „Schriften selbst doch von großer „Wichtigkeit, und verdienen allerdings „aufbehalten und mit Bedacht gelesen „zu werden.„ Uebrigens kan von dieser Seltenheit nachgelesen werden, außer den schon angezogenen Schriftstellern, Bauer P. I. p. 276. P. II. p. 52. Clement Tom. VIII. p. 240. u. flgg. Engel p. 67. Hamburgische Bibl. historica Cent, III. S. 66. und die bey denselben noch weiters angezogene Bibliotheken und Schriftsteller.

XII.

Concilia omnia tam generalia quam particularia ab apoſtolorum temporibus in hanc uſque diem a ſanctiſsimis patribus celebrata, et quorum acta litteris mandata, ex vetuſtiſsimus diuerſarum regionum bibliothecis haberi potuere, his duobus tomis continentur. Tomus primus Ea recenſet Concilia, quae a beato Petro Apoſtolo uſque ad Johannem hujus nominis papam ſecundum ſeruata inuenimus. Quorum ordinem et nomina ſiquis accuratius deſideret, verſa pagina indicabit. Coloniae M. D. XXXVIII. Menſe Septembri Petrus Quentel excudebat. Cum gratia et privilegiotam Caeſario quam regio per Imperium atque Brabantiam ac vltra Moſam. Tomus ſecundus. Quorum ordinem et nomina verſa pagina quaerentibus offeret. Ubi enim duo vel tres congregati ſunt in nomine meo ibi ſum ego in medio eorum Matth. XVIII. Obedite praepoſitit veſtris, et ſubiacete eis. Ipſienim peruigilant, quaſi rationem pro animabus reddituri. Heb. 13. Paulus autem per ambulat Syriam et Ciliciam, confirmans eccleſias, praecipiens cuſtodire praecepta apoſto-

lorum et seniorum. Act. XV. Coloniae M. D. XXXVIII. Mense Septembri P. Quentel excudebat. Cum Gratia et priuilegio tam Caesario quam regio per Imperium atque Brabantiam ac vltra Mosam. Am Ende des zweyten Theils liest man: Coloniae ex Officina honesti ciuis Petri Quentell, Anno a natali Christiano M. CCCCC. XXXVIII. decimo quarto Kalendas Septembres. 2. Bände in Folio.

Diese ungemein seltene Sammlung, von welcher ich bey keinem Literator etwas gelesen habe, besteht aus zwey sehr dicken Bänden. Der Titel ist in einer Einfaßung. Oben steht rechter Hand die römisch katholische Klerisey, linker Hand Kaiser und Könige. In der Mitte ist eine Kirche welche Petrus und ein Kaiser in der Hand halten, über derselben die Heil. Dreyfaltigkeit in den Wolken, unten ein geflügelter Engel, welcher dieselbe auf beeden Händen trägt. Uiber dieser Figur steht die Uiberschrift: Ecclesiam tuam, quae sumus, domine benignus illustra. An den beeden Seiten sind die 4 Evangelisten und 4 Kirchenlehrer abgebildet, unten aber 6 Wappen. Diesen Holz-

Holzschnitt mit dem im vorhergehenden Fasciculus angezeigten zusammen gehalten, möchte wohl entscheiden, daß derselbe ebenfalls in Köln gedruckt worden, ob sie gleich immer eine eifrig katholische Stadt war. Nach diesem Titel erscheint auf der andern Seite desselben K. Karl V. sizend auf einem Thron. In der rechten Hand hält er das Schwerd, in der linken aber den Reichsapfel, und auf beeden Seiten 2 Wappen mit der Unterschrift: Carolus Imp. Quintus. Unter dieser Abbildung der Inhalt der Concilien. Dann die Zueignungsschrift Augustissimo invictissimoque Imperatori Carolo, eius nominis quinto, frater Petrus Crabbe Machtiniensis, ordinis divi Francisci de obseruantia S. P. D. Sie ist datirt: Ex Machlinia, tuae quondam pueritiae alumna suavissima officiosissimaque, Kalendis Januariis, Anno a natali Christiano M. D. XXXVIII. Auf diese folgt noch eine andre: Ornatiss. Jureconsulto Splendidiss. que equiti aurato Dn. Lamberto a Briarde praesidi Parlamentei Senatus caeterisque viris integerrimis eruditissimisque Consiliariis magni Concilii Caesarii Maehliniae,

frater Petrus Crabbe Machlinienſis ordinis diui Franciſci de obſervantia S. P. D. Von eben dem Dato. Die Vorrede an den Leſer und darauf folgen noch: Brevis eorum quae tomis iſtis Conciliorum recens ſuper addita ſunt, et quae tam Parhiſienſi quam Colonienſi aeditionibus antehac publicatis, et iamnum deſunt adnotatio. Index locorum, civitatum Monaſteriorum ac virorum venerabilium, qui nobis vetuſtiſſima Conciliorum exemplaria non minus fideliter quam libenter adminiſtrarunt Inventarium Alphabeticum omnium eorum quae in hoc primo tomo voluminis conciliorum continentur, in quo facilius lector offendet, quod ex his, quae in ipſo habentur, deſiderat. Von 10. Blättern und dann erſcheint Tractatus de primatu Romanae eccleſiae. Dieſer erſte Band hat ohne 16. Blätter Titel, Dedikation, Regiſter u. ſ. w. 578 Blatt, wo am leztern noch eine Nachricht von dieſer Ausgabe an den Leſer gegeben wird. Auf der andern Seite des Titels vom zweiten Bande iſt die nemliche Abbildung K. Karls V. unten der Inhalt der Concilien. Die 1439. den 26. Februar zu Florenz

ge-

gehaltene Kirchenversammlung macht den Schluß dieses Bandes, vor welchem ein 13 Blätter starkes Register steht ohne welches noch der ganze Band 826. Blatt stark ist. Jöcher in seinem gelehrten Lexikon weiß von dem Verfaßer mehr nicht zu sagen, als was derselbe von sich selbst gleich zu Anfang seiner Dedikation sagte. Er eignet ihm aber 3. Theile der Conciliorum zu, und bemerkt noch, daß Surius den 4ten Theil dazu verfertigt und herausgegeben hätte, das aber von der Ausgabe von 1567 zu verstehen. Daß diese zweite Kölner Ausgabe (die erste erschien 1530) nur aus zwei Theilen besteht, das lehrt der am Ende des zweiten Bandes angehängte Brief des **Orthuinus Gratius** an den Leser, worinn er gleich zu Anfang schreibt: Finit hic Lector amice, secundus et *ultimus* tam generalium quam prouincialium Conciliorum, rerumque tum vetustissimarum, tum maxime memorabilium, tomus. Eben diese Theile hat auch **Solger** in seiner Bibliotheca Tom. I. p. 70. angemerkt und steht auch in der Bibliotheca Bunaviana Tom. III. vol. I. p. 237. Daß aber von den Litteratoren diese Ausgabe keiner als Seltenheit be-

bemerkte, und bei nahe alle übergiengen, ist ein Beweiß von derselben, und verdient allerdings in Bibliotheken ihren Plaz, und gehört unter die Merkwürdigkeiten.

XIII.

Reformacion der bayrischen Lanndrecht nach Cristi vnsers Heilmachers geburt Im Fünftzehenhundert vnnd achtzehenden Jar Aufgericht. Am Ende stebt: Demallen nach, haben wir vorgenannt Hertzog Wilhelm, vnnd Hertzog Ludwig gebrüder, alls regirennd Fürsten, diß Lanndtpuech, so mit vnnser Lanndtschaft vnnd trefflichen vnnsern Lanndtsäßen vnnd Räte in Obern Bäyrn Ratt beschlossen ist, in diß Libell vergreiffen vnnd ausgeen lassen zu München an sant Geörgen tag des heyligen Ritters vnnd martrers des jars Alls man von Christi vnnsers lieben herren gepurdt zelet Fünfftzehenhundert vnd Achtzehen jar. Folio auf Pergament gedruckt.

Dieser ganz vortreflich gedruckte Kodex enthält ohne 36. Blätter Titel und Inhalt 169. Blätter, und verdient mit Recht unter die Schäze einer Bibliothek gezählt

zu werden. Der aus 5 Zeilen bestehende mit großen Lettern gedruckte Titel, ist ganz roth gedruckt. Unten erscheint ein Holzschnitt, welcher einen alten Saal vorstellt, worinn zwey mit Helmen versehene geharnischte Männer stehen die das Bäyrische Wappen halten. Hinter dem rechter Hand hängt ein Schild mit den Buchstaben H W. Herzog Wilhelm, und hinter dem linker Hand abermals ein Schild mit den Buchstaben H L. Herzog Ludwig. Auf der andern Seite des Titels erscheint eine ganz rothgedruckte Nachricht folgenden Inhalts: „Zu „wissenn das diss Rechtpuech ist; außs „geteilt › ju Liij Tittl. Vnd derselben „Tittl yeder: hat nachuolgend, seine „außgedruckhte gesatz: wie dann die: „nach der zal in disem Register ange- „zeygt sind: doch werden dieselben ge- „satz: dem allten gebräuch nach: ar- „tigkl genannt: damit in fürbringung „vnd rechtlicher anzeigung der bairischen „Landrecht: vnd der newen gerichtzord- „nung: ein vnnderschlith erkanntnuß „mög gehallten werden. Auf diese Nach- richt folgt das Register übes das buech der bairischen Lanndrecht. vnd an-

 fengk-

fengklich über den Ersten Titl von besetzung des Gerichts: Richter: Gerichtschreiber: vnd Fronpoten. Alles mit rothen Buchstaben gedruckt, so wie auch jederzeit die Bemerkung der Artikel. Hinter dem 49zigsten Artikel kommt auf einem besondern Blatt abermals eine Nachricht, ganz roth gedruckt: „Zu „merer erclärung obuerschribner artigkl „vnnd regl: damit die in den augenschein „vnd verstandt des gemeyhen manns destbas „gebracht mögen werden: so ist deßhal„ben der Bäum der sypstschafft in diß „Buech gesetzt.„ Am Ende dieses Re„gisters folgt ein ganz leeres Blatt, und „dann beginnt das Werk selbsten. Aus der Vorred in das Buech der Bayrischen Lanndrecht, ersieht man, daß die beeden Brüder, die Herzoge Wilhelm und Ludwig das von K. Ludwig den IV. verfertigte Landrecht verbessert und vermehrt haben. Eigentlich haben solches Ludwig Marggraf zu Brandenburg, Stephan, Ludwig und Wilhelm, Herzoge in Baiern auf Befehl ihres Vaters, gedachten K. Ludwigs IV. verfaßt. So sprechen beede gleich im Anfang dieser Vorrede: „Von „Gottes genaden. Wir Wilhelm vnd

„wir

„ wir Ludwig gebrüder, Pfalzgrauen bey
„ Rein, Herzogen in Ober vnd Nydern
„ Bayern ꝛc. Thun khundt allermenigklich,
„ Alls weylennd die hochgepornen Fürsten
„ und herren Ludwig Margraue zu bran-
„ denburg, Stephan, Ludwig vnd Wil-
„ helm, gebrüder, Auch Pfallzgrauen
„ bey Rein vnd Herzogen in Bayern ꝛc.
„ Nach Rate vnd hayssen, weylennds
„ des allerdurchleuchtigisten Fürsten Kay-
„ sers Ludwigs jrs Vatters, vnd vnnsers
„ lieben aber vranherrns löblicher Gedecht-
„ nuß. Nemlich des jars, da man von
„ Christi vnnsers lieben herren geburde
„ gezellt hat. Dreyzehenhundert vnd
„ jmm Sechß vnd uierzigisten jare, des
„ Sambßtags nach dem Obristen, Ettliche
„ Gesatz, Recht, Ordnung vnd Statut,
„ über die gebrauch vnd Landtrecht des
„ Fürstenthombs Bayren, ausgeen, vnd
„ die in ein buech beschreiben haben las-
„ sen: &c." Hierauf kommt eine Bitte
mit der Ueberschrift: Die Landfürsten
pitten die Landsässen bey denen das
Landtpuech bisher nit gepraucht ist.
söhls jn iren gerichten auch anzene-
men. Alle Rubriken sind überhaupt roth
und dieser Kodex so prächtig gedruckt,

daß jeder Titel nur auf einer besondern Seite allein gedruckt worden. Das alte Baiersche Recht von 1346 (der sel. Reichs-hofrath Freyherr von Senckenberg sezt 1346 des nächsten Sonntags nach dem Obristen Tag, wie bey ihm zwey Kodices dieses Jahr bemerkten) hat Heumann in seinen Opusculis p. 54. — 183 geliefert und eine Geschichte vorangesezt. Freyherr von Senckenberg in dissert. de legibus gentis Bavaricae p. 9 schreibt: varie editus est hic libellus Legum, sed quoad partem primam tantum, et editionem antiquissimam superesse audio, quae monita diu ab inventa typographia prodierit. Mir ist keine solche Ausgabe bekannt. P. 11, führt er gegenwärtige Edition an, und sagt von ihr: Parum abit illa ab antiquissimo exemplo in aliquibus tamen non nihil mutatur, sed iura patria vetera, sarta tecta plerumque conservantur und in der unten stehenden Anmerkung dieses §. XII. bezeugt er seine Bewunderung über die Jahrzahl 1346 und schreibt: Mirabere ab ipsis Principibus referri, suos antecessores 1346 ordinationem Prouincialem confecisse, cum tamen annus 1344 distincte exprimatur. S.

mei-

meine Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und in die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) S. 31.

XIV.

Gerichtzordnung Jmm Fürstenthumb Obern vnd Nidern Bayern Anno 1520 aufgericht. Der Schluß lautet: Zu wissenn, das alle Gesetz in diser Gerichtzordnung allein in den hänndln, vnnd rechtsachen, So sich nach außgang, vnd eröffnung, derselben Gerichtzordnung begeben, mit rechtuerttigung pynnden söllen. Vnd nach dem söllich Gerichtzordnung, mit vnnserr Lanndtschafft vnnd treffennlichen vnnserr Lanndtsässen in Obern vnnd Nydern Bayern, von allen Stännden, Auch vnnserr Rät Rate beschlossenn ist, Haben wir die in diss gegenwyrtig Buech, durch den Druckh vergriffen, vnd ausgeen lassen zu München am sannd Jörgen tag des jars alls man zallte von Christi vnnsers lieben herrn gepurt Fünfftzehenhundert vnd im zwaintzigisten. Folio.

Auch von dieser Seltenheit hab ich in meinen Reisen S. 30. u. flg. Erwähnung gemacht. Der Titel besteht aus drey Zeilen und ist mit sehr großen Lettern roth gedrukt. Unter demselben ist ein gro-

großer Holzschnitt, die Bekanntmachung dieser Gerichtsordnung vorstellend. Die beeden Herzoge Wilhelm und Ludwig stehen im Zimmer am Fenster an einem Tisch auf wlechem dieselbe liegt. Unter dem Tisch ist das Wappen und die Herzoge sind mit ihren Amtleuten und Richtern umgeben. Uiber jedem hängt ein Schild mit den Buchstaben H W. und H L. S. von Senkenberg am angeführten Orte p. 11. §. XIII.

XV.

Bairische Lanndtsordnung. 1553. Am Ende: Gedruckt in vnser Stat Ingoldtstat. M. D. LIII. Folio.

XVI.

Declaration vnnd erleuterung etlicher inn Jüngst Bayrischer aufgerichter Policeyordnung begriffner Articul im 1557 Jar außgangen. Am Schluß steht: verfertigt vnnd ausgangen zu München am Mitwochen nach Jubilate den zwelfften tag May, von Christi vnnsers lieben herrn geburt im 1557. Jar. Folio.

XVII.

Der fürstlichen Bayrischen Landßordnung weitere erclerung, sambt etlichen von newenn daran gehengten, vnd zu anstellung guter löblicher Policey dienstlichen satzungen, Aufgerichtet im Jar M. D. LXXVIII. Gedruckt zu München bey Adam Berg. Mit Röm. Key. May. freyheit nit nachzutrucken. Folio.

XVIII.

Der fürstlichen Bayrischen Landßordnung weitere Erclerung, sambt etlichen von newem daran gehengten, vnd zu anstellung guten löblicher Policey dienstlichen Satzungen, Auffgerichtet im Jar M. D. LXXXXVIII. Gedruckt München bey Adam Berg. Mit Röm. Kay. May. freyheit nit nachzudrucken. Folio.

Ich habe diese vier Ordnungen zusammen genommen, um nichts zu trennen, was noch zu den vorhergehenden gehört. Außer diesen aber besitze ich noch erneuerte Mandata und Landgebot vom Herzog Maximilian München 1605. Fol. Eben dieses Herzogs Landgebot wider die Aberglauben, Zauberey, Hexerey, und andere sträfliche Teufelskünste. München 1611.

Fo-

Folio. Des Herzogs Ferdinand Maria Landgebot, Gesez und Ordnung wegen den innländischen Hausarmen Leuten. München 1655. Fol. Alle diese Geseze und Ordnungen sind jederzeit Seltenheiten, weil sie nur im Land ausgegeben werden, und nicht in Buchläden zum Verkauf kommen. von Senkenberg am angeführten Orte p. 13. §. XVI. schreibt: Non paucae praeterea aliae minutae Constitutiones adducuntur, succesfu temporis emissae, quas tamen Praesidis (nempe Senckenbergii) Bibliotheca non suppeditat, et aliunde eas habere non licuit.

XIX.

Ettlich nottürfftig freihaitbrief vnd ordnung über das Landgericht Hirsperg Anno M. D. XVIII. Folio.

Eine wahre Seltenheit. Die Herzoge Wilhelm und Ludwig haben dieselbe zum Druck befördern lassen. Der erste Brief ist von K. Ludwig IV. wie das Lanndgericht Hiersperg besetzt, was sachen vnnd wie dieselben auff dem Lanndgericht gestraft werden sollen, 1320. Der zweite ist von K. Sigmund vom Jahr 1434.

Der

Der dritte von K. Friedrich III. vom Jahr 1447. Hanns Reutter, Landrichter in der Grafschaft Hirsperg hat den vierten Brief 1448. gegeben. u. s. w.

XX.

Das buch des heiligen römischen reichs vnnderhalltung. Am Ende steht: Hie enndet sich das buch des heiligen römischen reychs vnnderhalltung. Gedrückt in der fürstlichen statt münchen von hannsen schobsser. Anno domini tausent fünffhundert vnnd eyn jar am Tag Blasii &c. Folio.

Die allererste Sammlung der Reichsabschiede, welche die wenigsten Literatoren kennen, und die nicht in vielen Bibliotheken angetroffen wird, mithin von großer Seltenheit ist. Noch eine alte Edition, aber ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers, vielleicht gleich nach dieser Originalausgabe gedruckt, besizt mein würdiger Freund Hr. Rathskonsulent von Prieser zu Augsburg in seiner schönen Bibliothek. Diese erste Ausgabe hat unter dem Titel einen großen Holzschnitt im Quadrat in dessen Mitte der einköpfigte Reichsadler und in der Brust desselben der

der Oesterreichische Wappenschild sich befindet, und nach der Endschrift sind in einem Viereck das Pfalzbaiersche und das oesterreichische Wappen. Auf der andern Seite des Titels erscheinen Verse folgenden Innhalts:

Menigklichen sie hie bekannt
Das dises Buch sol sein genannt
Des reychs vnnderhalltung
Zu des ere vnd verwalltung
Keyser Friderich der Dritte
als künig derselben zitte
Auffricht ein reformacion
da er die künigklichen kron
Zu frannckfort am mån anname
Darauß sich darnach gezame
Das künig Maximilian
Verer betrachtung hat getan
Mit des heyligen reychs stännden
Vil mengel im reych zu wennden
Als auff etlichen reychs tagen
Dauon dieses buch tut sagen
Gehanndelt vnd beschlossen ist
Zu des heiligen reichs genist
Nemlich von fride müntz vnnd recht
wie man die zu handthabung precht

Mit

Mit vil andern ordnungen gut
Verer diß buch an zaigen tut
Des heiligen reichs regiment
so gen nürmberg hat gelent
Auß des tags zu Augspurg hanndlung
mit menniger guter ordnung
Im fünffzehenhundertistem jar
Von capiteln vnnd netigkeln clar
So hienach vnnderschidlich steend
Der allmächtig machs von stat geend.

von Senkenberg am angezogenen Orte p. 9. §. XI. hat diese Seltenheit mit angeführt und sie in des Joh. Jak. Wenckers Bibliothek zu Straßburg gefunden und eingesehen. Schilter in seinen institut. jur. publ. Tom. I. p. 20. gibt ebenfalls einige Nachricht hievon aber bemerkte die Ausgabe nicht. Diese Sammlung enthält ohne 7. Blätter Titel, Innhalt und Endschrift, 83. Blätter, nicht 81. wie von Senkenberg p. 10. angibt. Das Werk selbst ist in 13. Kapitel getheilt, und jedes Kapitel in ihre Artikel. Die Kapitel verdienen angezeigt zu werden. 1.) Kaiser Friderich des dritten küniglich reformacion zu Franncksfurt außgangen Anno M. CCCC. xliij. hat viij. Artikel.

tikel. 2.) Ordnung des Cammergerichts hat xxx artickel. 3.) wie ansz zugeben der nächst hie vorgeschriben künnigklichen ordnunge durch Cammerrichter vnd vrteiler etlich ayd gestellt vnd aufgericht sind, hat vier artickel. 4.) Der künigklich landtfried zu Worms aufgericht hat xi artickel. 5.) Handhabung des fridesrechts, vnd der ordnung zu Worms hat zehen artickel. 6.) Von dem gemäinen pfenning hat sechzehen artickel. 7.) Die künigklich satzung über die goteslestrer hat vier artickel. 8.) Die reformacion künig Maximilians die freyschöpfen vnd das heymlich gericht zu westualen betreffendt, hat keinen artickel. 9.) Der rö. kü. mayestat ordnung vnnd saczung über die wein auf des reychs tag zu Freyburg jm preyßgew aufgericht hat vij artickel. 10.) Die ordnung des reychs regimendt hat xlviij. artickel. 11.) Abschid zu Augspurg auf nächst hie vorgeschriben ordnung hat lix artickel. 12.) Ist von der müntzs wegen hat kein artickel. 13.) Ist von der überflüssigkait der klaider vnd anders. Das Ende macht K. Maximilians I. Edict oder Mandat so auf dem Reichstag öfentlich verlesen worden. Man vergl.

mei-

meine Reisen S. 32. wo ich diese Seltenheit kurz angeführt habe.

XXI.

Bambergische Halßgerichts vnd rechtlich ordnung, jn peynlichen sachen zu volnfaren, allen Stetten, Cummunen Regimenten, Amptleuten, Vögten, Verwesern, Schulteyßen, Schöffen vnd richtern dienlich, fürderlich vnd behilfflich, darnach zu handeln vnd rechtsprechen, gantz gleichförmig gemeynen geschriben Rechten rc. darauff auch diß büchlin gezogen vnd fleissig gemeynem nutz zu gut, gesammelt vnd verordnet ist. Am Schluß liest man: Gedruck zu Mentz durch Johann Schöffer vff Bartholomei Im jar do man zalt nach Christi geburt fünfftzehen hundert vnd acht Jare. Folio. Mit verschiedenen Holzschnitten die der Innhalt an die Hand gegeben.

Die erste Ausgabe dieses ungemein und äußerst seltenen Buchs der Bambergischen Halßgerichtsordnung, welche zugleich die erste Grundlage zu K. Karls V. peinlichen Halsgerichtsordnung gewesen, erschien, im Jahr 1507. bey Hans Pfeyll zu Bamberg. Gegenwärtige ist die zweite Ausgabe, und die dritte erfolgte in dem nemlichen Jahre auf Simonis und Judä zu Mainz.

Diese hat der verdiente Hr. Prof. Malblanc zu Altdorf in seiner Geschichte der peinlichen Gerichtsordnung K. Karls V. S. 136. für die zweite gehalten, und mithin muß ihm die auf Bartholomäi gedruckte ganz unbekannt geblieben seyn. Der in wenigen Wochen darauf erfolgte zweite Druck zu Mainz an Simonis und Judä, läßt vermuthen, daß der erste schnell abgegangen seyn und sich ganz vergriffen haben muß. Es möchte also die zweite Ausgabe mit der ersten, was ihre Seltenheit betrift, in gleiche Reihe zu sezen seyn. Allem Anschein nach ist sie auch dem Hrn. G. R. Kanzler Koch in Gießen noch unbekannt geblieben, sonst hätte sie Hr. Prof. Malblanc unstreitig angeführt. Der Verfaßer derselben ist der Freyherr Johann von Schwarzenberg und Hohenlandsberg, aus diesem uralten nunmehr aber fürstlichen Hause. Sein Leben und seine Verdienste, die er sich um diese Halßgerichtsordnung in jenen Zeiten und sonst noch in seinen Diensten erworben, hat Hr. Prof. Malblanc am angeführten Orte S. 112. - 134. erzählt, daß es unnöthig wäre, auch hier dieselbe auszugsweise anzuführen. Auf dem Titelblatt

die-

dieser Ausgabe erscheint ein Holzschnitt, welcher die Instrumente zur Tortur, Galgen, Rad, Richtstatt, Feuer, Gefängniß, Staubbesen enthält. Auf den Titel folgt das Register. Nach diesem erscheint abermals ein Holzschnitt, welcher das Gericht Gottes fürstellt. Der allgemeine Weltrichter sizt in der Mitte auf einem Regenbogen, unter seinen Füsen die Kugel, die rechte Hand zu einem Engel mit der Posaunen in die Höhe mit drey Fingern empor haltend, an der Posaune stehen die Worte: Kumpt her Jur gebenedeiten von denen einer unten aus dem Grabe aufsteht und die Hände empor hebt. Die linke Hand läßt er sinken und der Engel mit der Posaune verkündigt die Worte: Get hin ir vermaledeiten, unten kriecht einer aus dem Grabe herfür, den der Satan an den Haaren in die Hölle zerrt. Uiber dem Holzschnitt steht: Gedenck allezeyt der letzsten Ding, So wirdt dir rechtthun gar gering. Uiber dem Haupte des Weltrichters sind zwey Rollen, in der ersten steht: Jn dem vrteyl darinnen ir vrteylt, werdet ir gevrteylt. Matthei am vij. In der zweiten Rolle steht: der Herr thut Barmherzigkeit

vnd das vrteyl Allen den die erleyden das vnrecht. Psal. c. j. ii. Auf der andern Seite kommt die Vorrede Georg Bischofs zu Bamberg, unter welcher mit grossen Missallettern steht: Wir haben auch in dieser vnser Ordnung vmb eygentlicher merckung vnd behaltnuss willen des gemeynen manns, figuer vnd reymen (nach gelegenheyt der gesetz, so darnach folgen) orden vnd drucken lassen, und dann fängt das Werk nach einem nehmlichen Holzschnitt selbst an, das Hr. Prof. Malblanc ebenfalls näher beschrieben hat.

XXI.

Inscriptiones sacro sanctae vetustatis non illae quidem Romanae, sed totius fere orbis summo studio ac maximis impensis Terra Marique conquisitae feliciter incipiunt. Magnifico viro Domino Raymundo Fuggero invictissimorum Caesaris Coroli Quinti ac Ferdinandi Romanorum Regis a Consiliis, bonarum litterarum Mecaenati incomparabili Petrus Apianus Mathematicus Ingolstadiensis et Bartholomaeus Amantius Poeta Ded.

Ingol-

Ingolstadii in aedibus P. Apiani. Anno M. D XXXIIII. Folio. Mit illuminirten Figuren.

Diese höchstseltene Sammlung alter Innschriften die aus allen drey Welttheilen damals gesammelt worden, und deren Bauer weder in der Bibl. libror. rarior. noch in den Supplementen derselben gedenkt, hat Peter Apian in seiner eigenen Druckerey drucken lassen. Auf der andern Seite des Titels folgt K. Karls V. Freyheitsbrief dieses Werk innerhalb 15 Jahren nicht nachzudrucken, und ist datirt: Datum in ciuitate nostra Caesarea Augusta, Sexto die mensis Januarii Anno Domini M. D. XXXiIII. Auf der ersten Seite des andern Blatts erscheint das schön illuminirte Wappen Raymund Fuggers auf welchem auf beeden Seiten neben den Büffelshörnern steht: Pudeat amici diem perdidisse, vermuthlich der Wahlspruch dieses Fuggers, und unter dem Wappen ist noch ein mit vielen Lobeserhebungen angefülltes Decastichon.

Turpe est censeri peregrina laude, nec esse
vel doctum, aut aliis praenituisse bonis.

Turpe et iam haud alio discrimine vincere, quam quod
monstrentur ceris atria plena tibi,
Nobilis est solus virtute insignis et arte,
virtus nobilibus clarior una viris.
Haec facit aequalem Te summis regibus esse,
egregiis factis, omnimodisque bonis.
Nam Te non toto vivit vel sanctior orbe,
vel melior miseri spesque salusque gregis.

Auf dieses Decastichon folgt die Zueignungsschrift Peter Apians an den Raymund Fugger, worinn die grösten Lobsprüche dieses bekannten Mäcenaten enthalten sind. Es ist auch bekannt, daß Raymund Fugger seiner Zeit einer der reichsten in Augsburg, ein Gelehrter, ein Kaufmann und besonders einer der grösten Beförderer der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften war. Er gab auch die Kosten zu diesem Werk her, um solches durch den Druck gemeinnüzig zu machen, er lies die Innschriften aus allen drey Welttheilen damals sammlen, und in ein Corpus bringen, daß man diese Sammlung als die erste unter allen ansehen kan, die im allgemeinen auf mehrere Weltgegenden erschienen ist. Apian

und Amantius führen Kaiser, Könige, Fürsten und Herren an, welche der Gelehrsamkeit und den Wissenschaften mit der grösten Begierde aufgeholfen haben, sie rühmen Pabst Nikolus V. König Alphons von Aragonien, König Matthias Corvinus in Ungarn, die Mediceer Cosmus und Laurentius, Herzog Friedrich von Urbino, und dann stellen sie an die Seite derselben den Raymund Fugger, der auch in jedem Betracht würdig ist, denenselben beigesellt zu werden. Man stelle aber jene Zeiten mit den unsrigen in eine Vergleichung, welch ein Abstand ist es nicht. Was jene ehrwürdige Männer, jene Kaiser, Könige, Fürsten u. s. w. in Rücksicht auf Wissenschaften und Gelehrsamkeit gethan, sie befördert, und die Gelehrten unterstüzt haben, das wenden unsere Großen, auf Jagden, Hunde, Bälle, Comödien, englische Pferde, u. s. w. und bekümmern sich wenig mehr um Wissenschaften, die Gelehrte selbst aber achten sie beinahe gar nicht mehr. Erstaunende Summen Gelds geht aus dem Lande, und was man auf die Gelehrsamkeit verwendet, es sey so wenig als möglich, ist zuviel und man hört nichts,

wenn man mit solchen Vorschlägen kommt. Die ganze Dedikation nimmt über 6 Seiten ein, und dann folgt ein Brief Melanchthons an den Bartholomäus Amantius, nach diesem aber zwey griechische Gedichte Johannes Agricola Hammonii, und Joachim Camerars. Auf dieselbe erscheint abermals ein Brief an beede Herausgeber von Johann Wilhelm von Laubenberg, Schwäbischem Ritter und Herrn des Schloßes Wagegg. Johannes Rosins Decastichon und Jabob Mycillus Epigramm folgen unmittelbar darauf, dann die Druckfehler, und Julius Pflug eines Meisnischen Ritters und Probsts zu Zeiz Brief an den Barth. Amantius, so wie ein Gedicht Andreas Osianders. Ehe aber noch das Werk angeht, folgt die Erklärung der Abbreviaturen, und ein Brief an den Leser, und dieses alles zusammen beträgt 20. Blätter. Mit einem abermaligen Brief an den Leser fängt sodann das Werk selbst an, das 518. Seiten ausmacht. Von dieser Seltenheit handeln Clement Tom. I. p. 402. und flgg. Engel P. I. p. 8. Widekind p. 142.

Mylii

Mylii memorab. Bibl. Jenensis p. 114. Vogt. p. 38. Köhlers historische Münzbelustigungen 6. Band S. 75. u. flgg. Schelhornii amoenit. litter. Tom. V. p. 286.

XXIII.

Pauli Aemilii Veronensis de rebus gestis Francorum Libri IIII. Regio priuilegio cautum est nequis intra triennium in Regno Franciae hoc rursus imprimat: aut alibi impressum vendat. Vaenundantur in aedibus Jodoci Badii Ascensii. Ohne Bemerkung des Jahrs. Folio.

Widekind am angef. Orte S. 30. führt von diesem Werke verschiedene Ausgaben an, und die erste ist von 1544 welche Bünemann in seinem Cat. libr. rariss. p. 48. auf 20. Rthlr. schätzt, aber diese dritte sehr prächtig gedruckte Ausgabe kannte er nicht. Clement Tom. I. p. 63. hat sie in einer Note angeführt, und gibt die erste mit 4. Büchern an, und so hat sie Mylius in seinen memorab. Bibl. acad. Jenensis p. 208. ebenfalls. Die zweite Ausgabe giebt er nach dem Le

Long mit 6 Büchern an, und sezt sie in das Jahr 1500. Le Long in seiner Bibliotheque historique de la France nach der neuesten Ausgabe des de Fontette Tom. II. p. 45. n. 15690. sezte sie in dieses Jahr und sagt, daß sie sich mit dem Jahr 1223 endige. Die dritte Ausgabe mit 7. Büchern, wär diese die er aus Ehingeri Catal. Biblioth. Augustanae p. 435 anführt, und diese geht bis zu Ende des Jahrs 1285. Badius hat sie, wie die vorhergehende 2te Ausgabe gedruckt, welcher sie wenigstens gleich gefolgt seyn muß. Le Long hat überhaupt 22 Ausgaben angeführt, die dritte aber wär ihm also unbekannt geblieben. Maittaire hat sie Tom. V. P. II. p. 492. und sezt auch hinzu circa annum. 1500. Bauer blieb sie unbekannt. Dieses mag also ein redender Beweiß von der auserordentlichen Seltenheit dieser Ausgabe seyn. Die ersten 4 Bücher, die auf dem Titel angegeben sind haben 124. Blatt, und mit dem 125zigsten Blatt fängt das fünfte Buch an und geht bis auf 218 wo sich das siebende Buch und das ganze Werk mit dem Jahr 1285. endigt. Die Druckfehler betragen 2. und eine halbe Seite.

XXIV.

XXIV.

Arnoldi Ferroni Burdigalensis, Regii Consiliarii de rebus gestis Gallorum libri IX. ad historiam Pauli Aemilii additi. Perducta historia usque ad tempora Henrici II. Francorum Regis. Lutetiae apud Vascosanum, uia Jacobaea ad insigne Fontis M. D. L. Cum priuilegie Senatus.

Clement sagt von dieser Ausgabe p. 63. daß sie schön und selten sey. Sie gehörte eigentlich zu der Ausgabe des Aemylius von 1550. Ganz hat sie mein theuerster Freund, Herr Kons. von Prieser mit des Tilii Chronicon und Ferroni gestis Gallorum in Folio, als eine wahre Seltenheit. Weiters läßt sich davon nichts melden. Voran geht eine Vorrede. Der Verfaßer war ein Parlamentsrath zu Bourdeaux. Er starb 1563. in seinem 48zigsten Jahr.

XXV.

Vrbis Romae topographia B. Marliani ad Franciscum Regem Gallorum ejusdem urbis liberatorem invictum. Adjecta priori ejusdem auctoris topographiae editioni in hoc

opere

opere ſunt. Vrbis atque inſignium in ea aedificiorum deſcriptiones, compluraque alia memoratu digna. Errores non nulli ſublati. Tituli inſcriptionesque non aliter, quam ipſis inerant marmoribus, emendatiſsime expreſsi, qui ab aliis hactenus neglecto ordine, et perperam in lucem editi inueniuntur, Cum Priuilegio Pauli III. Pont. Max. cuius exemplum in fine libri impreſsum eſt. Am Ende ſteht: Romae in aedibus Valerii dorici, et Aloyſii fratris, Academiae Romanae impreſsorum, Meuſe Sebtembris M. D. XLIIII. Folio. Mit vielen Figuren.

Bartholmäus Marlianus war in den Alterthümern ein ſehr erfahrner Mann und Kenner, und war Ritter St. Petri zu Rom. Dieſes Werk iſt ungemein ſelten, und Bauer und Solger, jener in ſeiner Bibl. libror. rarior. P. III. p. 29. und dieſer in ſeiner Bibl. P. I. p. 188. führen eine Edition ohne Ort und Jahr an, und nennen ſolche editio antiqua perrara. Aus dem Titel dieſer gegenwärtigen Ausgabe, die ſehr prächtig gedruckt iſt, ſiehet man, daß ſchon eine vorhergegangen ſeyn muß, aber lange vor gegenwärtiger konnte es nicht ſeyn, den Marlianus wurde erſt zwiſchen 1544

und

und 1550 als Schriftsteller bekannt. Dieses Werk hat Grävius seinem Thesaur. antiq. Rom. einverleibt, aber als Originalausgabe betrachtet, behauptet sie immer ihre Seltenheit. Er hat sie König Franz I. von Frankreich, unter dem die Gelehrsamkeit blühte, zugeeignet: Francisco Regi Gallorum vrbis Romae liberatori invicto. B. Marlianus S. D. Auf diese folgt ein Register über die Gebäude der Stadt Rom. Das ganze Werk hat 122 Seiten ohne Titel, Dedikation und Register.

XXVI.

Anfang: vrsprung vnnd herkommen des Thurnirs in Teutscher nation. Wieuil Thurnier biss vff den letsten zu Worms, auch wie, vnd an welchen Ortten die gehalten, und durch was Fürstenn, Grauen, Herrn, Ritter vnnd vom Adel, sie iederzeit besucht worden sindt. zu lobwirdiger Gedechtnuss Römischer Keyserlicher Maiestat, vnnsers allergnedigsten Herrn, vnd alles Teutschen Adels, Hohen vnd Niedern stands voreltern, ausgangen. Am Ende liest man: Dis Buch ist gedruckt in verlegung Hieronimi Rodlers Fürstlichen Secretarien zu Siemern, vnd volendt vff den letsten tag des Monats Octo-

Octobris nach Christi Geburt Fünffzehenhundert vnd im dreissigsten jare. Folio mit Wappen und Figuren.

Diese erste Originalausgabe von diesem Werk ist von großer Seltenheit. Auf der andern Seite des Titels ist der Holzschnitt von einer ganzen Seite und stellt den zweyköpfigten Reichsadler mit einem Herz Wappenschild für. Nach diesem folgt K. Karls V. Freyheitsbrief und dann die Vorrede. Dann erscheint wieder auf einem besondern Blatt das Pfalzbaiersche Wappen und der Eingang in das Thurnierbuch, oder die Dedikation an Johann Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Baiern. Diese Ausgabe hat 402 Blätter ohne das 5 Blatt starke Register und 6 Blatt Titel und Vorrede. Der Verfaßer davon ist Georg Rüxner, der bekannte Baiersche Herold, welcher sich durch dieses Werk sehr viele Widersacher aber auch Vertheidiger zugezogen. Dem mag nun seyn, wie es will, so ist doch Rüxner nicht in allem zu vertheydigen, und seine Fehler leuchten augenscheinlich herfür. Hingegen ist er auch nicht ganz zu verwerfen, wie Johannes Müller Syndikus und Rathschreiber

zu

zu Nürnberg in seinem Discurs ob Georg Rüxners, gewesenen Baierschen Herolds teutsches Thurnierbuch pro scripto authenthentico zu halten und wie weit demselben Glauben zuzustellen sey? (1766. 4.) demselben gar zu nahe tritt. So hat er den zu Nürnberg gehaltenen Thurnier 1197 bestritten, aber der Hr. Hofrath Gatterer hat in seiner dissert. epist. de ludo equestri ab Henrico VI. Imperatore A. CIϽCLXXXVII. Norimbergae celebrato, ihn widerlegt, und die Wirklichkeit desselben gründlich bewiesen. Es wäre zu weitläuftig, wenn ich alles erzählen oder hier anführen wolte, dessen Rüxner beschuldigt worden, und zum Theil mit Recht. Man kann über dieses Werk die Schriftsteller nachschlagen; als die Bibliotheca Rinckiana p. 268 wo der Herausgeber Glafey in der Anmerkung sagt, daß diese Ausgabe mit der zwey Jahr darauf erschienenen nemlich 1532 in allem überein komme, nur in den Lettern seyen sie verschieden, und die erstere habe eine größere Schrift gebrochen Text Fraktur, zähle auch 502 Blätter, wo hingegen die andere nur 213 enthalte. Vogt p. 678. Biblioth. Solgeriana P. I. p. 100. Biblioth. Feuerliniana Tom. I. pag. 51, wo er die

zweite Ausgabe für 8 fl. ansezt. Biblioth. Salthen. p. 134. Reimmann de libris geneal. rariorib. P. II. p. 200. Bibl. Menck. p. 441. Bauer P. IV. p. 190. u. a. m.

XXVII.

Poggii Florentini oratoris clarissimi ac sedis Apo. Secretarii operum Primae partis contenta. Historia disceptativa de Avaricia. Historiae disceptativae convivales tres. De Nobilitate liber disceptatorius. De humanae conditionis Miseria libri duo. Ruinarum urbis Romae descriptio. Asinus Luciani per Poggium e graeco in latinum versus. Liber invectivarum contra Foelicem antipapam, Franciscum Philelphum, et Laurentium Vallam. Liber orationum variarum. Secundae partis contenta. Liber epistolarum pluribus epistolis familiaribus antea non pressis, ac lectu jocundissimis auctus. In quibus digniora notatu sunt haec. De laude ruris siue rei rusticae. Balneorum Badensium prope Thuregum descriptio. Hieronymi haeretici obitus et supplicii enarratio. De Trajani Caesaris excellentia. Philippi Mariae Ducis Mediolanensis epistola ad Poggium, et responsione ejusdem super laudibus Floren-

rentinorum. In lascive scribentes Poetas. Disceptatio pulchra super praestantia Scipionis aphricani et C. Julii Caesaris. Quam Dialogus notabilis apte sequitur de infoelicitate Principum. Finem his omnibus Facetiarum sales ponunt. Particulares praedictorum manuductiones studiosus lector quaerat post finem operum Indice speciali desuper confecto: quae prioribus addita sunt quotatione sua clarius secernente. 1513 der Schluß lautet: Argentinae Impensis prouidi Joannis Knoblouchi: litterario praelo Joannis Schot pressum hoc opus Poggii sub annum Domini M.D. XIII. Kalen. Septembris. klein Folio.

Die Schriftsteller sind darinn einig, wenn sie diese Ausgabe für eine große Seltenheit ausgeben. Poggius war seiner Zeit ein sehr berühmter Schriftsteller, und was Aeneas Sylvius an seinen Vater; wegen einer mit einer Engelländerin erzeugtem Sohn sehr genau schrieb, auch den ganzen Umstand berichtete; das hat Poggius Blatt 53b noch weit ärger gemacht. Man hat Ursache sich über die neuen Schriftsteller dieser Art zu beschweren, aber ich glaube, sie sind nur Nachahmer von den ältern.

Nach des Osmont dictionaire typographique T. II. p. 95 wäre schon 1510 eine Ausgabe erschienen, aber wie hätte Aucuparius, die gleich auf der andern Seite des Titels vorkommende Vorrede vom Jahr 1511 unterschreiben können? Diese Ausgabe mag so lang die erste bleiben, bis die von 1510 unwidersprechlich bewiesen wird. Freytag in seinem adparatus T. I. p. 681 und flgg. gibt noch eine Ausgabe von 1511 an, ist aber eben so ungewiß, als es gewiß ist, daß diese Ausgabe nicht in groß Quart, sondern in klein Folio gedruckt ist. Uebrigens bezeugen diese Seltenheit Bauer P. III. p. 224. Denis in den Merkw. der garell. Bibl. S. 593 u. flgg. De Bure belles lettres T. II. p. 269. Bibl. Salthen. p. 308 wo aber der Druckort Basel statt Straßburg steht. In einer Anmerkung sagt er von Poggius Interim propter facetiarum sales quae finem operibus ponunt, Poggius jure dicitur hirco lascivior, siue impurior. Daß Poggius frey von der Brust weg geschrieben, das ist aus seinem an seinen Bruder Leonhard geschriebenen merkwürdigen Brief p. 114b. u. flg. zu

er-

ersehen, worinn er als Augen und Ohrenzeuge, die Geschichte der Verdammung des Hieronymus von Prag, und wie sauber und höchst unverantwortlich die Väter dieses Kirchenraths, die man ehrwürdig nannte, den armen, unschuldigen und nur jener Wahrheit, welche diese ehrwürdige Köpfe nicht verstanden haben, treu gebliebenen Kezer überschrieen, und ihm, mit Vorsaz, um diesen Schandfleck für die römisch katholische Klerisey auf die Nachkommen zu bringen, alle Gelegenheit zu seiner Vertheydigung abgeschnitten haben, mit vieler Freymüthigkeit beschreibt.

XXVIII.

Germaniae exegeseos volumina duodecima a Francisco Irenico Ettelingiacensi exarata. Ejusdem oratio protreptica, in Amorem Germaniae, cum praesentis operis excusatione, ad illustriss. principis Palatini Electoris Cancellarium Florentinum de Pheningen, vtriusque censurae Doctorem. Vrbis Norinbergae descriptio, Conrado Celte enarratore dann ein griechisches Epigramm und am Ende: Elaboratum est hoc Germaniae opus typis ac formulis Thomae Anshelmi, Hagenoae, praesente

ſente caſtigatoreque authore ipſo. Sumptibus autem viri ornatiſſsimi Joannis Kobergii Norinbergenſis Incolae. Anno ſalutis noſtrae M. D. XVIII. Menſe Auguſto. Unten das Buchdruckerszeichen. Folio.

* Die allererſte aber auch ungemein ſeltene Ausgabe. Auf der andern Seite des Titels ſteht Pabſt Leo X. Freyheitsbrief, dieses Werk in Italien innerhalb 5 Jahren bey Strafe der Exkommunikation nicht nachzudruken. Dieser Freyheitsbrief wurde dem Johannes Koberger ertheilt. Nach demſelben kommt die Dedikation: Illuſtriſsimis Principibus Ludovico Sacratiſs. Imperii Electori Anteſignano ac Foederico Rheni Palatinus Bauariaeque ducibus ampliſs. Franciſcus Irenicus Ettelingiacenſis, Collegii diuae Katharinae Heidelberg. Moderator foelicitatem optat. Hierauf folgt ein Gedicht auf K. Maximilian I. und den Kardinal Matthias Lang von dem Irenicus, nachher aber ein Brief Bilibald Pirckheimers an denſelben. Vor jedem Buch ſteht ein Inhalt der Kapitel. S. Bibl. Solgeriana P. I. p. 129. Bibl. Feuerliniana P. II. p. 56. Bibl. Salthen. p. 73. u. a. m.

XXIX.

XXIX.

Pauli Diaconi Ecclesiae Aquilegiensis Historiographi percelebris, de origine et gestis Regum Langobardorum Libri VI. Cum indice et argumentis. Venundantur Joanne Paruo et Iodoco Badio Ascensio. Die Nachschrift lautet: Impressa est haec Pauli Diaconi de gestis Langobardorum historia opera Ascensiana: finemqne optatum cepit in vigilia diui Laurentii Anno salutis humanae M. D. XIIII. Deo gratiae. Folio.

Eine seltene Originalausgabe. Hr. Rektor Hummel in den Supplementen zum Bauer P. II. p. 392. führt des Warnefridi diversarum gentium historiae antiquae Hamb. 1611. an, hat aber nicht daran gedacht, daß Friedrich Lindenbrog eine Sammlung von dergleichen Schriftstellern unter diesem Jahr herausgegeben hat, worinn eben dieses Werk des Paulus Diakonus befindlich ist. Es heißt eben non omnia possumus omnes, und keine Fehler sind eher zu verzeihen, als eben diese, weil sie in diesem Fach unvermeidlich sind. Maittaire war diese Ausgabe unbekant. Auf der andern

Seite des Titels folgt ein Brief: Longe reuerendo Patri Guilielmo Paruo sacri praedicatorii instituti, diuinaeque sapientiae professori eximio et regiae confessionis auditori prudentissimo Iodocus Badius Ascensius cum omni observantia salutem. Nachher das Register und dann das Werk selbst.

XXX.

Barbarossa. Ein warhafftige beschreibung des lebens vnd der geschichten. Keiser friderichs des ersten genant Barbarossa. Durch Johannem adelffum Statarzt zu Schaffhausen. Erstmals in latin versandet vß allen glaubwürdigen geschrifften vnd hystorien der alten chronicken. Vnd aber ietzo in tütsche zungen trülich bracht. Zu Ende steht: Getrückt vß keiserlicher freiheit in der löblichen stat Straßburg, von Johanne Grueniger, in dem iar nach der geburt Christi vnsers herren M. D. xx. vff sant Adolffs oder sant Johanns enthauptungs abent 2c. Folio mit Figuren.

Die Seltenheit dieses Buchs bezeugen Vogt p. 8. Clement T. I. p. 50. Widekind S. 24. Bünau in der Vorrede zu dem Leben K. Friedrich I. u. a. m. Doch

hat

hat Vogt, Widekind und Clement nur eine Ausgabe von 1530. angeführt, lezterer aber in der Anmerkung auch eine Schafhauser von 1520. in 8. die vielleicht ein Nachdruck von gegenwärtiger Originalausgabe seyn mag. Auf der andern Seite des Titels steht: cum gratia et privilegio Imperiali, und dann erscheint die Vorrede oder Zueignungsschrift: „dem „wolgelerten ersamen weisen her, meister „Hanss Gerster, der stat Basel würdigen „statschreiber Cantzler vnd Prothonota„rien. Entbüt doctor Johannes adelffi „Argintin. statartzet zu Schaffhausen, „sein manigfaltigen freuntlichen gruss. ꝛc „ Diese Zueignungsschrift ist von 1520. Hierauf folgt das Register, nach welchem eine kurze Nachricht von diesem Keiser von Sebastian Brant noch ehe das Werk selbst anfängt, vorgesezt ist. Er sagt von ihm „Keiser Fridrich der erst: genannt „Barbarussus, ist ein sollich man gewe„sen als etlich sagen, das nach keiser „Karolo, die welt kein sein gleichen hat „gehon. Und am Ende spricht er: „ „Als er aber sich zu weschen, in ein „streng Wasser gieng, vnergründet, ist

„ er ertrunken, der glory würdig mensch,
„ eins sundern willens vnd hertzens ic. „

XXXI.

En damus Chronicon diuinum plane opus eruditissimorum autorum repetitum ab ipso mundi initio ad annum usque salutis M. D. XII. Eusebii Pamphili Caesariensis D. Hieronymo interprete. D. Hieronymi presbyteri. Prosperi Aquitanici. M. Aurelii Cassiodori Patricii Rom. Hermanni Contracti Comitis Veringen. Matthaei Palmerii Florentini. Matthiae Palmerii Pisani. Partim nunc a nobis inventum et editum, partim a mendis, quibus laborabat plusquam cuiquam creditu facile est, summo studio et diligentia repurgatum. Basileae excudebat Henricus Petrus Mense Martio, An. M. D. XXIX. Cum gratia et priuilegio Cesareo. Folio.

Aus der Zueignungsschrift ersieht man, daß Johann Sichard der Herausgeber dieser sehr seltenen Sammlung von Chroniken gewesen. Die Uiberschrift ist: Reverendissimo in Christo Patri Sacro sanctae Romanae Ecclesiae T T: ad vincula Petri Cardinali, Moguntinensi ac Magdenburgensi Archiepiscopo, Principi Electori. Primati

etc.

etc. Administratori Halberstatensi, Marchioni Brandenburgensi etc. Joannes Sichardus. S. D. Sie ist datirt Basileae Mense Martio Anno M. D. XXIX. Der Name des Churfürsten und Erzbischofs zu Mainz ist hier in diesem Titel ausgelassen. Es war Albert II. welcher von 1514 biß 1545 regierte. Nach dieser folgen kurze Lebensbeschreibungen des Euseb. Pamphili und Hermanni Contracti, aus dem Hieronymus und Trithem. Das Register geht vor dem Werk und füllt 56. Blätter an.

XXXII.

Das Concilium So zu Constantz gehalten ist worden, des iars do man zalt von der geburdt vnsers erlösers M. CCC. XIII. Jar. Mit allen Handlungen in Geystlichen vnd weltlichen sachen, Auch was dismals für Bäpst, Kayser, Künig, Fürsten vnd herrn ꝛc. Geystlichs vnd weltlichs stands, sampt den botschafften oder Legationen, der Künigreychen, Landen vnd Stetten, die zu Constantz erschinen seind, mit jren wappen Contrafett, vnd mit andern schönen Figuren, vnd gemäl, durchauß gezieret. Am Ende liest man: Gedruckt vnd vollendet inn der Kayserlichen Statt Augspurg, durch Heinrich Steyner, imm Monat decembris Anno M. D. XXXVI. Folio mit vielen Wappen und Figuren.

Die

Die erste zu Augsburg bey Anton Sorg im Jahr 1483. erschienene überaus seltene Ausgabe habe ich schon in meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs 1. Th. S. 65. u. flgg. angeführt, und daselbst von dem Verfasser das nöthige gemeldet, daß ichs hier nicht wiederholen darf. Gegenwärtige Ausgabe ist die zweite, ebenfalls sehr selten und schäzbar. Dies bezeugen Bauer P. I. in den Supplem. p. 386. Vogt p. 207. und Freytag in seinen anal. litt. p. 263. u. flg. welcher von dieser Ausgabe sagt: Secunda Concilii Constantiensis editio prodiit August. Vindelicor. 1536. per Steinerum in Fol. Figuris vero nouis, et non nihil mutatis ac orthographia emendatiore, insignis est.

XXXIII.

Des grossen gemeinen Conciliums zu Costentz gehalten, kurze doch gründlichere vnd volkommnere dann vornie in Teutsch gesähen beschreybung, was täglich von einer Session zu der andern in geistlichen vnd weltlichen sachen, darinn vnd darnebend, gehandlet ist ꝛc. Allen gutherzigen Christen besonder dieser zeyt, nutzlich zeläsen. Durch Johann Stumpffen. Item von Johann Hussen

sen vnnd Hieronymo von Prag, wie die gen Costentz kommen vnd was mit jnen gehandlet ist auch von jrer gefencknuß, geschrifften, Episteln, büchern vnnd Articklen wormit sy überwunden, vnd wie sy zum tod verurteilet auch abgeschieden vnd gestorben sind. Sampt warhaffter beschreybung des Kriegs der sich in selben Concilio zwüschend Kayser Sigmund vnd Hertzog Fridrychen von Oesterreich zugetragen hat, darinn gemeine Eydgnossen auß Keyserlichem gebott das Aergow erobert vnd eyn genommen habend. 1. Corinth. 3. Der weltweyßheit ist ein torheit vor Gott. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Ein sehr seltenes Werk wie Bauer am angeführten Orte p. 387. und der Thesaur. Bibliothec. P. II. p. 31. bezeugen. Ob gleich weder Jahr, noch Ort, noch Drucker bemerkt worden; so lassen sich beede leztern aus dem auf dem Titel befindlichen Holzschnitt beweisen, welcher das Froschauersche Druckerzeichen, einen oben und auf beeden Seiten abgestuzten Baum, unter demselben einen Frosch auf dem ein Kind reitet und neben zu drey andre kleine Frösche vorstellt. Nach dem Titel folgt auf dem zweiten Blatt die Zueigungsschrift:

dem

dem Eerwirdigen vnd frommen herren Heinrychen Brennwald, weyland Probst Embrach, seinem günstigen herren, früntlichen lieben schwäher vnd Vatter ꝛc. wünschet Johannes Stumpff gnad vnd reine erkanntnuß Gottes durch Christum vnsern behalter ꝛc. Stumpf war in den Schweizergeschichten sehr erfahren, und seine Schriften alle sind schäzbar und selten. Er benuzte gute Quellen, und liebte die Wahrheit. Er sagt selbsten in dieser Zueignungsschrift, daß er die Helvetischen und Rhetischen alte Geschichten für sich selbst zusammen gefaßt, als er aber auf die Geschichte des Kriegs zwischen K. Sigmund und Herzog Friedrichen von Oesterreich gekommen, so hätte er so viel gefunden, daß es ein besonderes Buch hätte geben können. Durch die Ausarbeitung dieser Geschichte, sey er endlich auch auf die Beschreibung des großen allgemeinen Conciliums gerathen, und daher entsprang diese Geschichte. Auf diese Zueignungsschrift folgt das Register. Am 159. Blatt fängt ein Register aller Könige, Prälaten, Fürsten, Herren, Edelleut und Ständ, geistlich und weltlichen und endigt sich mit 173. Die Stadt Augsburg hat geschikt Rudolphen

von

von Heydegk, Freyherrn, ihren Ammann nebst drey Bürgern mit 22. Pferden. Bey Ulm erscheint auch ein Hanns Besserer genannt Pfefferkorn.

XXXIV.

Keyser Heinrichs des vierdten, Herzogen zu Francken vnd am Rhyn ꝛc. fünfftzigjärige Historia: von seinem läben vnd thaaten: was sich bey seinen zeyten zugetragen: was schwären widerstands er auch von etlichen Päbsten, vnd wider jn erwelten Künigen erlitten hat. Allen liebhabern alter Geschichten, gar anmütig vnd nützlich ze läsen. Durch Johann Stumpffen, aus den alten waarhafften Lateinischen Geschichtsschreybern, fleyssig zusammen in Teutsche spraach gezogen, mit schönen Figuren beziert vnd in vier Bücher getheilt. Deren Argument vnd innhalt im nachuolgenden dritten blatt verzeichnet werdend. Getruckt zu Zürych, bey Christoffel Froschouer im Jahr M. D. LVI. Folio mit Figuren.

Die Geschichten Heinrichs IV. und Pabst Gregors VII. sind unzertrennlich mit einander verbunden, und die Irrungen und Spaltungen sind bekannt. Wir haben

oben

oben schon in dem Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum einiges angeführt, besonders von dem großen Vertheydiger Gregors VII. oder Hildebrands. Hier ist alles in diesem Werk von Stumpfen ausführlich abgehandelt. Er hat solches dem Otto Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern zugeschrieben, und diese Zueignungsschrift folgt gleich nach dem Titel. Dann kommt Titel, Argument und Innhalt, das Verzeichniß der Schriftsteller, die er bey Ausarbeitung dieser Geschichte gebraucht hat, und endlich das Register. Daß dieses Werk gleichfals sehr selten, bezeugen **Vogt** p. 649. Biblioth. Struvio-Buderiana p. 912. wo die Worte vorkommen: liber mihi nec visus, nec lectus, nec ubi vis est obvius und **Vogt** sezt noch hinzu: Idem fere dicendum est de caeteris Stumpfii scriptis, quae omnia rara etiam in Helvetia, **Freytag** in seinen Analectis litter. p. 916. woselbst er sich auf die unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1730. bezieht, und die Worte anführt: „Ist ein rares Werk so die „Historien derer Streitigkeiten mit dem

„ rö-

„ römischen Stuhl gründlich und aus
„ den fontibus in 4 Büchern erläutert.„

XXXV.

Claudii Ptolemaei Alexandrini liber Geographiae cum tabulis et universali figura et cum additione locorum quae a recentioribus reperta sunt diligenti cura emendatus et impressus. Am Ende des Textes steht: Venetiis per Jacobum Pentium de leucho Anno domini. M. D. XI. Die XX Mensis Martii. Subregal. Folio.

Eine ganz vortrefliche Ausgabe, welche einen Plaz in ansehnlichen Bibliotheken verdienen würde, und eine gewiß seltene und prächtige Edition. Die wenigsten Literatoren scheinen sie zu kennen, denn Bauer hat sie nicht in seinem Verzeichniß, auch nicht in den Supplementen, wo er doch allenthalben Raidelii Comment. de Claudii Ptolemaei Geographia ejusque Codicibus tam manuscriptis quam Typis expressis anführt, und woselbst er auch p. 54. u. flg. diese Ausgabe recensirte, und sich wegen ihrer Seltenheit auf den

Mellerstad bezieht welcher in einem Brief an den Spalatinus von dieser Edition schrieb: Bibliopolam Norimberg. habere uenalem Ptolemaeum in litera veneta, et papyro ſub. regali, decus Bibliothecarum S. Heckelii Manipulus I. epiſtolarum p. 104. Der Titel iſt mit rothen Lettern gedruckt, auf der andern Seite deſſelben iſt ein Gedicht des Johannis Aurelii Augurelli, dann folgt die Zueignungsſchrift Bernhardi Sylvani Eboliensis ad illuſtriſſimum Andream Matheum Aquaevivum Adriae Ducem etc. ac Eboli Dominum, D. ſuum colendiſſimum. Unter derſelben kommen deſſen Annotationes in Ptolemaei Geographiam. Was er bey dieſer Ausgabe geleiſtet, das ſagt er ſelbſt in der Zueignungsſchrift. Dieſes Werk beträgt 62. Blätter, auf welche 28. niedlich gedruckte Landcharten folgen.

XXXVI.

Claudii Ptolemaei Alexandrini Geographiae enarrationis libri octo. Ex Billibaldi Pirckeymeri translatione, ſed ad Graeca et priſca exemplaria a Michaele Villanovano ſecundo recogniti, et locis innumeris denuo caſtigati.

gati. Adjecta insuper ab eodem Scholia quibus et difficilis ille Primus liber nunc primum explicatur et exoleta Vrbium nomina ad nostri seculi morem exponuntur. Quinquaginta illae quoque cum veterum tum recentium Tabulae adnectuntur; variique incolentium ritus et mores explicantur. Accedit index locupletissimus hactenus non uisus. Prostant Lugduni apud Hugonem a Porta M. D. XLI. Auf dem allerlezten Blatt liest man noch: Excudebat Gaspar. Trechsel viennae M. D. XLI. gros Folio.

Michael Servetus, der sich hier unter dem Namen Villanovanus verborgen, hat schon 1535. den Ptolemäus herausgegeben, welcher ihm viele Widersacher und vielen Verdruß zugezogen hat. Er schrieb in der Beschreibung des gelobten Landes, die in dem Ptolemäus der Landcharte von Palästina beygefügt ist, daß alles was Moses von der Fruchtbarkeit des gelobten Landes geschrieben, unwahr sey, und von der Erfahrung widerlegt werde. Scias tamen lector optime steht in der ersten Ausgabe, injuria aut jactantia pura, tantam huic terrae bonitatem fuisse adscriptam, eoque ipsa experientia

mercatorum et peregre proficiscentium, hanc incultam, sterilem, omni dulcedine carentem depromit. Diese Stelle wurde ihm zur Last gelegt, er aber entschuldigte sich, daß sie nicht von ihm herrühre. Die Unwahrheit hatte er nicht gesagt, denn sie wurde schon lange gedruckt gelesen, ehe er noch an eine Ausgabe des Ptolemäus gedacht hat, so wie ich mich erinnere, sie in einer der vorhergehenden Ausgaben gelesen zu haben, wie sie dann auch wirklich in der Pirkheimerischen von 1524. steht. Wäre Servet bey seiner gegebenen Antwort geblieben; so würde er nicht so tief hineingekommen seyn. Sie muß ihm selbst vermuthlich gefallen haben, sonst hätte er sie in der Verhör nicht vertheydigt, und gesagt, daß in derselben nichts gottloses enthalten wäre, und der Urheber rede nicht von der Beschaffenheit, die das gelobte Land zu Moses Zeiten gehabt, sondern von dem Zustande, worinn es diejenigen, die es in den neuesten Zeiten besuchet, angetroffen hätten. Aber es nuzte nichts, und Servet mußte bey all dem den kürzern Theil ziehen. S. Moßheims Versuch

einer vollständigen und unpartheyischer Kezergeschichte 2. Th. S. 162. u. flgg. Diese Ausgabe hatte sich vergriffen, und der Buchhändler Hugo von Porta lag ihm an, eine neue und reinere Auflage zu besorgen, und sie in seinem Verlag herauszugeben. Dies that er, und veranstaltete 1541. diese Ausgabe, indem er zu Vienne nicht viel zu thun hatte, und eignete solche dem Erzbischoff zu Vienne Peter Palmier zu. Dieser Erzbischoff hörte ihn zu Paris über den Ptolemäus lesen, und da er diese Würde erhielt, und Servet nach Vienne kam, so war er gegen ihn, als seinen Lehrer, sehr wohlthätig, und erwies ihm alle Gnade. Wie der Hirt, so die Heerde, welche dem Beispiele des erstern Hirten folgten, und den Servet mit ihrer Gewogenheit und Gunst beehrten. Er rühmt auch in seiner Zueignungsschrift, den Johann Perellus, Leibarzt dieses Erzbischofs, den Johann Palmier, Priorn des Stifts des Heil. Marcellus und Claudius von Rochefort, Generalvikarien des Erzstifts. Von beeden leztern spricht er: quibus ego tantum debeo quantum Ptolemaeo ipsi debent Geographiae studiosi. Er

änderte also die erste Ausgabe, und hat in dieser unzähliche Stellen verbessert. Das merkwürdigste dabey ist, daß er die Stelle in der Beschreibung von Palästina, von der Unfruchtbarkeit des gelobten Landes ausgestrichen hat, und ihn deswegen Johann Kalvin als einen Verächter der Religion und Spötter der Schrift verklagt hatte. Uibrigens ist diese wiederholte Servetische Ausgabe sehr selten, und Vogt sagt p. 559. Rarissimis autem libris accensendam esse hanc repetitam Ptolemaei Servetiani editionem exinde patet, quia illa praestantissimis Bibliothecariis hactenus fuit incognita. Bauer P. III. p. 265. Raidel am angef. Orte p. 61. u. flg. Noch muß ich aber bemerken, daß es falsch ist, wenn einige glauben, daß so wohl die Ausgabe von 1535, als diese von 1541. zu Wien in Oesterreich gedruckt worden seye, sondern dieses Vienne ist eine Stadt in Niederdauphine, wo ehemals Trechsel ein berühmter Buchdrucker war.

XXXVII.

XXXVII.

Supplementum Chronicorum, omnes fere historias quae ab orbe condito hactenus gestae sunt, iucunda admodum dicendi breuitate complectens. Opus sane quam vtilissimum, et cujusvis conditionis viro pernecessarium: primum quidem a venerando patre Jacobo Philippo Bergomate ordinem Eremitarum professo conscriptum, deinde vero eruditorum quorundam diligentia, multis mendis, ac superfluis quibusdam rebus diligentissime repurgatum in studiosorum omnium gratiam atque vtilitatem. Cui insuper addita est nostrorum temporum breuis quaedam accessio, eorum annorum historias ac res tum priuatas tum externas complectens quae ab anno 1500 ad annum 1535 tum hic, tum etiam alibi gestae sunt. Pariis M. D. XXXV. Apud Galiotum a prato ad primam columnam Regii Palatii. Cum privilegio. Am Ende steht: Praestantissimum hoc atque vtilissimum totius orbis Chronicorum opus: ea omnia quae ab ipsa mundi creatione ad annum usque 1535. peracta sunt brevi quodam stilo complectens excusum est Parisiis, opera ac praelo Jacobi Nyuerdi adscriptitii bib-

bibliopolae et chalcographi; ſumptib. vero ac diligentiſs. cura, Simonis Colinaei, et Galeoti a Prato Bibliopolarum Pariſienſ. Anno a Chriſto nato M. D. XXXV. pridie Calendas Auguſti. Folio.

Von dieſem ſehr merkwürdigen und eben ſo nüzlich als brauchbaren Werk habe ich bereits oben unter den Büchern aus dem 15ten Jahrhundert Num. XXIX. die dritte Ausgabe vom Jahr 1486. angezeigt. Gegenwärtige Ausgabe darf mit Recht unter die Seltenheiten gerechnet werden, denn ſie iſt nicht gar zu vielen bekannt. Sie iſt ſehr ſchön und prächtig gedruckt, und zeichnet ſich vor andern in dieſem Jahrhundert gedruckten Ausgaben aus. Sie iſt auch in vielen Stücken verbeßert, vermehrt und fortgeſezt worden. Auf der andern Seite des Titels iſt das Privilegium und dann kommt eine Nachricht an den Leſer, worinn der neue Herausgeber und Fortſezer ſagt: Caeterum quae magis neceſſaria erant in ipſa etiam virorum excellentium enarratione, tantum abest vt omiſerimus, vt etiam non nullos alios bello inſignes, et antiquorum memoria celebratos addiderimus: bella

item ipsa ac regnorum procursus suae integritati quantum fieri potuit restituerimus. Nach dieser Nachricht folgt ein weitläufiges in 3. Kolumnen getheiltes Register, nach diesem die Druckfehler und endlich ein Brief: Amplissimo atque ornatissimo Franciae Cancellario Antonio a Burgo. Auf dem 419. Blatt b steht noch: Hactenus Doctor excellentiss. vir pius ac religiosus, frater Jacobus Bergomas, ordinem D. Aug. professus: haud sine maxime variarum rerum atque literarum lectione, labore, pene incredibili, industria multo maiore, omnia complexus est, quaecunque; ab antiquis historicis ab orbe condito, pontificum, imperatorum, regum, principum, ac uirorum excellentium gesta descripta ac connumerata sunt, adnotato diligenter suae cuiquae historiae, annorum numero: usque ad aetatem 1500. Cui descriptioni (ne lector quidpiam praeterea a nobis expostulare posset) curauimus addendam eorum annorum accessionem qui a 1500. ad hanc nostram aetatem 1535. deinde sunt subsequuti. Quam accessionem proximus liber decimus septimus breuissimo et quantam fieri

potuit succincto dicendi ordine complectitur. Die Fortsezung folgt gleich darauf durch einen Druckfehler mit dem 430sigsten Blatt und endigt sich mit 443. oder eigentlich 433. Für einen Zeitraum von 35 Jahren und einer Zeit, worinn so viel merkwürdiges vorfiel, fast zu kurz. Clement Tom. III. p. 177. hat diese Ausgabe bemerkt.

XXXVIII.

Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini Historiarum sui temporis Tomus primus. Florentiae in officina Laurentii Torrentini Ducalis Typographi MDL. Cum summi Pontif. Caroli V. Imp. Henrici II. Gallorum Regis Cosmi Medicis Florent II. Privilegio. Tomus secundus Ibid. ap. eund. MDLII. 2 Bände in gros Folio.

Es ist nichts seltenes daß sich manche Werke blos wegen der äußerlichen Schönheit empfehlen, aber bey diesem Werk empfiehlt sich Inhalt und typographische Schönheit zugleich. Diese Ausgabe kan mit Recht prächtig genannt werden, und ist vielleicht eine der schönsten, die von diesem Werk er-

erschienen sind. Schon deswegen verdient sie einen Plaz in den Merkwürdigkeiten einer Bibliothek, aber auch die Seltenheit erhöht den Werth derselben noch mehr. Nur beim Maittaire finde ich diese Ausgabe von 1551 angemerkt, muß aber wohl durch einen Druckfehler entstanden seyn. Gleich nach dem Titel steht ein Brief des Andreas Alciatus an den Verfaßer Paul Jovius, welcher in der Lebensgeschichte dieses Geschichtschreibers sehr viel aufklärt, und ihm viel Lob ertheilt wird, ob ihm gleich auch andre Partheylichkeit vorwerfen, und von ihm schreiben, daß er nur da gelobt habe, wenn man ihn beschenkt hätte. Dieser Brief wäre wohl würdig ganz abgedruckt zu werden, aber er ist zu weitläuftig, und ist datirt Ticini Non. Octobr. MDXLIIII. Auf denselben folgt unmittelbar die Zueignungsschrift: Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini in libros historiarum sui temporis praefatio ad Cosmum Medicem Reipublicae Florentinae Principem. Dieses Vorhaben hat er schon dem Alciatus geschrieben, und daher schreibt dieser an ihn in dem ge-

dach-

dachten Brief: Quod vero historiae tuae Volumen Cosmo Principi dicatum Florentiam deferas vt chalcographo tradatur, magnopere laudo proboque. Noch am Ende dieses Schreibens gibt er ihm auch die Versicherung, daß er einmal zu ihm kommen wolte und schreibt: Tum una piscabimus, et hercle vtique nostrum pedibus aegro, commodius erit nauiculis, quam mulabus vehi: Tum molliores jocos feremus, licebitque, mihi tot imagines clarorum virorum collustranti, meipsum aliquanto, quam sim facie, formosiorem intueri. Nam, ut audio, me inter Erasmum atque Budaeum aeterni nominis viros, medium collacasti; sic ut uiuus inter bonos mortuos honoris causa specter, quod uni M. Varroni in Augusti Bibliotheca contigit. Nach der Zueignungschrift fängt gleich das Werk selbst an. Mit Seite 119 endigen sich die vier ersten Bücher, und dann folgen von den sechs andern nur Auszüge, weil solche verloren gegangen, und diese betragen mehr nicht als drey ein halbes Blatt, sodann fängt mit S. 129 das eilfte Buch an, und mit Seite 322 endigt sich das achtzehende Buch und zugleich der erste Band, und

unten

unten die Druckfehler. Dann folgt noch Benedicti Varchii ad Paulum Jouium Episcopum Nucerinum historiarum scriptorem epistola in Versen. Am Ende aber der Auszug der Freyheitsbriefe: Julii III. Pont. Max. Caroli, V. Imperatoris, Henrici Gallorum Regis II. Cosmi Medici Florent. Ducis II. Priuilegiis cautum, ne quis intra decem annos praeter eum cui Laurent. Torrentinus mandarit, hosce libros impressioni subiicere, aut ab aliis expressos venales habere audeat. Qui horum principum auctoritatem hac in re neglexerit, is non solum e Christianorum se communitate exterminatum ac execrationibus appetitum, sed ea etiam pecunia quae in singulis illorum diplomatibus continetur multatum cognoscet. Florentiae quarto Non. Augusti. MDL. Der zweite Band ist abermalen dem Cosmus Medicis Herzogen von Florenz zugeschrieben, und datirt: Pisis Calend. Maiis MDLII. Nach dieser kommt ein Gedicht Pauli Jovii junioris:

Illustres Populi, quos vel tulit Itala tellus,
Quibusve mater extera;

Seu

Seu Mars aſsiduis quoſcunquet exercet in armis
Virtute claros bellica; etc. etc.

Mit S. 7 fängt das neunzehende Buch an welches aber bis auf das vier und zwanzigſte mit Einſchluß nur Fragmente ſind. S. 17 das fünf und zwanzigſte Buch, und dann geht es fort bis auf das fünf und vierzigſte S. 504. Unten ein Epigram Benedicti Varchi:

Triginta totus quae geſsit mundus in annis
Egregie hoc unum cuncta volumen habet.
Cauſam operis tanti Thuſci Dux, et decus orbis,
Facundum *Jovius* praebuit ingenium.
Omnibus ergo locis omnes ſaecla omnia laudes
Cum Tibi *Paule Jovi* tum tibi *Coſme* dabunt.

S. 505 die Druckfehler und 506 das Privilegium K. Karls V. K. Heinrich II. von Frankreich nach ihrem ganzen Inhalt. Das lezte Blatt hat ein Regiſter, wie das Werk gebunden werden mus und wie viele Bogen zuſammen gehören. Auf der andern Seite deſſelben das Florentiniſche Wappen. So endigt ſich dieſe ſehr prächtige

tige und eben so seltene Ausgabe, eines berühmten Werks.

XXXIX.

Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini elogia virorum bellica virtute illustrium veris imaginibus supposita, quae apud Musaeum spectantur. Volumen digestum est in septem libros. Florentiae in officina Laurentii Torrentini Ducalis Typographi MDLI. Cum summi Pontif. Caroli V. Imp. Henrici II. Gallorum Regis, Cosmi Medicis Ducis Florent. II. Priuileigo. Folio.

Eine eben so prächtige als seltene Ausgabe welche dem Maittaire unbekannt geblieben. Sie wurde für 12 fl. 5 Stüber verkauft, und Bünemann sezt sie in seinem Cat. libr. rariss. als ein etwas verdorbenes Exemplar für 3. Thlr. an. Nachdem Titel folgt die Zueignungschrift abermalen an den Cosmus Medicis, und unter denselben am Ende ein kleines Gedicht des Honoratus Fatitellius. S. 5. fangt das Werk, mit dem Elogium des Romulus an und endigt sich mit dem Herzog von Florenz Cosmus Medicis.

Ganz

Ganz am Ende S. 340. steht von den Privilegien ein Auszug, wie beim ersten Band der historia sui temporis. Dann folgt das Regißter und die Druckfehler.

X L.

Liber de vita et rebus gestis Alfonsi Atestini Ferrariae Principis a Paulo Jovio conscriptus. Florentiae excudebat Laurentius Torrentinus Ducalis typographus Cum Privilegio. Ohne Bemerkung des Jahrs. Folio.

Maittaire Tom. III. p. 589. sezt diese seltene und splendide Ausgabe in das Jahr 1550. aus dem Grunde, weil sie in der Zueignungsschrift gesezt ist. Die Uiberschrift ist: Paulus Jovius Novocomensis Episcopus Nucerinus, Hippolyto Atestino Card. Amplis. S. D. P. Sie ist datirt: Ex musaeo nostro ad Larium Nonis Maiis M. D. L. Auf der andern Seite derselben folgt ein Gedicht Pauli Jovii Junioris, welches anfangt:

Lux erat, et coelo spargebat clara sereno
Nimbis fugatis lumina
Phoebus, et innocuo spirabant flamine venti
Nullo frementes aequore

Quam-

Quam ſic Auſonia exorſa eſt ſua fata recenſens,
Mirentur illa vt poſteri.

Das ganze Werk hat 60. Seiten. S. Catal. Bibl. Schwarzianae. P. I. p. 42.

XLI.

Franciſci Patricii Senenſis Pontificis Cajetani de inſtitutione reipublicae libri nouem, hiſtoriarum ſententiarumque varietate refertiſsimi, cum annotationibus margineis, Indiceque vocabulorum, factorum dictorumque memorabilium copioſiſsimo literarum ſeriae phyluratim digeſto. Apud Joannem Paruum M. D XXXIIII. Am Ende liest man: Hoſce nouem libros Franciſci Patricii Senenſis, Pontificis Cajetani de inſtitutione Reipublicae excudebat Petrus Vidovaeus Calcographus. ſolertiſsimus, Impenſis Honeſtorum virorum Joannis Parui, ac Gallioti a Prato. Uniuerſitatis Pariſienſis Bibliopole, Jura. Anno a Chriſto nato trigeſimo quarto ſupra ſeſqui milleſimum, ad Calendas Januarias.

Maittaire hat dieſe ſeltene Ausgabe nicht gekannt. Alle Schriften dieſes Verfaßers ſind überhaupt ſelten, beſonders aber ſeine

nova Philosophia libris quinguaginta comprehensa, um dessen Wehrt man beynahe eine kleine Bibliothek haben könnte, wie Vogt p. 521. bezeugt. Die Ausgabe dieses Werks ist auch von nicht geringer Seltenheit, und Bauer führt es gar nicht an. Der Titel ist in einer Einfaßung von Holzschnitt, nach welchem sogleich das Register folgt, nach diesem aber der Innhalt der Bücher. Auf der lezten Seite desselben ist ein Holzschnitt, auf welchem der König von Frankreich vorgestellt ist, wie er mit dem Parlament Rath hält. Die Uiberschrift mit Versallettern heißt: Francisci Patricii Senensis Pontificis Cajetani de institutione Reipublicae liber primus. Die erste Zueignungsschrift ist an den Rath und die Gemeinde zu Siena: ad Senatum Populumque Senensem Francisci Patricii Senensis pontificis Cajetani epistola, die zweite aber an Pabst Sixtus IV. ad Sixtum Pontificem Maximum, Francisci Patricii senensis Pontificis Caietani de instit. Reip. praefatio. Nach derselben folgt noch eine Anrede ad Senatum Populumque Senensem, und dann fängt das Werk selbst an, das 131. Blätter hat. Am lezten noch eine Nach-

richt

richt Johannes Savigneus an den Leser über diese Ausgabe, und endlich zwey Epigrammen. Auf dem allerlezten Blatt kommt, wie auf dem Titel ebenfalls das gewöhnliche Zeichen Iehan Petit in Holz geschnitten.

XLII.

Nicolai Gruchii Rotomagensis, de Comitiis Romanorum libri tres. His accesit rerum et uerborum in his memorabilium copiosissimus et accuratissima diligentia conquisitus index. Lutetiae ex officina typographica Michaelis Vascosani, uia Jacobaea ad insigne fontis M. D. L. V. Ex privilegio Regis. Folio.

Eine ganz vortrefliche Ausgabe, wie man sie überhaupt von Vascosan gewohnt ist, und sehr selten. Nikolaus Grüchy hat durch dieses Werk mit dem berühmten Carl Sigonius Verdrüßlichkeiten bekommen, und beede kamen in einen gelehrten Streit und Schriftenwechsel mit einander, wobey der Gegenstand, über den sie stritten, gewonnen hat. Freytag in seinem adparat. litter. Tom. III. p. 305. u. flgg. hat die Streitschriften erzählt. Grävius

hat dieses Werk nebst allen Streitschriften in seinen Thesaur. antiq. Roman. T. I. Col. 531. u. flgg. aufgenommen, mithin auch der Seltenheit dieses Werk einigermasen abgeholfen, ich sage einigermasen, weil dieses große Werk für die meisten Gelehrten zu kostbar ist, als daß sie sich solches beilegen könnten. Die nicht geringe Seltenheit dieser ersten Originalausgabe haben Bauer P. II. p. 61. Freytag adparat. litter. Tom. III. p. 305. woselbst er sagt: Prima et omnium rarissima editio lucem adspexerat Lutetiae ex officina typographica Michaelis Vascosani 1555. in Fol. Clement Tom. IX p. 248. und Denis in den Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 520 angezeigt. Nach dem Titel folgt die Zueignungsschrift: Nicolaus Gruchius Petro Marlano Provinciae Longavillanae Praesidi dignissimo S. P. D. Sie ist datirt: e Domo paterne Cal. Januarii M. D. L. V. Auf der andern Seite kommt das Privilegium von 1553. welches K. Heinrich II. gegeben hat, dann die Vorrede und endlich das Werk selbst. Das erste Buch handelt de Comitiis Centuriatis, das zweite de Co-

mi-

mitiis tributis und das dritte de Comitiis curiatis. Jedes Buch ist auch wieder in sechs Kapitel abgetheilt. Am Ende des Werks, das 120. Blätter stark ist, kommt noch ein gutes und in drey Columnen eingetheiltes Register, und die Druckfehler.

XLIII.

Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum Pontificatum Pius eius nominis Secundus appellatus est, opera quae extant omnia, nunc demum post corruptissimas editiones summa diligentia castigata et in unum corpus redacta; quorum elenchum uersa pagella indicabit. His quoque accessit Gnomologia ex omnibus Sylvii operibus collecta et index rerum ac verborum omnium copiosissimus Basileae. Vor der *Gnomologia* liest man: Basileae per Henrichum Petri Mense Augusto. Anno M. D. LI. Folio.

Die große Seltenheit dieser Ausgabe ist entschieden, da solche in den unschuldigen Nachrichten auf das Jahr 1729. S. 366. in Zweifel gezogen worden ist. Göze hat eben dieselbe in den Merkwürdigkei-

ten der Bibliothek zu Dreßden 1. Band S. 135. angeführt, und sagt: daß sie mit der nachfolgenden dem Inhalt nach einerley sey. Allein wer beede Editionen besizt, und sie mit einander vergleichen kan, der wird den Irrthum leicht finden. Daß diese Ausgabe am Druck schöner und netter ist, das gibt der Augenschein, aber nicht so vollständig als wie diejenige, die ich gleich nach dieser anführen werde. Die Marginalien sind bey dieser Ausgabe sehr nüzlich, um alles mit einem Blik übersehen zu können. Der Herausgeber ist Marx Hopper und Bonifacius Amerbach, Johann Sphyractes und Conrad Lycosthenes haben die Sammlung dieser Werke befördert. Auf der andern Seite des Titels erscheint der Inhalt der Sammlung dieser Werke, und dann folgt die Zueignungsschrift: Stemmatis nobilitate et Doctrina clarissimo viro D. Sebastiano Truchsess a Reinfeld, Domino suo plurimum observando, Marcus Hopperus S. P. D. und ist datirt: Basileae IIII. Calendas Septemb. Anno salutis M. D. LI. Hierauf kommt das Leben des Aeneas Sylvius, wie es Platina beschrieben hat, dann wie es durch Johann

hann Stella einem venetianischen Priester, Johann Trithem Abt zu Sponheim und Johann Anton Campanus beschrieben worden. Leztere ist die weitläuftigste, und 16. Seiten stark. Nach diesen kommt der Innhalt eines jeden Werks, und das in drey Columnen gedruckte Register von 34. Blättern. Die ganze Sammlung überhaupt aber ist 1034.. Blätter starck, und dann erst folgt noch die Gnomologia unter folgendem Titel: Gnomologia ex Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum Pontificatum Pius cognominatus est. omnibus operibus diligenter Collecta, per Conradum Lycosthenem Rubeaguensem Basileae von 15. Blättern. Diese Ausgabe hat noch viele beigeschriebene Marginalien und Anmerkungen, wovon aber ein Zelote, unter dessen Hände sie kam, viele durchgestrichen und unleserlich gemacht hat.

XLIV.

Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum pontificatum Pius ejus nominis secundus appellatus est, opera quae extant om-

nia, nunc demum poſt corruptiſsimas aeditiones ſumma diligentia caſtigata et in unum corpus redacta, quorum elenchum uerſa pagella indicabit. His quoque acceſsit Gnomologia ex omnibus Sylvii operibus collecta, et Index rerum ac verborum omnium copioſiſsimus Baſileae ex officina Henricpetrina Cum gratia et Priuilegio Caeſ. Majes. Auf dem lezten Blatt ganz am Ende vor der Gnomologie ſteht: Baſileae ex officina Henricpetrina. Anno Salutis humanae M.D.LXXI. Menſe Auguſto. Folio.

Von dieſer zweiten gleichfals ſehr ſeltenen und merkwürdigen Ausgabe ſagt Vogt p. 11. Egregie hanc editionem ob raritatem et praeſtantiam laudat et commendat. Jo Launojus apud Bunemannum in Catal. libror. rariſs. pag. 57. Die erſte vorhergehende war ihm, ſo wie dem Bünemann unbekannt. Lezterer nennt ſie noch editionem emendatiſſimam et rariſsimam und hält ſie für 8 Thlr. Ein Preiß der für dieſe Werke nicht zu hoch ſeyn dürfte. Bey dieſer Ausgabe will ich nur bemerken, was ſie mehrers als die vorhergehende hat, und worinn ſie ſich von jener unterſcheidet. Gleich Anfangs

fangs muß ich hier anfügen, daß sie sehr wenige Marginalien hat. Auf dem andern Blatt fangt sie mit einer Vorrede Marx Hoppers an den Leser an, dann kommen die Lebensbeschreibungen dieses Pabsts, Inhalt der Werke und Register. Nach demselben die Bulla retractationum ohne Bemerkung der Seitenzahlen von vier Blättern, welche in vorhergehender fehlt. Nach dieser geht alles richtig aufeinander bis auf Seite 1034 wo noch de ritu situ, moribus et conditione Germaniae descriptio folgt, die gleichfalls in der vorhergehenden ausgelassen worden, und diese geht bis S. 1086. Die Gnomologie des Lycosthenes macht das Ende.

XLV.

Epistole et varii tractatus Pii secundi pontificis maximi ad diuersos in quadruplici vite ejus statu transmisse nouiter impresse feliciter incipiunt. Venundantur Lugduni ab Stephano Gueynard ejusdem ciuitatis Bibliopola et ciue in vico mercuriali vulgariter en la rue merchiere. Prope sanctum Anthonium. Am Ende heißt es: Pii II. pontificis maximi: cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario: tandem epi-

ſcopo: deinde Cardinali Senenſi Eneas ſiluius nomen erat: familiares epiſtole ad diuerſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impreſſe Lugduni per Johannem de Vingle. Anno domini M. CCCCC. quinto. Die VIII. Nouembris. klein Folio.

Da dieſe Ausgabe ein bloſer Nachdruck von den vorhergehenden iſt; ſo iſt es nicht nothwendig hievon vieles zu melden. Als eine große Seltenheit, von welcher die Literatoren geſchwiegen haben, weil ſie ſolche nicht kannten, und als ein immer merkwürdiges Werk hab ich ſie hier anführen wollen. Sie iſt nicht ganz vollſtändig und hat nur 432 Briefe und Abhandlungen. Der Druck iſt klein und nett und fällt gut ins Geſicht, aber für das Aug iſt er nicht der beſte. Durch und durch iſt das Papier oben und unten und an beeden Seiten mit rothen Linien bezeichnet.

XLVI.

F. Thomae Fazelli Siculi Ord. Praedicatorum. De rebus Siculis Decades duae, nunc primum

mum in lucem editae. His acceſſit totius operis index locupletiſſimus. Cautum eſt Philippi Angliae, Hiſpaniae, Siciliaeque Regis Pauli IIII. Pont. Max. ac Venetae reipublicae priuilegio ne cui has decades de Siculis rebus ad decennium in eorum ditione vel imprimere, vel alibi impreſsas venales habere, neve in ſermonem Italicum injuſsu authoris vertere ſub mulcta liceat. Am Ende lieſt man: Panormi apud Johannem Matthaeum Maidam, et Franciſcum Carraram Anno Domini MDLVIII. Folio.

Die allererſte aber auch ſehr ſeltene und mit typographiſcher Schönheit gedruckte Ausgabe, von welcher die Literatoren gänzlich ſtille ſchweigen. Ich habe ſie aus Palermo ſelbſt erhalten, ſonſt könnte es ſeyn, daß ich ſie ſo bald wenigſtens nicht zu Geſicht bekommen hätte. Der Verfaßer war ein Prediger Mönch und Provinzial ſeines Ordens von Xacca in Sicilien gebürtig. Im Jahr 1498 wurde er geboren, und im Jahr 1570 den 8. April ſtarb er in ſeinem Profeßhauſe zu Palermo. Auf der andern Seite des Titels ſteht die Zueignungsſchrift: D. Philippo Hiſpaniae, Angliae. Siciliae, etc. Reg. po-

potentissimo. Frater Thomas Fazellus, Siculus ordinis Praedicatorum foelicitatem. Nach dieser folgt das Register, und ehe die Geschichte anfängt abermals eine Zueignungsschrift: F. Thomae Fazelli Siculi artium et sacrae Theologiae professoris ordinis praedicatorum ad D. Carolum Q. Caesarem Hispaniae et Siciliae Regem etc. in duas decades de rebus Siculis praefatio. Gleich zu Anfang derselben sagt er, daß ihn Paul Jovius vor 20. Jahren, als er zu Rom gewesen seye, ersucht habe, die Geschichte Siciliens zu schreiben, und rühmt dann in nachfolgenden diesen Geschichtschreiber sehr. Philipp Cluver in seiner epistola ad Siculos die er seiner Sicilia antiqua vorsezte, schreibt von des Fazellus Werk Licet ea re haud perinde opus erat post admirandam illam ac pene incredibilem nobilissimi patriarum rerum scriptoris Thomae Fazelli diligentiam, cui ego pares alios in illustrandis patriarum terrarum antiquitatibus valde desidero, nec reperio. Die zweite Edition kam 1566. bey eben dem Maida und Carrara heraus, mithin bleibt diese als erste und Originalausgabe immer sehr selten, und schäzbar.

XLVII.

De republica, vita, Moribus, geſtis, fama, religione, ſanctitate: Imperatoris, Caeſaris, Auguſti, Quinti, Caroli, Maximi, Monarchae, Libri ſeptem, ad illuſtres aurei Velleris equiles ſcripti, authore Gulielmo Zenocaro a Scaawenburgo auratae militiae Equite, Imperatoris Caroli Maximi olim: nunc Philippi Regis Hiſpaniae etc. Caroli filii, Conſiliario et Bibliothecario, Bincorſtii Toparcha. Diſpoſuit Deus omnia in numero, pondere, et menſura. Sap. 11. Pax optima rerum, quas homini natura dedit. Cum gratia et privilegio Regis ad decennium. Impreſum Brugis per Quirinum Balliolinum, tipis, et induſtria Gisleni Manilii Gandenſis Tipographi Anno Domini 1559. Folio.

Bey dieſem Werk und dieſer erſten Auflage empfiehlt ſich nichts, als blos die Seltenheit und typographiſche Schönheit. Der Inhalt beſteht aus Phantaſien, aus einbildeten Wunderwerken, die er aus Ziffern träumt. Auf dem Titel ſteht, daß es aus 7 Büchern beſtehe, ich finde aber nur 5 derſelben an deren Ende ſteht: Finis libri quinti, et totius hujus Voluminis. Was er p. 302. von den Proteſtan-

ſtanten ſagt; iſt ein Beweiß von dem niedrigen Charakter dieſes Schriftſtellers. Beßer wärs geweſen, wenn das ganze Werk ungedruckt geblieben wäre.

XLVIII.

De Jurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali, ac poteſtate eccleſiaſtica, deque Iuribus regni et Imperii, uariorum Authorum, qui ante haec tempora uixerunt, ſcripta: collecta, et redacta in unum: Opus non ſolum jurisperitis, ſed et theologis ac hiſtoricis plurimum profuturum. Autorum vero nomina ſequens pagina indicabit.

Aquila cunctarum uelut eſt regina uolucrum
Sub iouis aetherei tegmine tuta uolans:
Sic geſtans aquilam Caeſar, ſacra ſigna regentis
Cunctorum rex est, et pia cura iouis.
Illius imperio Cleri tam ſubditus ordo,
Quam ſua ſubmittit colla prophana cohors.
Haec tibi praeſentes oſtendunt omnia libri
Hoc opere impreſſos quos ſimul eſſe uides.

Cum Caes. Maieſt. gratia et priuilegio Baſileae. MDLXVI. Folio.

In

In diesem 914. Seiten starken und seltenen Werke sind alle kleinere Schriften gesammelt, welche damals und lange vorher schon über die Kaiserliche Jurisdiktion und Macht in Kirchensachen geschrieben haben. Nach der Zueignungsschrift, welche allein 18 Seiten beträgt, ist Simon Schard der Herausgeber und Sammler derselben, die Schriften alle aber sind von wichtigem Inhalt, und damit man nicht glaubt, als wären sie von Protestanten geschrieben; so will ich den Inhalt, wie sie auf einander folgen, hiehersezen: 1.) De unitate ecclesiae conseruanda, et schismate quod fuit inter Heinricum IV. Imperatorem et Gregorium VII. Venerici Vercellensis, ut putatur liber. 2.) Epistola Leodiensium aduersus Paschalem II. scripta pro Heinrico IIII. 3.) Johannis de Parhisiis, Doctoris theologi, tractatus de potestate regia et papali. 4.) Marsilii Patauini, de translatione Imperii. 5.) Dantis Aligerii, de Monarchia libri III. 6.) Rodulphi de Columna, de translatione Imperii. 7.) Jordani Chronica, qualiter Imperium translatum fuit in Germanos. 8.) Aeneae Syluii, de Ortu et autho-

authoritate Imperii Romani. 9.) Lupoldi de Babenberg de jure regni et Imperii. 10.) Ejusdem, de Zelo Chriſtianae religionis ueterum principum Germanorum. 11.) Nicolai Cuſani, de Concordia catholica. 12.) Diſputatio inter militem et clericum, ſuper Poteſtate ſecularibus in clericos permiſsa. 13.) Franciſci de Zabarellis, de Schiſmatibus authoritate Imperatoris tollendis. 14.) Walthami epiſcopi Naumburgenſis, de inueſtitura epiſcoporum per Imperatores facienda. 15.) De Imperii translatione a Graecis ad Germanos, Michaelis Coccinij Tubingenſis lib. 16.) Laurentius Valla, de falſa Donatione Conſtantini. 17.) Priuilegia aut Jura Imperii circa inueſtituras epiſcopatuum, per Theodoricum a Nyem. 18.) De principum, quibus electio Imperatoris in Germania commendata eſt, origine, ſeu inſtitutione, Simonis Schardii J. C. liber. Nach dieſem Inhalt der wichtigſten Schriften in dieſer Materie, folgt ſodann die Zueignungsſchrift an K. Maximilian II. ſelbſt, die beſonders gedruckt zu werden verdiente. Auf dieſelbe folgen die Teſtimonia authorum und dann fängt das

erſte

erste Werk oder Abhandlung an. Am Ende ist noch ein Register. Diese Ausgabe scheint unbekannt zu seyn.

XLIX.

Saxonia Am Ende liest man: Alberti Krantz Saxonia liber XIII. et vltimus finit. Coloniae Mense Maio MDXX. Folio.

Krantz's Werke sind bekannt und berühmt, daß ich hievon weiters nichts zu sagen habe, als nur ganz kurz diese erste seltene Ausgabe anzuführen. Auf der andern Seite des Titels fangt es gleich mit dem Register an. Nach diesem erst folgt der eigentliche Titel in einer Einfaßung verschiedener Züge. Saxonia Alberti Krantz Coloniae impressa MDXX. und hinter diesem ein kleines Sinngedicht seines Schülers, Jacob Canters mit der Uiberschrift: Celeberrimo verae philosophiae sacraeque Theologiae Doctori Domino Alberto Krantz, Ecclesiae Hamburgensis Decano et praeceptori suo Jacobus Canter, in luculentissimam ejus Saxoniam. Die Seltenheit dieser Ausgabe

bezeugen übrigens Bauer P. II. p. 239. und Bünemann in seinem Cat. libror. rariss. p. 39.

L.

Historien des durchleuchtigsten vnd durchleuchtigen Fürstlichen Haußes Est, darinnen von der Zeit, das Römische Reich zu sincken angefangen, nit allain was grosse treffliche Thaten in Italien, sondern auch in andern Nationen, mit anmeeldung etlicher Königlichen vnd Fürstlichen Häuser Geburtsstaffeln, vom Jahr nach Christi vnsers Herren Geburt CCCXC. bis auffs MCCCCLXXVI. sich zugetragen vnd verloffen, angezogen werden. Mit grosser Mühe vnd arbeit auffs fleissigste zusammen getragen, vnd in Italienischer Sprach durch weyland den berümpten vnd Hochgelehrten Herrn Johann Babtisten Pigna, deß durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Alfonsen des Andern Hertzogs zu Ferrar rc. Cantzlern beschrieben, vnd in Acht Bücher getheilet. volgendts hochgedachter Fürstlichen Durchleuchtigkait zu vnderthänigstem gefallen, und aber teut-

scher

scher Nation zu nutz, ehren vnd ruhm, Jetzt zum erstenmal trewlich, deutlich, vnd fleissig in gemain Hochteutsch gebracht, durch ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkeit Teutschen Sekretarien Tiburtium Dreyfelder. Sampt angezogenen Authoriteten beneben dem Text gesetzt, auß welchen dieses Werck zusammen gebracht, vnd ainen zwy fächtigen Register, ordenlichen nach dem Alphabet gericht, an was Enden von den fürnämbsten Personen vnd Orthen, auch was am gedenkwürdigsten auffzumercken, darvon in diesem gantzen Buch meldung geschicht, zufinden. Mit Römischer Kais. Maiest. Gnad vnd Freyheit nit nachzudrucken. Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Maynz durch Casparum Behem, im Jahr M. D. LXXX. Folio.

Diese Teutsche Uibersezung eines zuerst in italienischer Sprache erschienenen Werks, ist sehr selten, und Vogt schreibt davon p. 532. Liber admodum rarus, cujus notitiam hauries ex Jo. Frid. Reimmanno de libris Geneal. rarior. P. II. p. 182. sq. et Jo. Hubneri Bibliotheca geneal. p. 308. Biblioth. Histor. Struvio Buder. p. 1445. Es schliest sich auch diese Uibersezung,

 wie

wie Hr. Rath Denis in den Merkwürdigkeiten der garell. Bibliothek S. 593. schreibt, an das Orginal. Auf der andern Seite des Titels erscheint das Wappen des Hauses Este mit vielen kleinern vom Cajus Atius oder vom Jahr 402 bis Borso 1471. umgeben. Darauf folg- Tiburtius Dreyfelders Zueignungsschrift an Alphons II. Herzog von Ferrara, und nach derselben die Vorrede des Pigua, mit einer Erinnerung an den Leser. Zu Ende ist noch ein Verzeichniß der Authoren und ein Register über das ganze Werk.

Bayerische Staatsbibliothek

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zapf, Georg W., 1747-1810

Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek

Bd.: 1

Augsburg (1788)

Cat. 709 t-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10536876-7
VD18 80036821-001